

Bezugspreis: Für den Monat Juni 1923 20 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänig, Goar- und Rheingebiet sowie Österreich und Luxemburg 2000 M., für das übrige Ausland 11.600 M. Postbezugspreis für Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 17. Juni 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Vohlschloß, Berlin SW 68 - Bankkonto: Direction der Distrikts-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einpolige Anzeigenzeile kostet 200 M. Kleinanzeigen 1200 M.
Kleine Anzeigen das fertige Blatt 200 M. (zulässig zwei fertige Blatt)
Stellenangebote das erste Blatt 400 M., jedes weitere Blatt 250 M.
Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 600 M.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Vohlschloß, abgegeben werden. Gedruckt von 3 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Baldwin will Poincaré sprechen.

London, 16. Juni. (EE.) Dem diplomatischen Mitarbeiter der „Westminster Gazette“ zufolge wäre der englische Ministerpräsident Stanley Baldwin willens, sich mit dem französischen Premierminister über das ganze Reparationsproblem zu unterhalten.

London, 16. Juni. (EP.) Lord Robert Cecil erklärte Freitagabend in Liverpool in einer Rede, die Eröffnung von Unterhandlungen zwischen Paris und London beweise, daß man aus der Sackgasse herauskommen werde. Es bestünden aber noch andere Unruheherde, wie Bulgarien. Österreich sei im Begriff, sich rasch und sicher zu erholen, während Deutschland mehr und mehr finanziell zusammenbräche; seine Lage werde durch die nationalistischen und militaristischen Bewegungen nicht gebessert. Die Entwaffnung sei eine Lebensnotwendigkeit für Europa, sie werde aber erst möglich sein, wenn wirkliche Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens geschaffen sein werden.

Der englisch-französische Meinungs-austausch.

Paris, 16. Juni. (Eca.) Der gestrige Besuch des französischen Botschafters St. Aulaire bei Lord Curzon hat den Meinungs-austausch zwischen Paris und London eingeleitet. St. Aulaire soll der englischen Regierung versichert haben, daß das französische Kabinett das englische Memorandum „in dem gleichen freundschaftlichen Geiste lesen werde, in dem es abgefaßt wurde“. Er soll einige Fragen gestellt haben, um einzelne Punkte des Memorandums aufzuklären. Es dürfte sich dabei noch um die Frage handeln, inwieweit der Meinungs-austausch nach englischer Meinung tatsächlich dazu führen kann, daß die englische Regierung, wenn man über das englische Memorandum zu einer Einigung gelangt, die französisch-belgische Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes unterstützen würde und in welcher Form.

Verständigung — aber nicht Kapitulation.

London, 16. Juni. (EP.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Einstellung des passiven Widerstandes leicht zu erlangen wäre, wenn Deutschland dafür einige wenige, auch nur geringe Kompensationen gewährt würden. Die englische Diplomatie dürfe diese Möglichkeit nicht aus den Augen verlieren. Solange aber Frankreich eine Kapitulation Deutschlands fordere, sei ein Ausweg nicht zu erreichen, da jede deutsche Regierung gestürzt werden würde, die einer solchen Forderung zustimme.

Die Pariser Kammerabstimmung.

Paris, 16. Juni. (EP.) Nach den berichtigten Ziffern des „Journal Office“ haben in der gestrigen Kammerabstimmung 354 Abgeordnete für und 161 gegen die Regierung gestimmt. Die Kommunisten, Sozialisten und die meisten Radikalen haben gegen die Regierung gestimmt, ferner die Clemencisten mit Tardieu an der Spitze. Boucheur und Briand haben sich u. a. der Stimmabgabe enthalten. Der Sinn der Abstimmung ist, daß die Regierung in der Kammer eine starke Mehrheit nicht nur in der Außenpolitik, sondern auch in der Innenpolitik besitzt, und zwar eine ganz nach rechts orientierte, da sogar die zwanzig Royalisten der republikanischen Regierung das Vertrauen ausgesprochen haben, trotzdem Poincaré alles mögliche versucht hat, um diese kompromittierenden Freunde loszumerden. Die nächsten zwei Tage werden voraussichtlich auch im Senat eine innerpolitische Rundgebung zugunsten der Regierung Poincarés bringen.

Gestörte Feier in Paris.

Paris, 16. Juni. (W.B.) Heute nachmittags wurden im Stadthaus die Stadtverordneten der Vorstädte empfangen. Diesen Empfang benutzten drei kommunistische Gemeinderäte von Paris zu einer Rundgebung für den wiederholt gemachten, aber durch seine Beurteilung wegen Neuterei von der Wählbarkeit ausgeschlossenen Marx. Der Minister des Innern wurde ausgespitzt. Die Marschälle, die man anstimmte, konnte die Rundgebung der Kommunisten nicht überdauern. Die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Generalkomitees wurde durch beleidigende Zwischenrufe unterbrochen.

Aushungerung dank den Sprengattentaten.

Elsfeld, 16. Juni. (Eig. Draht.) Durch die Unterbindung der letzten Eisenbahnzufuhrstraßen ins Ruhrgebiet ist die Versorgung der Bevölkerung ausserhalb gefährdet. Schon 24 Stunden nach der Durchführung der neuesten französischen Maßnahmen wurden aus verschiedenen Orten Klagen über den Mangel an Lebensmitteln laut. Aus Bochum und Gelsenkirchen wird z. B. über Kartoffel- und Fleischmangel geklagt. Desgleichen kommen aus Herne Mitteilungen über Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigen Bedarf. Andererseits ist die Unterbindung der Zufuhr ein Anreiz zur Festsetzung höherer Preise. Auch diese Gefahr macht sich bereits bemerkbar. Es ist zu erwarten, daß sich die Versorgung mit Lebensmitteln in den nächsten Tagen katastrophal gestalten wird, wenn die Franzosen weiterhin jeden Lebensmitteltransport unterbinden. Lediglich widersprechen die jetzt getroffenen Maßnahmen der Befahrung in jeder Beziehung den mit Nachdruck zu Beginn der Diskussion gegenüber dem Düsseldorf-Regierungs-

präsidenten abgegebenen Versicherungen Degouttes, daß an eine Unterbindung der Lebensmittelzufuhr oder gar eine Aushungerung der Bevölkerung nicht gedacht sei. Der Sinn der jetzt gemachten vorgenommenen Verkehrseinstellung im Ruhrgebiet kann kein anderer sein, als die Bevölkerung auszuhungern und sie dadurch zur Kapitulation zu veranlassen.

In Vorhalle bei Hagen hat der französische Kommandant aus Anlaß der Auffindung von Sprengpatronen auf den Bahngleisen folgende Sanktionen verhängt: 1. Der Straßenbahnverkehr Hagen—Herbede und Hagen—Vorhalle ist von 6 Uhr ab verboten. 2. Am morgigen und am nächsten Sonntag ist jeder Straßenverkehr von 3 Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen 5 Uhr früh vollständig gesperrt.

Reichskommissar Mehlich auf die Straße gesetzt.

Dortmund, 16. Juni. (TU.) Der Reichskommissar Mehlich mußte sein Gebäude in Dortmund bis heute nachmittags 6 Uhr räumen. Das Mobiliar mußte zurückgelassen werden. Die Akten durfte er mitnehmen. Das Haus Seitenstraße 25 (das alte Gerichtsgebäude) mußte bis heute nachmittags 6 Uhr geräumt sein.

Die Lage in Bulgarien.

Um angesichts der widersprechenden Meldungen Klarheit über die jetzigen Zustände in Bulgarien zu gewinnen, haben wir drahlisch die Redaktion unseres Parteiblattes in Sofia, des „Narod“ (Das Volk), um Auskunft gebeten und folgende, vom Genossen Saka soff gezeichnete Antwort erhalten:

Sofia, 16. Juni. Der Umsturz ist vollständig gelungen. Die anfangs auftauchenden lokalen Widerstände sind gebrochen. Alle Bureaus sind unterworfen. Innerhalb der Bevölkerung von Stadt und Land herrscht allgemeine Freude; sie hat volles Vertrauen zur Koalitionsregierung. Innenpolitisch bedeutet der Umsturz einen Bruch mit der bisherigen Politik. Die Innenpolitik der neuen Regierung ist links orientiert. Die Sozialdemokratie unterstützt das neue Kabinett, um die Einkreisung zu sichern und zu festigen.

Es wird nun auch aus Belgrad gemeldet, daß der Widerstand der Bauern aus Mangel an Artillerie zu erlahmen beginne. Sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß die Bauern gerade in der Ernte zu Felde ziehen. — Der von Südslawien betriebene Schritt der Kleinen Entente in Sofia zur Erlangung eines Bekenntnisses der neuen Regierung auf den Frieden von Neuilly soll in Paris nicht gebilligt (oder gestattet?) werden, weil die Regierung Zankoff dieses Bekenntnis sofort freiwillig abgelegt habe.

Attentat auf Lunatscharski?

Paris, 16. Juni. (EE.) Aus Moskau meldet Radio: Von einem Unbekannten wurde auf den Volkskommissar für Unterrichts-wesen, Lunatscharski, der sich auf einer Inspektionsreise in Transkaukasien befindet, geschossen.

Wiederaufnahme des russisch-englischen Handels.

London, 16. Juni. (EE.) Der Korrespondent des „Daily Express“ in Moskau meldet: Der Präsident der englischen Handels-abordnung in Moskau, Hadge, beauftragte das Mitglied dieser Abordnung, Preston, das sich seit Ausbruch des englisch-russischen Konflikts in Riga aufhält, nach Petersburg zurückzu-zehren und die Bureaus der englischen Abordnung wieder zu eröffnen. Krassin soll angewiesen worden sein, aus London zurückzukehren, da seine Mission beendet sei.

Russisch-finnische Spionage.

Helsingfors, 16. Juni. (Eca.) Wegen Aufdeckung einer Spionageaffäre für Sowjetrußland, in die ein Beamter seines Ministeriums verwickelt ist, hat der Behrminister Kalandar demissioniert. Der russische Militärattaché und sein Sekretär sind ausgewiesen worden.

Briefmeldungen behaupteten, daß Botschafter Krepinski den Berliner Posten mit dem in Kopenhagen nach soeben erfolgter Ratifizierung des dänisch-russischen Vertrages zu schaffenden Gesandtenposten verhandeln werde. Botschafter Krepinski ertört uns auf unsere Anfrage, daß er in Berlin bleibe.

Pöhner und Schöber.

Wien, 16. Juni. (W.B.) Gegenüber der Behauptung des im Münchener Hadjowratsprozeß Angeklagten Fuchs, daß er mit Polizeipräsident Pöhner eine Reise nach Wien unternommen habe, da ihm bei seinem früheren Aufenthalt in Wien der Wunsch des Wiener Polizeipräsidenten zur Beschaffung gemeinschaftlicher Richtlinien im Kampfe gegen den Bolschewismus ausgedrückt worden sei, erklärt Polizeipräsident Schöber, daß er den Besuch Pöhners lediglich als Studienreise zur Besichtigung der Wiener Polizeieinrichtungen betrachtete und das politische Thema zwischen ihm und Pöhner gar keine Rolle spielte. Er habe Pöhner ebenso wie den Berliner und New Yorker Polizeipräsidenten, die sich gleichfalls für den Wiener Polizeiparat interessieren, empfangen und ihm diesen besichtigten lassen. Bezüglich der Behauptungen des Fuchs über die angeblich festzustellenden gemeinsamen Richtlinien zur Bekämpfung des Bolschewismus stellt Schöber fest, daß Pöhner weder einen Auftrag in dieser Richtung hatte, noch von ihm, Schöber, aus solche Vorschläge gemacht wurden.

Lohnempfänger als Steuerzahler

Im Mai ist von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die letzte Anpassung des Lohnabzugs an die Geldentwertung beantragt worden. Damals wurden von den bürgerlichen Parteien die sozialdemokratischen Anträge als zu weitgehend bekämpft und teilweise geringere Sätze beschlossen. Man vertrat die Auffassung, daß die Geldentwertung — es war die glückliche Zeit, wo wir noch einen Dollarstand von 35 000 hatten — nicht in dem vom Zusammenbruch der Stützungsaktion bis Mitte Mai eingetretenen Tempo sich fortsetzen würde. Das Gegenteil ist eingetreten. Der Dollarstand ist gegenwärtig dreimal so hoch als Mitte Mai. Die Löhne haben allerdings in keiner Weise mit der Geldentwertung Schritt gehalten. Trotzdem haben die im Mai beschlossenen und am 1. Juni in Kraft getretenen Ermäßigungsätze die beabsichtigte Anpassung der Steuerlasten der Lohnempfänger an die Geldentwertung nicht gebracht. Selbst nach Ansicht des Reichsfinanzministers soll der Steuerabzug von 10 Proz. durch die Ermäßigungsätze für die Familienangehörigen und der Werbungskosten so ermäßigt werden, daß im Normalfall ein qualifizierter Arbeiter nur eine Steuerlast von 5 1/2 bis 6 Proz. trägt. Ein Beamter der Gehaltsgruppe III mit Normalfamilie hat im März 1923 einen tatsächlichen Steuerabzug von 5,3 Proz. gehabt. Im Mai war dieser auf 6,8 Proz. gestiegen. Im Juni wird er trotz der Heraushebung der Ermäßigungsätze auf mehr als das Doppelte noch höher werden. Das zeigt deutlich, daß die im Mai beabsichtigte Milderung des Steuerabzuges durch die tatsächliche Entwertung vereitelt wurde.

Das ist die Folge von zwei Tatsachen. Bei den Veranlagungspflichtigen wird der Steuerfuß festgestellt, nachdem sein Einkommen in voller Höhe bekannt ist. Beim Lohn- und Gehaltsempfänger geschieht es vorher und in völliger Unkenntnis der voraussichtlichen Preis- und Lohnentwicklung. Dieses Unrecht war in keinem Augenblick größer als gegenwärtig. Niemand weiß, ob wir nicht im Laufe des Juli Kurse für die ausländischen Zahlungsmittel haben, die uns in gegenwärtigen Augenblick noch phantastisch erscheinen. Die Löhne und Gehälter, die unter der Regierung Cuno-Böcker künstlich niedrig gehalten wurden, müssen jetzt stark steigen, weil das Hungerdasein für arbeitende Menschen einfach zum Versagen ihrer Arbeitskraft führen würde.

So unangenehm es deshalb auch für den Gesetzgeber sein mag, Gesetze erlassen zu müssen in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, beim Lohnabzug ist es diesmal unbedingt notwendig, soll nicht wie bisher die Steuerlast weit über das dem Gesetzgeber vorschwebende Maß hinaus anwachsen. Daß das aber bisher immer geschehen ist, zeigt eine Berechnung über die tatsächliche Wirkung des Steuerabzuges. Ein Beamter der Gehaltsgruppe III mit zwei Kindern z. B. trug im Januar 1922 eine tatsächliche Steuerlast von 4,08 Proz. Sie stieg im Juni bis auf 7,87 Proz. Mit dem 1. August trat eine Erhöhung der steuerfreien Beträge auf mehr als das Doppelte ein. Trotzdem verminderte sich die prozentuale Steuerlast nur auf 6,77 und stieg schon im folgenden Monat auf 8,29, um bis zum Dezember ununterbrochen bis auf 9,53 zu steigen. Am 1. Januar 1923 trat eine Erhöhung der steuerfreien Beträge um mehr als das Zehnfache ein. Trotzdem sank diese prozentuale Steuerbelastung im Januar nur auf 7,07 und stieg im Februar wieder auf 8,60. Die abermalige Erhöhung der steuerfreien Beträge um mehr als das Vierfache konnte den Steuerabzug unter dem Einfluß der Markstärkung zwar im März und April auf 5,53 bzw. 5,0 Proz. vermindern, konnte aber nicht verhindern, daß nach dem Zusammenbruch der Stützungsaktion und Wiedereinführung der fortschreitenden Geldentwertung der Steuerabzug im Mai abermals auf 6,6 Proz. stieg. Dieser Satz dürfte für Juni wesentlich überschritten werden.

Die Geldentwertung hat also den Lohnabzug für den Steuerpflichtigen immer drückender gemacht. Gut ist dabei der Fiskus gefahren. Denn verläßt man das dauernde Sinken des Reallohnes der Arbeiter, Angestellten und Beamten, das gleichbedeutend ist mit einer fortschreitenden Schwächung der Steuerquelle, so ist der Ertrag der Lohnsteuer sogar in Goldmark gestiegen. Und das trotz steigender Erwerbsslosigkeit und Kurzarbeit. Zum Beweis dafür sei folgende Aufstellung der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1922 mitgeteilt, die die Erträge der beiden Einkommenkategorien in Millionen Goldmark wiedergibt:

Table with 3 columns: Month, Veranlagte Einkommensteuer, Lohnsteuer. Rows include April-Juli 1922, August, September, Oktober, November, Dezember, Januar 1923, Februar, März, and Rechnungsjahr 1922.

Die Tabelle zeigt erstens, daß der Goldmarkertrag der Lohnsteuer nicht sinkt trotz der Erhöhung der steuerfreien Ermäßigungsätze, zweitens, daß weder abnehmender Reallohn, noch zunehmende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit die Erträge des Lohnabzugs herabgedrückt haben. Daraus ergibt sich ganz zweifellos das Steigen der Steuerlast durch den Lohnabzug auch in Gold berechnet bei geringerem Reallohn. Umgekehrt ist es bei der Einkommensteuer der Veranlagten. Hier sind die Beträge in einem wahrhaft erschreckenden Maße in Gold ausgedrückt gesunken. Im Durchschnitt von April bis Juni 1922 war der Monatsertrag der Einkommensteuer der Veranlagten 31 Millionen Goldmark. Er ist gesunken auf 1,6 Millionen Goldmark im Monatsdurchschnitt des ersten Quartals 1923. Da im April rund 60 Milliarden Papiermark aus der Einkommensteuer eingegangen sind, so ist der Goldertrag auf etwa 10 Millionen gestiegen, bei einem Eingang von 200 Papiermilliarden im Mai auf 18 Goldmillionen. Die Einkünfte aus April und Mai aber sind die Erträge der Einkommensteuer für das ganze Jahr 1922. So ungeheuer ist unter der Geldentwertung die Steuerlast der Besitzenden vermindert worden.

Um zu verhindern, daß die ungeheure Teuerung, die der Marktschwung der letzten Zeit zur sicheren Folge haben wird, die Lohn- und Gehaltsempfänger aufs neue steuerlich stark benachteiligt, hat deshalb die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beantragt, daß die steuerfreien Sätze um das Fünffache erhöht werden. Das heißt, daß die Ermäßigungsätze für den Lohnsteuerpflichtigen und seine Ehefrau vom 1. Juli ab je 6000 M. im Monat betragen, für jedes Kind 4000 M. und daß der freie Betrag zur Abgeltung für die Werbungskosten auf 50 000 M. erhöht wird. Das steuerfreie Einkommen eines Bediensteten wird danach künftig 560 000 M. betragen, das eines Ehepaars mit zwei Kindern 1 420 000 M. monatlich. Im jetzigen Augenblick mag diese Steigerung als zu hoch angesehen werden. Aber diese Meinung kann nur entstehen, wenn man an die heutigen Lohnsätze denkt. Diese entsprechen aber nur einem Dollarstand von weit unter 50 000 M. Bei einem Dollarkurs von 100 000 müßten also die Löhne doppelt so hoch sein. Das ist aber erst der Stand im Augenblick. Noch haben wir die Hälfte des Juni vor uns und wissen nicht, was uns diese Zeit und der ganze Juli bringen werden, wo diese Sätze erst in Kraft treten. Die wider Erwarten eingetretene Erhöhung der prozentualen Steuerlast im Juni muß durch eine weitblickende Regelung für den Juli ausgeglichen werden. Es muß ferner verhindert werden, daß die tatsächliche Entwicklung der Preise und Löhne im Juli trotz höherer Freigrenzen eine stärkere Belastung durch den Lohnabzug bringt als er im Willen des Gesetzgebers liegt.

Der einfachste Weg.

Ganz im Sinne des famosen Garantievorschlags der Industrie bemüht sich die „Steuerstelle“ des Reichsverbandes der deutschen Industrie weiter, die Steuerhoheit des Reiches zu durchlöchern. In einer Eingabe an den Steuerauschuß des Reichstages wird gefordert:

„Die Festlegung des Bietfaches erfolgt für die einzelnen Berufszweige für den Bezirk eines jeden Landesfinanzamts durch das Landesfinanzamt nach Anhörung der zuständigen Berufsvertretung.“

Am Schlusse heißt es:

„Der Steuerpflichtige kann eine Herabsetzung der Bervielfachung seiner Vorauszahlung beantragen, wenn er glaubhaft macht, daß sein voraussichtliches Einkommen der erhöhten Vorauszahlung nicht entspricht. Als Glaubhaftmachung genügt eine Bescheinigung der zuständigen Berufsvertretung.“

Wir schlagen vor: Die Steuerstelle des Reichsverbandes der deutschen Industrie übernimmt das Reichsfinanzministerium, die Syndici der Berufsvertretungen die Landesfinanzämter. Das ist doch viel einfacher, als wenn man das Finanzministerium nur als Kullisse benutzte.

Königstiger.

Von Wilhelm Bichtenberg.

Im Variété dieser Stadt zeigt sich ein Dompteur, der acht Königstiger einem zum Grinsen entschlossenen Publikum allabendlich vorführt. Das übrige Programm ist reichhaltig. Also — zuerst werfen drei Personen ungefähr vierundzwanzig Reifen durcheinander, dann führen Hunde und Affen einen ergötzlichen Zirkus vor; ein Komiker appelliert nicht vergebens an die patriotischen Gefühle der Zuhörer und erzählt bald darauf die „neuesten“ jüdischen Witz — Nummer auf Nummer —, aber dann fällt der Vorhang, sehr entscheidend; es wird totenstill im Saal, auf der Bühne ein emsiges Hämmern und Geräuschen — und dann — acht Königstiger!!

Ein Bittler schließt die Bühne ab, und hinter den Ständen rennen die fahnenartigen Bestien ausgerollt hin und her — ein schauerlich-schöner Anblick. Dazu spielt das Orchester: Serenade d'Amour. Ein schmachtiges Männchen betritt den rasch gebauten Käfig, knallt einmal einen Revolver los, die Bestien bücken sich, ziehen die riesigen Raden ein, verziehen sich nach den verschiedensten Ecken, bestiegen bunte Piedestale und sind artig wie Hunde, wenn sie aus der Dressur kommen.

Nicht Königstiger!

Der Dompteur hält eine Peitsche in der Hand, und damit zwingt er die Gewaltigen unter seinen Willen. Auch noch ein Stäbchen Holz, an dem sich die Tiger die Zähne wehen, und das bei jeder derartigen Berührung in Splitter geht wie ein zerplatztes Seilglas. Und der Mann, der solches fertigbringt, lächelt. . . Lächelt unentwegt. Es ist nicht ganz echt, dieses Lachen, ein wenig gezwungen, aber man erkennt nicht, ob es das deshalb ist, weil er doch jeden Abend um dieselbe Zeit zu lächeln hat, oder weil ihm der Aufenthalt unter den acht Katzen doch nicht so ganz geheuer ist wie dem Publikum unten bei Bier und Tee. Aber — er lächelt. Und darauf kommt es den Genießern doch an.

Sie können nicht viel, die Königstiger. Man könnte sie illustre Dilettanten bezeichnen, und sie wirken ungefähr so wie einstmals ein österreichischer Erzherzog, der sich sein Brot an gleicher Stelle verdienen wollte, oder wie der arme Hauptmann von Köpenick, als er aufgehört hatte, Schauobjekt zu sein, und Schauobjekt wurde. Sie begeistern also nicht, aber sie interessieren. Ordnen sich zu maulerischen Gruppen, lassen sich als bengalische Tiger bengalisch beleuchten; einer springt sogar durch Reifen, und einer — der Komiker der Truppe — stellt sich aggressiv, geht drohend auf das Männchen, das alle diese Kunststücke vorführt, zu; die Situation wird kritisch; der Tiger schickt sich an, endlich Ernst zu machen, Serenade d'Amour wird stimmungsvoll gestoppt, das Publikum weiß endlich, wofür es die teuren Eintrittspreise gezahlt hat — aber es ist alles nur ein Trick! Im letzten Moment zieht der

Der passive Widerstand.

„Die Verwirrung der öffentlichen Meinung.“

Aus dem Ruhrgebiet und besetzten süddeutschen Landesteilen häufen sich die Nachrichten über Sprengungen und Bombenattentate, die sich gegen Brücken, Bahnanlagen und Züge richten, bedeutenden Schaden an Sachwerten und deutschem Besitz verursachen und auch mehr wie einmal bereits Menschenleben gekostet haben, deutsche genau so gut wie französische. Im unbefestigten Gebiet geht damit Hand in Hand eine mit auffälligem Eifer betriebene Klamme, die mit dem Namen des toten Schlageter betrieben wird, dessen Tat als nationale Heldentat gepriesen wird. Die französische Besatzung wehrt sich gegen diese Attentate mit den bei Militärs in solchen Fällen üblichen Mitteln, die sich in erster Linie gegen die an den Attentaten ganz unschuldige örtliche Bevölkerung richten. Sie wird den schwersten Schikanen und Belästigungen unterworfen, sie hat die angelegten Schäden wieder gutzumachen und darüber hinaus Bußen aus den Gemeindefassen zu zahlen. Die Repressalien verschärfen sich und müssen in ihrer Häufung zusammen mit dem ungeheuren wirtschaftlichen Druck den Widerstandswillen der Bevölkerung aufs schwerste erschüttern. Die Wirkung dieser „nationalen Heldentaten“ ist also alles andere als national.

Daß diese Auffassung von den Deutschvölkischen nicht geteilt wird, ist selbstverständlich. Ihnen war der passive Widerstand an der Ruhr von vornherein ein Greuel. Sie denken und leben nur in der Vorstellung von Bandenkämpfen, die für ihre Kreise seit dem Kriege zum Lebens-element geworden sind. Es scheint aber, als ob auch die Deutschnationalen, je näher die Notwendigkeit einer verständigen und ehrenvollen Liquidierung des Ruhrkonfliktes heranreicht, sich einen passiven und heldenhaften Abgang sichern wollen; denn anders ist es doch kaum zu verstehen, wenn jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ die Eisenbahnsprengungen, die von der Regierung offiziell mißbilligt werden, als „Akte deutscher Rotwehr“ hinstellt und wenn sie behauptet, daß von dem Erfolg dieser Sprengungen es abhängt, ob es den Franzosen gelinge, „dem passiven Widerstand das Rückgrat zu brechen“. In einer Polemik mit der „Völkischen Zeitung“ bezeichnet sie das Abbrechen von den Brückensprengungen als „Verwirrung der öffentlichen Meinung“, die aus jener „pseudo-pazifistischen, wehleidigen Stimmung“ herauskomme, die jedes Volk rettungslos in völlige Versklavung hineinführen muß. Sie wendet sich auch gegen die offizielle Bekannmachung der badischen Regierung, die strafrechtliche Untersuchung gegen nationalsozialistische Schienen Sprenger eingeleitet hat. Unseres Wissens haben auch amtliche Organe der bayerischen Regierung sich in gleichem Sinne an die Bevölkerung gewandt. Ob das auch aus „pseudo-pazifistischer, wehleidiger Stimmung“ heraus geschehen ist, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls entsprach und entspricht eine solche Warnung den wirklichen Interessen des deutschen Abwehrkampfes.

Wenn die Franzosen von der Aufgabe des passiven Widerstandes als Vorbedingung für Verhandlungen sprechen, so scheinen sie, nach den Äußerungen ihrer Presse zu urteilen, die sich häufenden Attentate in erster Linie im Auge zu haben. Im Interesse der Ruhrbevölkerung und auch aus außenpolitischen Gründen würde es deshalb unbedingt zu begrüßen sein, wenn auch die Reichsregierung unzuweilig und mit der nötigen Schärfe sich gegen alle solche Versuche, den passiven Widerstand in einen aktiven zu verwandeln, wenden würde. Auf keinen Fall darf das Schweigen der Reichsregierung den deutschvölkischen und deutschnationalen Katastrophenpolitikern das Recht geben, ihre sinnlosen Zerstörungsakte als nationale Taten hinzustellen, die eigentlich vollständig im Sinne der Regierung gelegen seien. Die Nachrichten der letzten Tage zeigen, daß ein scharfes Eingreifen der Regierung und ein Zusammen-

gehen zwischen Reichs- und Landesregierung unbedingt notwendig ist, wenn nicht größter, vielleicht nicht wiedergutzumachender Schaden angerichtet werden soll.

Der Spieß wird umgedreht!

Unsere Warnung an die Adresse der völkischen Mordheher gegen Severing ist ihnen in die Glieder gefahren. Wehmütig klagen sie uns der „Mordhege gegen die Deutschvölkischen“ an. Das „Deutsche Tageblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift des Herrn Wulle, die bei allem niederträchtigen Hohn die schlotternde Angst nur schlecht verbirgt:

„Ich könnte mir denken, daß ein marxistischer Fanatiker sich nummehr gedungen fühlt, ein Attentat mit einer Kugelspritze auf Herrn Severing zu markieren, das dann von der guteingestellten jüdischen Presse zu einer Haupt- und Staatsaktion gestempelt würde. . . Dieses markierte Attentat auf Herrn Severing wäre dann ein willkommenes Anlaß, den Befehl der marxistischen Volkstribunen auszuführen und die völkischen Abgeordneten totzuschlagen. Die Attentate würden selbstverständlich freigeprochen werden, denn ihre Tat diente ja nur zur Rettung der gefährdeten Republik. Mit anderen Worten: Die Aufforderung des „Vorwärts“ ist eine glatte Ermunterung zur Ermordung der völkischen Abgeordneten.“

Herr Wulle fühlt aber wohl selber, daß seine Mordhege gegen Severing schon sehr tiefe Spuren in den Reihen seiner Getreuen hinterlassen hat und jederzeit konkrete Erfolge haben könnte. Für diesen Fall sucht er sich schon jetzt ein moralisches Alibi, indem er hinzufügt:

„Es braucht ja nicht nur markierte Arbeit zu sein; es könnte ja auch ein gänzlich verzweifelter Mensch, der heute nichts mehr zu verlieren hat, zu einer derartigen Verzweiflungstat sich hinreißen lassen, es könnte irgendein Wirrkopf, dem die planmäßige Unterdrückung der Völkischen die klare Überlegenheit geraubt hat, den Versuch machen, Herrn Severing unlesbar zu nahe zu treten (!).“ Das ist bereits als Stichwort von dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die ja immer noch in der sogenannten Einheitsfront sieht, die Ermordung der völkischen Abgeordneten ausgegeben, und die Täter verklärt der Ruhm, das republikanische Vaterland gerettet zu haben.

Diese „verzweifelten Menschen“ und „Wirrköpfe“ zu züchten, betrachtet aber gerade Herr Wulle seit jeher als seine vornehmste Aufgabe. Ja, in der gleichen Zuschrift feht er seine Mordhege gegen Severing fort, den er „Severing-De-goutte“ nennt, weil der preussische Minister des Innern die völkische Bewegung genau so verfolgte wie der französische Oberkommandierende an der Ruhr.

Nun, es sei Herrn Wulle rund heraus gesagt, daß wir seinen schlecht gezeichneten Alibi-Beweis nicht anerkennen. Ebenowenig imponiert uns die Bedrohung mit völkischen Repressalien gegen die „Vorwärts“-Redakteure. Unsere Warnung gilt nach wie vor! Ein Attentat auf Severing wäre das unvermeidliche Signal zum Bürgerkrieg, und es würde sich schon zeigen, wer dem zuerst zum Opfer fiel, ob die völkischen Mordheger oder die jüdische Leitung des „Vorwärts“. Herr Wulle verkündet zwar mit Heidenpose, daß dank den Völkischen eine Wiederholung des 9. November 1918 ausgeschlossen ist. Wir aber antworten ihm, daß bei einem neuen völkischen Mord eine Wiederholung der Heidenpose, die er, Wulle, am 22. März 1923 ausführte, ebenso ausgeschlossen sein wird: damals, bei der Auflösung der Freiheitspartei, hatte sich bekanntlich der blonde Herrmann Wulle in seinem Reichstagszimmer versteckt und wagte nicht, das Haus zu verlassen, aus Angst vor einem gar nicht erlassenen Haftbefehl. Schließlich schickte er seine Frau mit dem Schlüsselbund seines Schreibzuges zur Abteilung Ia des Polizeipräsidiums. Geschieht das Unglück, wogegen sich unsere Warnung richtete und zu dem die Herren Wulle und Konforten planmäßig treiben, dann werden sie sich durch solche strategischen Kunststücke der gerechten Strafe nicht entziehen können!

Dompteur den Revolver, hält ihn der Bestie unter die Nase, die, komisch geduckt, in ihren Winkel zurückzieht, worauf das Auditorium Beifall raft, der Artist die Gefahr verachtet und lächelt, lächelt. . .

Zweitausend Menschen sitzen behaglich auf ihren Plätzen, und nur ein lächerlich dünnes Gitter trennt sie von Urganwalen, gegen welche die lächelnde Kraft des Dompteurs ein Haus im Orkan ist. Keiner kriegt das Grinsen. Denn erstens kann man sich auf seine Behörden verlassen, welche dieses Schauspiel nicht erlaubt hätten, wenn es nicht — wie man so sagt — tödlicher wäre, und dann doch auf den Mann im Käfig, der doch so was nicht machen würde, wenn. . . Und es passiert wirklich nichts! Die Königstiger arbeiten — eigentlich harmlos, als es richtigen Königstigern zukommt, verdienen sich ihr Futter und ihrem Meister die Gage und ihrem Direktor noch etliches darüber. Keiner von ihnen denkt daran, daß ein Griff ihrer gewaltigen Zähne diesem unwürdigen Zustand ein Ende bereiten könnte, noch ehe so ein Revolverchen zum Losgehen käme. Sie sehen zweitausend Menschen, und es muß ihnen zumute sein wie unserinem, wenn wir vor einem wundervoll gefüllten Wurstladen stehen, dessen Herrlichkeiten doch nicht für uns bestimmt sind. Aber — sie sind eben so artig wie wir und kennen doch sicher nicht das, was unsere Juristen Eigentumsbeißt nennen.

Wo finde ich nur meinen Naturgeschichtsprofessor, daß ich mir mein Lehrgeld wiedererstatte lasse? Es kann nicht anders sein, er muß gestunken haben! Denn er hat uns Jungen zu dumme Sachen gelehrt! Ich erinnere mich noch: Vor allem doch dies, daß der Tiger dem Löwen an Größe und Stärke, vor allem aber an Berwegenheit und List über sei. Daß er die furchtbarste Geißel der Länder vom Kaukasus bis zum Stillen Ozean darstelle. Und jetzt wird's mir zu dumm! Ich weiß ganz genau noch, daß er fast wörtlich sagte: „Der Tiger ist diejenige Katzenart, die den Kampf mit dem Menschen und seiner Zivilisation bisher am erfolgreichsten aufnahm.“

Guter Mann! Ich bin Ihnen schon hinter viel gekommen, was ich dazu später im wirklichen Leben als Schwindel aufdecken mußte. Aber, was die Tiger betrifft, da haben Sie's doch ein bißel stark getrieben! Das muß ich sagen! Oder glauben Sie wirklich, verehrter Herr Ordinarius, Königstiger können sich auf dem Transport vom Kaukasus bis hierher so verändern? Sie sind halt nur dort wild, wo weder Peitsche noch Revolver hinter ihnen stehen. Na, und das sind wir in Mitteleuropa grad so.

Die veränderliche Sonne. Die Sonne meint es in diesen Wochen besonders schlecht mit uns, und wir klagen sehr über ihr launisches Schmelzen, mit dem sie uns ihr wärmendes und belebendes Gesicht abwendet. Doch nicht nur unsere Väterschauung macht der Sonne Vorwürfe, sondern auch die Wissenschaft hat sich in jüngster Zeit eingehend mit ihrer „Veränderlichkeit“ beschäftigt,

worüber Dr. Robert Diehlus in „Die Umschau“ berichtet. Da das Klima der Erde in geschichtlicher Zeit keine wesentliche Aenderung erfahren hat, so müssen wir annehmen, daß auch die Sonneneinstrahlung im wesentlichen gleichgeblieben ist. Dies schließt jedoch nicht aus, daß sie kurzen Schwankungen unterworfen ist, etwa so, daß auf einen mehrjährigen Zeitraum starker Sonnenstrahlung ein Zeitraum schwacher Strahlung folgt. Da sich das äußere Ansehen der Sonne in der Zahl der Sonnenflecken und Protuberanzen verändert, so ist eine solche Annahme natürlich und wird außerdem durch Klimoschwankungen, wie wir sie so stark empfinden, noch wahrscheinlicher gemacht. Diese Frage läßt sich am sichersten durch Messung der Sonnenstrahlung entscheiden. In zwanzigjähriger Arbeit hat der amerikanische Gelehrte Langley ein Spektrobelometer gebaut, das der Aufgabe gewachsen ist, die von der Lufthülle ungeschwächte Strahlung die sog. Solarkonstante zu bestimmen.

So wurde in Washington 1902 bis 1907 aus Beobachtungen an 37 Tagen der Mittelwert 1 zu 968 gefunden. Später ist die Strahlenmessung an klimatisch noch günstigeren Stationen durchgeführt worden, und es zeigte sich, daß es nicht nur allmähliche Aenderungen der Solarkonstante von Jahr zu Jahr gibt, sondern auch unregelmäßige, kurzdauernde Schwankungen im Laufe von ungefähr einer Woche, die Abweichungen vom Mittelwert mit 1 bis 5 Grad aufweisen. Es zeigte sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen Solarkonstante und Sonnenflecken. Das Jahr 1913, das arm an Sonnenflecken wie kein zweites seit 100 Jahren war, hatte eine auffallend kleine Solarkonstante, dagegen zeigten die beiden fleckenreichen Jahre 1905 und 1917 die beiden größten Werte. Nun ist es seltener, daß mit wachsender Fleckenzahl gewöhnlich die Solarkonstante wächst, da doch im Sonnenfleck nicht nur die sichtbare Strahlung, sondern auch die gesamte Wärmestrahlung der Sonnenoberfläche auf die Hälfte oder ein Drittel herabsinkt. Vielleicht ist das so zu erklären, daß bei gesteigerter Sonnenaktivität, die sich in der wachsenden Fleckenbildung auswirkt, die Sonnentemperatur im allgemeinen höher ist. Aus den Messungen ergibt sich ferner, daß auf ein Maximum der Solarkonstante in ungefähr 27 Tagen häufig wiederum ein Minimum folgt. Das scheint mit der Sonnenrotation zusammenzuhängen. Eine ähnliche, mitunter plötzlich abbrechende Periode zeigen auch die Nordlichter und die erdmagnetischen Störungen.

Das Kant-Grab. Nachdem eine erste Konkurrenz, an der sich namhafte Künstler des Reichs beteiligt hatten, zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt hatte, ist bei einem zweiten Wettbewerb, an dem lediglich ostpreussische Architekten und Bildhauer Anteil hatten, endlich die Entscheidung gefallen. Die Ausführung des neuen Kant-Grabs, das an Stelle der alten Stoa Kantiana errichtet werden soll, wird dem Architekten der Königsberger Kunstakademie Bohrs übertragen werden. Bohrs hat unmittelbar am Ende des hohen Domdachs eine schlichte, offene Pfeilerhalle geplant, die nur durch ein Gitterwerk nach außen abgeschlossen ist. In der Mitte der Halle wird ein Sarkophag — auch dieser in den einfachsten Formen — zur Aufstellung gelangen. Dieser preisgekrönte Entwurf entspricht wohl nicht dem, was nicht nur Königsberg, nicht nur Deutschland, sondern was überhaupt die ganze Welt von einer künstlerischen Gestaltung der Kantischen Begräbnisstätte erwartete. Aber im Rahmen der eingegangenen Entwürfe war er einer der besten.

Die dänische Kinderhilfe.

Volksparteiliche Kritik im Landtag.

Abg. Genosse J. P. Nielsen-Kopenhagen läßt durch das deutsche Rote Kreuz folgende Erklärung der Presse und den Landtagsabgeordneten zugehen:

In der Debatte im Preussischen Landtage über die Verhältnisse an der Nordmarkengrenze hat die Abg. Frau Voigt laut den hier eingelaufenen Telegrammen gesagt, daß man trotz aller Dankbarkeit dem dänischen Volke gegenüber für seine Wohlthätigkeit an den deutschen Kindern nicht davon absehen dürfe, daß diese Wohlthätigkeit in ausreichendem Maße dänischer nationalisierender Propaganda diene; von den 25 000 deutschen Kindern, die zur Erholung nach Dänemark gekommen seien, seien 10 000 aus Flensburg.

Nun möchte ich eigentlich gern wissen, wie man sich in Deutschland über solche Sachen informiert. Diese von der Abg. Frau Voigt gemachten Behauptungen sind ohne eine Spur von Grundlagen, und Frau Voigt braucht, um die richtigen Informationen zu bekommen, sich bloß an den deutschen Minister des Auswärtigen, früheren Gesandten in Kopenhagen, Herrn Dr. von Rosenberg, zu wenden. Herr Dr. von Rosenberg kennt unsere Aktion ganz genau und weiß, daß keine Spur von Nationalismus darin zu finden ist. Ich darf vielleicht die wahren Tatsachen hervorheben: Seit 1917 hat unsere Kinderhilfe 41 921 Kinder aus Deutschland und Ostpreußen zur Erholung nach Dänemark geholt. Diese Kinder sind aus allen Volksschichten Deutschlands: Arbeiter, Angestellte und Beamte, gekommen und unter diesen Kindern befinden sich lungengefährdete, Strohlose und taubstumme Kinder. Die Kinder sind aus allen Ecken Deutschlands: Sachsen, Thüringen, Preußen, Oberschlesien, Rhein und Ruhr hier heraufgebracht, darunter befindet sich kein Kind aus Flensburg, denn das dänische Hilfskomitee hat niemals ein Kind aus Flensburg angefordert. Wir haben Lebensmittel seit 1917 für 2 1/2 Millionen dänische Kronen nach Deutschland und Wien geschickt, aber für keinen Biennig nach Flensburg. Wir haben diesen Winter Kindererziehungen in 15 deutschen Städten gehabt, in Flensburg aber nicht — trotzdem unzählige Anträge an uns geschickt worden sind. Mit Absicht wollten wir nicht nach Flensburg hin. In Flensburg hat der sog. Schlesische Verein (dänisch) Kinder in den Schulferien nach Dänemark geschickt, daselbst haben die deutschen Vereine in Flensburg und Kiel an ihren Gefinnungsgenossen in Dänemark getan. Diese Kinder haben bis jetzt bloß vier Wochen Aufenthaltserlaubnis in Dänemark bekommen, unsere Kinder aber konnten und bestränkt je nach Bedürfnis hier oben bleiben, durchschnittlich sind sie 6 Monate hier.

Dieses Jahr hat die dänische Regierung die Bedingung an die Einreisefreiheit der Kinder aus Mittelschlesien und Flensburg nach Dänemark geknüpft, daß bei dieser Verschickung von Kindern alle politische und nationale Agitation ausgeschlossen werden müßte.

Um dies zu erfüllen, ist die Auswahl der Kinder vom schlesischen Verein (dänisch) dem vom Flensburger Magistrat anerkannten Kinderpflegerkomitee überlassen worden. Dieses Komitee besteht aus dem Gewerkschaftssekretär Eshäuser-Flensburg, Dr. Plogmann, Vorsitzender des Wohlfahrtsamts Flensburg, und einem Mann, dem Pastor Koch von der dänischen Gemeinde in Flensburg. Die Kinder von den deutschen Vereinen in Mittelschlesien und Flensburg können auch weiterhin ohne irgendwelchen Vorbehalt nach Dänemark.

Daß ich mich überhaupt einmal mit solchen „Treiberen“ befaße hat keinen Grund darin, daß ich verpflichtet bin, meine deutschen Kinder zu hüten; jetzt sind in allen Ecken Deutschlands, wie oben erwähnt, in Sachsen, Thüringen, Berlin, Hamburg, Breslau, an Ruhr und Rhein tausend und aber tausend deutsche Kinder, welche mit Sehnsucht dem Zeitpunkt entgegensehen, daß sie wieder von ihren dänischen Pflegerinnen willkommen geheißen werden könnten. 4000 Freipässe bekam ich für unsere deutschen Ferien Gäste von dem dänischen Handelsminister zugebilligt. Die Hauptziele zur Förderung der Gesundheit der Taubstummen, Berlin, hat mich, ebenso wie in früheren Jahren doch endlich dafür zu sorgen, daß einige von den 200 deutschen Taubstummen, welche unbedingt der Erholung bedürftig in Dänemark untergebracht werden könnten. Ich hatte schon durch Verhandlungen mit dem Kultusminister und mit dem Reichsanwaltschaftsamt Platz für 120 geschaffen. Unsere „Deutsche Beamtenkolonie“ in Horserød für Kinder der Zentralbehörden in Berlin war fertig und nun scheint es, daß die meines Erachtens sehr wenig erzwungenen Rede Frau Voigts alles um kurzem könnte. Glaubt man, daß alle diese Kinder sich darüber freuen werden, wenn auch dieser kleine Sonnenstrahl, ein Ferien- oder Erholungsurlaub in freundlicher

„Boccaccio“ in Charlottenburg. Da es keine modernen Operetten mehr gibt, griff man zu den alten. Sappes „Boccaccio“ ist eine der schönsten und unerwartetsten; sie erreicht zwar nicht den Strahlenden Stil der „Fledermaus“, gibt aber in ihren Kupletts, Chören und musikalischen Spitzbübereien, in ihrem wackerlichen Schwung ein Muster her für die keine, leichtgeschürzte komische Oper. Leider fehlt unseren Sängern, die von der schwerblütigen Oper kommen, der Geschmak, solche Musik im Stil ihrer frohen und burlesken Zeit zu spielen. Zu solchem Souper braucht man einen besonderen Koch. In Charlottenburg dirigierte Hans Zander. Pianerle geht der Aufführung also ab. Die Titelfigur singt Fräulein Wolf-Ortner, sehr erlent, musikalisch tüchtig, nicht mehr frisch, aber sauber geschult. Bester, gelenkiger die andere Wolkenfrieda. Von den Männern singt Bötel mehr Kabarett als Operette, Blau talowert entzückend. Bill nimmt keine Sache sehr ernst, Radel sehr witzig. In den revolutionären Chören des Krähwinkel steckt eine derbe Lustigkeit, und der Mut der Rauhbeiden, die vor ihren Frauen Reichhaus nehmen, wenn sie gerade von ihnen betrogen werden sollen, hat immer und ewig aktuelles Interesse genau so, wie der Versuch, den Geist mit Feuer und Schwert zu töten. So folgte man der Aufführung mit behäbiger Andacht.

Das Latente. Die Entwicklung der Völkerkunde liefert eine nur noch schwer übersehbare Fülle und Vielseitigkeit von Tatsachen, deren Einzelheiten zum Teil als geradezu erstaunlich bezeichnet werden müssen. Es hat den Anschein, als ob die Natur auch mit den Auffassungen und Lebensgewohnheiten der Menschen ein launenhaftes Spiel treibt. Ist seit langen das sogenannte Mutterrecht (Matriarchat) als eine außerordentlich bedeutsame und tiefinnige Einwirkung bei einer großen Anzahl von Völkern der Vergangenheit bekannt, so gibt es noch heute bei einigen ozeanischen Völkern eine Gewohnheit, die man am kürzesten mit dem Ausdruck „Latente“ bezeichnen würde. Man hat es vorzugsweise bei den Eingeborenen der Banks-Inseln in Melanesien gefunden, und die ihm zugrunde liegende Vorstellung beruht vielfach darauf, daß jedes Individuum in einer besonders engen Beziehung zu der Schwester seines Vaters, also seiner rechten Tante steht. Andererseits kommt auch das Gegenstück in der Völkerkunde vor, nämlich eine Art von Onkelrecht, das einen ähnlichen Zusammenhang mit dem Bruder der Mutter voraussetzt. Früher wurde angenommen, daß sich jenes Latente aus einem Mutterrecht entwickelt habe; aber der Grund soll in Wirklichkeit darin liegen, daß die Schwester des Vaters eine feindselige Linie der Verwandtschaft darstelle, die durch besondere Gaben verflucht werden müßte, damit von dem Neffen der Einfluß einer unter dieser Abficht geübten Schwarzkunst fernbleiben möge. Auch die Gaben, durch die eine verfeindliche Stimmung erzeugt werden soll, sind höchst merkwürdig; denn sie bestehen in der männlichen Kesselführung und Stücken von den Nägeln des Neffen.

Bruno Schanitz hat Sonntagabend 7 1/2 Uhr im Arbeiterjugendheim, Lindenstr. 2, Hof III, aus eigenen Dichtungen. Auch erwachsene Genossen sind als Gäste willkommen.

Zur Unterstützung Amundsen hat die Bildervereinigung der norddeutschen Marine die Operationsbasis in Robb-Bay an der Nordwestküste von Spitzbergen aufgeschlagen. Dies ist der nördlichste Ort, der zurzeit eisfrei ist.

Umgebung, ihnen geraubt würde? Glaubt man es nicht, warum dann stören? Denn Not, Elend und Trostlosigkeit gibt es doch genug im deutschen Kinderleben, Liebe und Friede aber viel weniger. Schlimm wäre es doch wohl auch nicht, wenn durch dieses Liebeswerk eine lebhafte Freundschaft zwischen den beiden Nachbarvölkern hervorgerufen werden könnte.

Kopenhagen, im Juni 1923.

J. P. Nielsen,

Vorsitzender der deutschen Kinderhilfe, Mitglied des dänischen Reichstags.

Wir wollen hoffen, daß die dänischen Freunde der deutschen Kinder aus den, gelinde gesagt, höchst leichtfertigen Worten einer Flensburger deutschen Nationalistin nicht den Schluß ziehen, ihre so dankenswerte Fürsorge auch nur einzuschränken. Geschähe es aber und würde den Kindern des deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei solcher Schaden durch eine Abgeordnete der Deutschen Volkspartei erwachsen, dann mag man beizellen sich dessen erinnern und eingedenk sein der Worte:

Von Kinderhilfe macht auch frei
Allein die Deutsche Volkspartei!

Deutsche Genossen in Kopenhagen senden einen offenen Brief gegen die Ausführungen der Abg. Voigt. Der Raummangel verhindert uns leider am Abdruck; die vorstehende Erklärung des Genossen Nielsen dürfte der verdienstvollen Rednerin schon zeigen, was sie angerichtet hat.

Die „Kreuzzeitung“ nimmt die Behauptung der Abg. Frau Voigt auf, gibt ihren Inhalt gar schon als „öffentlich nachgewiesen“ aus und leiht dem „Vorwärts“ nach, er stelle sich durch das in „Volk und Zeit“ gebrachte Bild von der dänischen Bewirtung deutscher Kinder im Landesausstellungspark „geradezu in den Dienst der von unseren Feinden unter täuschlicher Ausnutzung unserer Hungersnot in allen Grenzgebieten betriebenen Zerstörung Deutschlands und Abbröckelung deutscher Volksgenossen“. Der wackeren „Kreuzzeitung“ ist da ein übles Mißgeschick passiert: dasselbe Bild haben viele andere Bilderbeilagen gebracht, darunter die der „Deutschen Tageszeitung“.

Das Geschlechtskrankengesetz.

Im Reichstag waren gestern die Blöße der Abg. Dietrich (Dnall.), Herald (S.) und des aus französischer Haft zurückgekehrten Abg. Höllein (Komm.) mit Blumensträußen geschmückt. Präsident Ebbe beglückwünschte die Abg. Dietrich und Herald, die vor 25 Jahren in den Reichstag eingetreten sind. Er begrüßt dann den Abg. Höllein, der für seine Ueberzeugung gelitten habe von einer Regierung, die sich auf die Menschenrechte berufe, aber tausende unserer Landsleute bis aufs Blut peiniget und quäle. Er schließt unter dem Beifall des Hauses, in den auch Tribünenbesucher einstimmen, mit dem Wunsch, daß, wie der Abg. Höllein, auch die übrigen von Frankreich festgehaltenen Deutschen bald in die Freiheit zurückkehren können. Abg. Dr. Rosen (Soz.) ruft dem Abg. Höllein zu: Run kommt wieder Leben in die Bude. (Heiterkeit.)

Ohne Debatte werden hierauf endgültig angenommen ein Antrag aller Parteien auf Einrichtung einer Reichsbeschaffung und Verteilungstelle, eine Novelle zum Umkehrerergesetz, die die Begrenzungen von der Inseratsteuer der Geldwertverteilung entsprechend heraufsetzt, ein Gesetz, wonach eine wertbeständige Anlegung von Münzgold zulässig ist, und die Verlängerung des Weinsteuergesetzes bis zum 1. April 1924.

Dann wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fortgesetzt.

Abg. Dr. Großjahn (Soz.) wünscht eine andere Fassung des Verbots des Handels mit Sogenannten, die zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten dienen sollen. Der Vertrieb empfangnisverhütender Mittel dürfe nicht verhindert werden.

Abg. Frau Müller-Ostried (Dnall.) tritt für den Ausschuh Antrag ein, wonach bestraft wird, wer gewohnheitsmäßig die Prostitution zum Zwecke des Erwerbs ausübt in der Nähe von Kirchen, Schulen oder anderen von Kindern und Jugendlichen besuchten Orten oder Wohnungen oder in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern.

Abg. Frau Lang-Brumann (B. Sp.) empfiehlt einen Antrag ihrer Partei. Die Bestrafung der Prostitution sei notwendig, um die Familien vor Vergiftung zu schützen.

Abg. Frau Dr. Schreiber-Krieger (Soz.) behauptet, daß die Vorrednerin einen Standpunkt vertreten habe, den die Frauenbewegung aller Parteien und Richtungen ablehnt. Die Männerwelt habe leider immer wieder die Frau zur käuflichen Ware erniedrigt mit der Begründung, die Prostitution sei ein notwendiges Übel. (Anruhe bei der B. Sp., Ausruf: Welche Männerwelt? Abg. Hofmann-Ludwigshafen (S.): Das ist eine Frechheit! — Präsident Ebbe ruft den Abg. Hofmann zur Ordnung.) Der Antrag Lang-Brumann liefere die Prostituierten der Willkür der Polizei aus und jage sie aus einer Haft in die andere. Die Sozialdemokratie könne nicht von dem Kompromiß der Ausschuhfassung abgehen, dem sie nur mit großer Ueberwindung zugestimmt habe.

Abg. Dr. Marx (S.) erkennt an, daß die Männerwelt die Hauptschuld an der Prostitution trage. Grundtätlich müsse aber die gewerbemäßige Unzucht mit allen Mitteln verfolgt werden. Darum werde ein Teil des Zentrums dem Antrag der Bayerischen Volkspartei zustimmen. Der Redner selbst hält diesen Antrag jedoch für undurchführbar und tritt für die Ausschuhfassung ein.

Abg. Dr. Straßmann (Dnall.) empfiehlt die Ausschuhfassung. Abg. Emminger (B. Sp.) tritt nochmals für den Antrag seiner Fraktion ein.

Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) wendet sich dagegen. Abg. Kuncet (Soz.) lehnt auch die Ausschuhfassung als zu weitgehend ab.

Der Antrag Lang-Brumann (B. Sp.) wird abgelehnt, die Ausschuhfassung angenommen.

Der Rest der Vorlage wird im wesentlichen nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Heimarbeiterlohengesetzes.

Arbeitsminister Brauns begründet kurz die Vorlage, die die Einrichtung von Lohnmännern zur Festsetzung der Heimarbeiterlöhne vorsieht. Abg. Frau Behm (Dnall.) begrüßt die Vorlage, die geeignet sei, den Hungerlöhnen ein Ende zu machen, die heute noch in der Heimarbeit vielfach üblich seien. Lumpenwäscherinnen hätten noch am Pfingstsonntag dieses Jahres einen Stundenlohn von 25 M. erhalten. (Hört! hört.)

Abg. Effer (S.) erklärt im Namen des Ausschusses, alle Mitglieder hätten die Absicht, durch debattelose einstimmige Annahme der Vorlage Frau Behm, der bewährten Vorkämpferin der Heimarbeiterinnen, den Dank für ihre Lebensarbeit auszusprechen. (Beifalliger Beifall.)

Die Vorlage wird hierauf unter großem Beifall in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen.

Der Schankstättengesetzentwurf wird debattelos auf Antrag Dr. Kahl (D. Sp.) dem bevölkerungspolitischen Ausschuh überwiefen.

Um 4 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag 3 Uhr (Goldhypothek, Landessteuergesetz, dritte Beratung des Geschlechtskrankengesetzes).

Etat der Schupo.

Der Landtag lehnte heute die Beratung der Ausgaben für die Schupo und die staatliche Polizeiverwaltung im Haushalt des Ministeriums des Innern fort.

Abg. Dr. v. Drögander (Dn.): Der staatliche Polizeiparagraf hat bei den mitteldeutschen Unruhen völlig versagt. Oberpräsident Hörsting hat die Ernennung von Polizeibeamten zu verantworten, die mit Juchhaushaus vorbestraft gewesen sind. Die Schupo darf nicht zu einem Tummelplatz von parteipolitischen Bestrebungen gemacht werden. Nur die fachliche Eignung darf bei der Beförderung entscheiden, jedes politische Moment hat auszuschleiden. Das Verbandsunwesen hat aufzuhören.

Abg. Rabold (Soz.):

Neben mir die Dröganders können nur die außenpolitische Lage Deutschlands erschweren. Gerade der Zurückhaltung und der Vorsicht des Minister Severing beim mitteldeutschen Aufstand ist es zu verdanken, wenn es nicht zu größerem Blutvergießen gekommen ist. Die polizeiliche Organisation mag früher vielleicht unter anderen Umständen berechtigt gewesen sein. Heute sind jedenfalls der Polizei nicht mehr militärische Aufgaben gestellt, und deshalb muß auch die Organisationsform eine andere werden. Die neue Organisationsform muß den neuen Bedürfnissen des Staates angepaßt werden. In dieser Richtung hat Minister Severing gearbeitet und muß weiter gearbeitet werden. Klagen sind ja noch immer genug vorhanden. Das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ist noch lange nicht so, wie es sein müßte. Selbstverständlich muß auch in der Schupo Disziplin herrschen. Aber zwischen einer sachgemäßen Disziplin und den Vorstellungen gewisser Leute auf der Rechten über Disziplin besteht doch ein kleiner Unterschied. Die Armeeoffiziere müssen sich bemühen, daß die Polizei andere Aufgaben hat als eine geschlossene militärische Macht. Die Polizei ist keine Reichswehr Nr. 2. Viel zu viel von der Dienstzeit der Polizei wird noch immer zu militärischem Drill verwendet. Das verleidet den Mannschaften nur den Dienst. Man kann wohl 20- und 22jährige Rekruten in einem Kasernenhof hin und her jagen, aber man kann auf diese Weise keinen tüchtigen Polizeibeamten heranzüchten. Die Zeit muß zur Aus- und Durchbildung der Beamten in der Befehlsgebung und Verwaltung, in der Staats- und Gesehskunde überhaupt verwandt werden. Das neue Schupopolizeibeamtengesetz sucht wohl den Bedürfnissen Rechnung zu tragen, aber es ist nur ein Anfang. Im Jahre 1925 muß es verbessert werden. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz müssen nun dem neuen Gesetz angepaßt werden. Besonders gilt das bezüglich der Rechte und Pflichten der Beamtenauschüsse. Wohl hat ein früherer Erlaß des Ministers auf die Notwendigkeit der Heranziehung dieser Ausschüsse, besonders bei Beschwerden und dergleichen, hingewiesen, aber trotz dieses Erlasses hapert es da noch an vielen Stellen.

Es ist keineswegs richtig, wie Drögander behauptet, daß die Schupo ein Herd parteipolitischer Intrigen sei. Wenn etwas an dieser Behauptung wirklich richtig ist, dann nur dies, daß man von verschiedenen Seiten versucht, die republikanisch und sozialistisch denkenden Beamten aus der Schupo hinauszugraulen. Bei einer Offiziersbesprechung wurden in dieser Hinsicht unheimlichste Anregungen gegeben. Auf den Einwand der Rechten, es müßten aber doch Unterlagen für ein solches Vorgehen vorhanden sein, lautete die Antwort: Meine Herren, schaffen Sie doch Vorgänge! Tatsächlich sind denn auch in der letzten Zeit Beschwerden über derartige Treibereien eingelaufen. Dieser Unfug muß aufhören. Hier ist Rücksichtslosigkeit am Platz. Wenn der Staat an ihr eine Stütze haben soll, dann muß sie ein republikanisches Machsinstrument sein, aufgebaut auf dem Vertrauen zwischen Offizier und Mann, und auf dem Vertrauen zwischen Polizei und Bevölkerung. (Beifall bei den Soz.)

Nach dem Genossen Rabold forderte auch der Zentrumsabgeordnete Steller, Polizeipräsident in Gelsenkirchen, baldige Neuordnung der Befehlsordnung für die Polizeibeamten. Den unteren Instanzen müsse man größere Selbstständigkeit lassen. Die von den Franzosen geforderte Neuordnung der Polizei laufe nur auf eine noch stärkere Wehrmacht der Bevölkerung und der Regierung hinaus.

Der Abg. Reichenstein von der Deutschen Volkspartei begrüßt die in der Polizeiverwaltung seit Jahresfrist gemachten Fortschritte zur größeren Einheitlichkeit und besseren Verfassung innerhalb der Polizei. Die Kasernen der Schupo seien viel schlechter eingerichtet als die der Reichswehr. Hier müsse energisch Wandel geschaffen werden.

Der Demokrat Barthelemy-Hannover erinnert den Deutschen Nationalen Dr. Drögander, der sich in Angriffen auf Severing nicht genug tun konnte, daran, daß sein Zugeständnis, die Polizei müsse ein zuverlässiges Instrument in der Hand der verfassungsmäßigen Regierung sein, zugleich den Schutz der Republik und die Säuberung der leitenden Stellen von monarchistischen Elementen bedeute.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und die Ausgaben für die Schupo und staatliche Polizeiverwaltung werden genehmigt. Das Haus erledigt dann noch einige Etatsreste und nimmt dabei einen auf die Initiative unserer Genossen zurückgehenden Antrag im Interesse der

Erhaltung der Großen Volksoper

in Berlin an, die vom Herbst 1924 an nicht mehr über ein eigenes Theater verfügt. Das Staatsministerium soll im Einvernehmen mit dem vom Landtag gebildeten hebenbergischen Ausschuh unter eventuellem Hinzuziehung von Vertretern der Staats- bzw. Großen Volksoper, der freien Volksbühne und des Bühnenvolksbundes die notwendigen Schritte zur Beschaffung eines neuen Heims für die Volksoper tun. Ferner wird der Hauptausschuh beauftragt, über die Fortführung der Museumsbauten zu berichten. — Es wird dann noch in zweiter und dritter Lesung die Novelle zum Fortdiebstahlgeseh angenommen, die der durch das Jugendgeseh bedingten Veränderung des Rechtszustandes (Hinaufsetzung des Strafmündigkeitsalters vom 12. auf das 14. Lebensjahr, bedingte Strafaussetzung ufm.) Rechnung trägt und die Gelbfrage der Geldwertverteilung mehr anpaßt. Ebenso wird die Novelle zum Bodenverbesserungsgeseh, die den Staatskredit für die Bodenverbesserung von 300 Millionen auf 12 Milliarden erhöht, endgültig verabschiedet. Hierauf verläßt sich das Haus auf Montag 12 Uhr. Dritte Lesung des Haushalts.

Wertbeständige Löhne.

Im Haushaltsausschuh des Reichstags machten die Regierungsvertreter Mitteilung davon, daß auf Vorschlag der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter am nächsten Montag Verhandlungen über neue Teuerungszuschläge für die Staatsarbeiter und am Dienstag solche für die Beamten stattfinden werden. Vorausschicklich werden hierbei auch drei prinzipielle Fragen berührt werden, nämlich die Frage der sogenannten

wertbeständigen Löhne,

die Frage der einmaligen Wirtschaftsbefehle und schließlich die Frage der zeitlichen Rückwirkung der zu zahlenden Teuerungszuschläge. Der Regierungsvertreter hielt jedoch eine Diskussion über ein so grundlegendes Problem wie das der wertbeständigen Löhne im Rahmen einer Debatte über die Teuerungszuschläge nicht für opportun. Diese wichtige Frage müßte gesondert behandelt werden. Abg. Bender (Soz.) hielt es für untragbar, daß allmählich in Deutschland alle Güter nach Goldparität bemessen werden sollen, nur das wertvollste Gut, die Arbeitskraft des deutschen Volkes, werde noch mit Papiermark bezahlt. Das ginge so nicht weiter. — Beschlässe über die Befehlsfragen wurden nicht gefaßt. Es sollen erst die Verhandlungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen abgewartet werden.

Gewerkschaftsbewegung

Die drei Methoden wertbeständiger Löhne.

Die Frage der Einführung wertbeständiger Löhne, die seit im Vordergrund der gewerkschaftlichen Diskussion steht und demnachst zu Beschlüssen der Organisationen führen dürfte, hat zu allerlei Vermutungen Anlaß gegeben. Man wirft Inderlöhne, Goldlöhne und wertbeständige Löhne durcheinander, ohne sich über die wesentlichen Unterschiede dieser drei Methoden klar zu werden. Gemeinsam haben diese drei Methoden nur, daß die Löhne automatisch der Teuerung angepaßt werden, soweit diese, sei es im Index der Lebenshaltungskosten, sei es im Goldpreis oder in der kombinierten Grundlöhne der wertbeständigen Löhne, zum Ausdruck kommt.

Praktisch sind bisher erst Inderlöhne zur Einführung gekommen, und zwar in Oesterreich und in England. Das englische Beispiel wird uns wenig lehren, weil die Veränderungen der Kaufkraft des Geldes in England nur geringfügig sind. Sie sind wohl größer als vor dem Kriege und deshalb hat man zu dem System der Inderlöhne gegriffen, aber im Vergleich zu den Schwankungen in Deutschland sind sie durchaus stabil.

In Oesterreich gibt es ein Gesetz, das die Anwendung des Inderlohnes für die staatlichen Angestellten vorsieht. Das Gesetz ist seit etwa einem Jahre in Kraft, und die gegenwärtige reaktionäre Regierung wie auch der Völkerverbund verlangen seine Beseitigung. Trotz dieses Gesetzes ist es in Oesterreich auch unter den Staatsangestellten zu heftigen Lohnbewegungen und zu Streiks gekommen. Die automatische Regelung der Löhne nach den Lebenshaltungskosten ist aber auch in der privaten Industrie in Oesterreich durch Tarifverträge allgemein zur Einführung gelangt. Aber wie in den staatlichen Betrieben und Verwaltungen hat der Inderlohn auch in der Privatindustrie keineswegs Kämpfe verhindert. Es werden zwar nicht, wie jetzt bei uns in Deutschland, alle 14 Tage Lohnbewegungen geführt, aber doch im allgemeinen findet alle drei Monate eine Neufestsetzung des Grundlohnes oder des Grundgehalts statt. Bei dieser Festsetzung kommt es oft zu harten Kämpfen und auch zu Streiks.

Die „Koste Fahne“, die die Arbeiter vor wertbeständigen Löhnen graulich zu machen sucht, indem sie ihnen einredet, daß sie dann nicht mehr genügend kämpfen könnten, hat offenbar nur eine sehr dunkle Vorstellung von einer Lohnhöhe auf Grund der automatischen Anpassung an die Teuerung. Der Unterschied zwischen den Kämpfen, die die deutschen Arbeiter jetzt zu führen haben, und den Kämpfen, die sie bei einer automatischen Anpassung an die Teuerung zu führen haben werden, besteht darin, daß die Arbeiter jetzt in Wirklichkeit um eine Verschlechterung ihres Einkommens kämpfen müssen, während sie dann um eine Verbesserung ihres Einkommens zu kämpfen haben werden.

Doch nun zu den drei Methoden selbst. Es ist schon gesagt, daß Inderlöhne auf Grund der Lebenshaltungskosten bzw. der Kleinhandelspreise geregelt werden. Bei einer Papierwährung, wie wir sie jetzt in Deutschland haben, schließen sich zwischen Kleinhandels- und Großhandelspreisen eine Reihe spekulativer Momente hinein, die im wesentlichen auf die Schwankungen am Devisenmarkt zurückzuführen sind. Die Berechnung der Löhne und Gehälter auf Grund der Kleinhandelspreise würde diese spekulativen Momente nicht aus, sondern einschalten. Die Ausschaltung der Spekulation, die nicht allein auf Kosten der Arbeitseinkommen, sondern auf Kosten der Wirtschaft überhaupt ihr Unwesen treibt, ist jedoch die Hauptsache.

Keine Goldlöhne würden andererseits sich allein nach den Devisenkursen richten, ohne die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich in Deutschland herausgebildet haben, zu berücksichtigen. Keine Goldlöhne sind allerdings das Ziel. Sie werden dann einzuführen sein, wenn die Goldrechnung — die nicht die Goldwährung ist — in Deutschland allgemein sowohl in der Privatwirtschaft wie in der öffentlichen Verwaltung eingeführt sein wird.

Es muß also ein Wertmesser gefunden werden, der einerseits die Nachteile der Inderlöhne vermeidet, zu den Goldlöhnen führt, ohne unsere Wirtschaft durch eine unermittelte Einführung zu sehr zu erschüttern. Und deshalb sind hier die wertbeständigen Arbeitseinkommen empfohlen worden. Ihre automatische Einführung auf Grund gewerkschaftlicher Tarifverträge soll erfolgen, indem als Berechnungsfaktor ein Durchschnitt gezogen wird zwischen den Lebenshaltungskosten, dem Goldzollaufgeld und den Großhandelspreisen der Instandwaren.

In dem Maße, in dem in Deutschland die Goldrechnung sich weiter verbreitet, und zwar ganz besonders in der Finanzverwaltung, werden auch die spekulativen Differenzen zwischen Klein- und Großhandelspreisen verschwinden und wir werden demnach schlagend automatisch zu reinen Goldlöhnen kommen. Die Höhe der wertbeständigen Löhne steht in der Zukunft wird bestimmt werden von der Kraft der Organisationen und der Geschlossenheit und Entschlossenheit der Arbeiterschaft.

Ein Jubiläum der Arbeiterbewegung.

Heute, am 17. Juni, wird Genosse Peter Blum, Vorsitzender des Verbandes der Sattler, Tapezierer und Porzellaner, 60 Jahre. Genosse Blum kann sozusagen ein doppeltes Jubiläum feiern. Er ist jetzt gerade 20 Jahre Leiter seines Verbandes. Blum steht seit mehr als einem Lebensalter in der Arbeiterbewegung. Von Geburt Rheinländer, kam er in jungen Jahren nach Berlin, wo er seit 1890 in der Drisoerwaltung tätig war. 1897 wurde er zum Ausschussvorsitzenden des Verbandes gewählt und im Jahre 1903 zum Geschäftsführer. Unter seiner Leitung hat sich der Verband von bescheidenen Anfängen zu einer beachtenswerten innerlich gefestigten Organisation entwickelt. Wir hoffen, indem wir ihm unsere Glückwünsche heute aussprechen, daß er seine Arbeit noch lange Jahre in unverminderter Frische in den Dienst der Arbeiterbewegung stellen kann.

Funktionär-Versammlung

am Dienstag, den 19. Juni 1923, abends 7 1/2 Uhr im gr. Saal der Musikergasse, Kaiser-Wilhelm-Str. 31

Tagesordnung:

Steuern und Geldentwertung * Die Reparationsfrage
Referent: Genosse Kurt Feinig

Zutritt haben alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre
Mitgliedsbuch und Funktionärkarte dienen als Ausweis

Bezirksvorstand Berlin Vereinigte Sozialdemokratische Partei

Konflikt in der Metallindustrie.

Besor, die am Freitag abend in Haberlands-Festhallen stattgefundene Funktionärversammlung des IFA-Bundes, Fachgruppe Metall, zur Juni-Gehaltsregelung Stellung nahm, beschäftigten sich die Funktionäre eingehend mit den Vorgängen im Februar. Lustig vom Butab erklärte, daß man jetzt Richtlinien ausgearbeitet habe, die ähnliche Vorkommnisse wie im Februar in Zukunft verhindern werden. Udo vom JdM unterrichtete die Ausführungen Lustigs. Nach einer regen Diskussion berichtete dann Rothe (Deutscher Werkmeisterverband) vom Gang der Juni-verhandlung. Redner stellte fest, daß nicht die „hohen“ Löhne die Teuerungsmasse gebracht haben. Wenn der Ruf nach Wirtschaftsbereitschaft immer lauter werde, so sei hierzu gefogt, daß die Wirtschaftsbereitschaft nicht geeignet sind, das Gehalts- oder Lohnniveau zu heben. Bei jeder Gehaltsregelung würden die Arbeitgeber diese Beihilfen mit einzukalkulieren. Unsere Aufgabe ist jetzt die Schaffung von wertbeständigen Löhnen. Als am 13. Juni die Verhandlungen begannen, lautete die Forderung auf 150 Proz. Die Vertreter des IFA drängten uns zurück bis auf 105 Proz. Sie machten hierbei geltend, daß sie „im Interesse der Volkswirtschaft und der Industrie“ nicht mehr geben können. (Allgemeines Gelächter.) Rothe führte weiter aus, daß es sich nicht lohnen würde, die 105 Proz. abzulehnen und das Reichsarbeitsministerium anzureufen, um da nach langen Verhandlungen einige Prozent mehr zu erlangen. Wertbeständige Löhne müssen geschaffen werden und zwar nach den Grundbügen, daß sie einigermaßen der Friedensparität entsprechen. Die Funktionäre haben zu entscheiden, ob sie das Angebot der Unternehmer annehmen oder ablehnen.

In der Diskussion fand die Frage der wertbeständigen Löhne allgemeines Interesse. Vertreter der Arbeiterschaft aus größeren Betrieben gaben Stimmungsbilder, die nur zu gut zeigten, daß das Angebot von 105 Proz. für den Monat Juni vollkommen unzureichend sei. Andere Redner erwähnten, nicht gefühlsmäßig zu urteilen, sondern kühl und sachlich die Frage Annahme oder Ablehnung zu erwägen.

Nach einem Schlußwort Rothes lehnten darauf die Funktionäre die Erhöhung der Gehälter für den Monat Juni um 105,2 Prozent ab und beauftragten die Verhandlungskommission der drei Verbände, neue Verhandlungen aufzunehmen.

Der Streit in den Berliner Gipswerken beendet.

Die vom Deutschen Verkehrsbund geführte Streikbewegung gegen die Firma Berliner Gipswerke, L. Rundi vorm. Kühne, Berl. Gr.-Görichenstr. 114, endigte mit einem vollen Erfolg für die Arbeitnehmer. Die Firma erkennt den Manifestationsvertrag sowie eine 12 1/2 Proz. Ueberzahlung des jeweiligen Lohnabkommens für den Chemikaliengroßhandel als für sich verbindlich an. Maßregelungen von Arbeitnehmern dürfen nicht stattfinden. Die Arbeit ist sofort aufzunehmen. Deutscher Verkehrsbund, Sekt. I.

Die Tarifverträge für die Metallindustrie, abgeschlossen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband (Metalltarif) sind ab Montag im Verbandshaus des DMB, Linienstr. 83/85 (Abt. Tirpitz), Zimmer 20, in Empfang zu nehmen.

Die Mindeststundenlöhne der Schlämmacher Berlins betragen für Arbeiter ab 18. bis 23. Juni 4500 M., ab 25. bis 30. Juni 4700 M. und für Arbeiterinnen 3600 bzw. 3760 M.

Achtung Bauarbeiter! Die mißlichen Organisationsverhältnisse unter den Berliner Bodenlegern und Bohnern machen es den Bauarbeitern zur Pflicht, streng darauf zu achten, daß Bodenleger- und Bohnerarbeiten auf den Bauten nur von Organisationen ausgeführt werden dürfen. Deutscher Holzarbeiterverband.

Vom Landarbeiterstreik in Schlefien.

Breslau, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Versuche des Deutschen Landarbeiterverbandes, den christlichen Zentralverband der Landarbeiter im Kampfe der streikenden schlesischen Landarbeiter zu einer gemeinsamen Abwehr gegenüber den Arbeitgebern zu gewinnen, sind fehlgeschlagen. Die christlichen Gewerkschaftler haben mit den Arbeitgebern ein Sonderabkommen geschlossen, das die Unternehmer u. a. zur Lieferung von Margarine — nicht Landbutter — verpflichtet, die der Warenvertrieb der christlichen Gewerkschaften (naturgemäß gegen Bezahlung) zur Verfügung stellt. Auf Kosten der christlichen Arbeiter macht also hier die Zentralinstanz ein gutes Geschäft. Der Streik der freigewerkschaftlich organisierten Landarbeiter wird durch die 8000 christlichen Arbeiter in Schlefien nicht im geringsten gefährdet. Bisher weigern sich die Agrarier noch, mit den Vertretern des Deutschen Landarbeiterverbandes über die Lohnforderungen der Arbeiterschaft zu verhandeln. Die Stimmung unter den Streikenden ist gut. Die Industriearbeiterschaft hat den Streikenden weitgehende Unterstützung zugesagt.

„Revolutionen und Revolutionäre“ (eine psychologische Untersuchung). Über dieses Thema hält Gen. Dr. Kurt Johann im Rahmen der Freigewerkschaftlichen Betriebsräte einen Vortrag Montag 7 Uhr in der Aula des Sophien-Konvents. Betriebsräte 16-17. Eintrittskarten sind zum Preis von 200 M. (für Arbeitstage unentgeltlich) in der Betriebsratskanzlei (Genr. v. 24-26, 2. Hof, 1 St.) und am Sonntagsabend erhältlich. Nicht nur die Betriebsräte und Betriebsratsleute, sondern alle interessierten Kollegen und Kollegen haben wir zum Besuch des Vortrages ein.

Freigewerkschaftliche Betriebsräte.

IFA-Mitglieder in Wagn- und Karzelefabriken. Montag 7 1/2 Uhr in Sportplatz Fehlfen (Gartenstr.). Neue Friedländer 35, wichtige Versammlung. Mitgliedsbuch kontrollieren.

Stier. Der Lohn für Stier beträgt vom 14. Juni ab 4100 M. pro Stunde. Betriebsrat einberufen. Montag Mitgliedsversammlung.

Zentralverband der Schuhmacher, 9. Bezirk (Müllerbors). Montag 7 1/2 Uhr außerordentliche Betriebsratversammlung bei Pieper, Hellensb. 104, Gehlsb. 2. Straße. Der Gehaltsausfluß 1 Stunde früher. — Die Betriebsleitung.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr im Cool 1 des Gewerkschaftshauses. Angewiesen 24. Versammlung aller Funktionäre der Gewerkschaft. Betriebsrat, und sonst aller unter den IFA. Vortrag: Stellen der Betriebe. Bericht von den letzten Lohnverhandlungen. Vollständiges Erscheinen notwendig.

Sattler, Tapezierer und Porzellaner. Dienstag 7 Uhr Versammlung aller auf dem Boden der Umherwanderer Internationalen streikenden Kollegen. Die wichtige Tagesordnung erledigt wird, muß jeder erscheinen.

Vertreter zum Betriebsrat des IFA-Bundes. Dienstag 6 Uhr im Gewerkschaftshaus Generalversammlung der Betriebsräte. Gemäß § 4 der Betriebsratsverordnung müssen die Vertreter zum Betriebsrat anwesend sein. Wichtige Tagesordnung. Legitimation: rosa IFA-Karte für 1922 bzw. 1923 und Mitgliedsbuch.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Jollierfische, die weder springt noch bräut. Es gibt wohl kaum einen Artikel, der sich im letzten Jahrzehnt so die Gunst des Publikums erobert hat wie die Jollierfische. Sie hat nur einen Nachteil: ihre Herkömmlichkeit. Mit diesem Uebelstand räumt die neue potentiertere Jollo-Gabelfische auf. Sie springt nicht und bräut nicht. Ihre außerordentliche Überlebensfähigkeit beruht auf der vorzüglichen Qualität und der großen Wandbarkeit des zur Herstellung verwendeten Glases, das nach einem im In- und Ausland patentierten Verfahren noch besonders gehärtet wird. Die Jollo-Gabelfische in Puholstadt ist die Erfinderin und alleinige Fabrikantin dieses ihr potentiertere Artikels.

Weiter bis Montag mittag. Mühl und übermäßig betäubt mit wiederholten leichten Regenschauern bei mäßigen nordwestlichen Winden, später langsam aufklarend.

Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Viktor Schell, Berlin; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner, Berlin; Funktionäre: H. G. Döcker, Berlin-Wilmersdorf; Cafés und Sonstiges: Fritz Kerschütz, Berlin-Wilmersdorf; Anzeigen: Th. Glaser, Berlin. Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck 2 Betlagen.

herborragend bewährt bei:

Jogal | Gicht | Grippe
Rheuma | Nervenbeschwerden
Jochias

Jogal stillt die Schmerzen und löst die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Post. 64,3%, Acid. acetic. salic. 0,408%, Chinin. 12,5%, Lithium, ad 100 Amylum.

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gartendammstraße 30-31.

Rudolph Herizog

Breitestraße

BERLIN C 2

Brüderstraße

Damenkleidung

für Bade- u. Gebirgs-Reise

Kleider aus weißem Voile in verschied. Ausführungen von M 225 000 an
aus einfarbigem u. gemustert. Voile in den modernsten Farbenstellungen von M 93 250 an

Kleider aus Kräuselstoff (Frotté) in vielen farbigen Streifen von M 175 650 an
aus Gabardine, Kammgarn u. Foulé in den neuesten Farben u. Macharten von M 394 050 an

Kostüme aus Loden, Donegal und anderen Stoffen

Mäntel

aus Loden in grau oder Sportfarbig von M 250 000 an
aus imprägniertem Gabardine von M 740 000 an

Kleiderröcke

aus weißem Waschkrepp von M 45 000 an
aus gestreiftem Frotté von M 50 000 an
aus gemusterten Wollstoffen von M 88 000 an
aus gestreiften Wollstoffen von M 100 000 an

Mäntel

Fantasie-Mäntel von M 250 000 an
Gummimäntel von M 350 000 an

Blusen

aus weißem Voile von M 73 735 an
aus hell. gestreift, baumw. Stoff, Hemdforn v. M 19 000 an
aus dunkelgemust. Wollmusselin, Bubiform v. M 55 150 an
Hemdblusen a. farbig gestreift. Wollflanell von M 90 686 an

Für das Seebad

Dam.- u. Herren-Badetrikots von M 10 000 an
Eleg. Damen-Badeanzüge von M 40 000 an
Bademäntel von M 140 000 an
Badelaken von M 54 000 an
Badekappen von M 6 000 an
Badeschuhe von M 13 000 an

weiße Dam.-Strandsch. M 45500, 59900, 67800
weiße Herren-Strandschuhe M 71500
Tennisschuhe / Sandalen / Seglerschuhe

Während der Sommerreise

Pelzaufbewahrung im Kühlraum. Sicherster Schutz gegen Mottenschaden, Feuer und Diebstahl

Teppich-

Entstaubung — Instandsetzung und Aufbewahrung in eigenen Betriebsanlagen

Die Kreuz-Zeitung.

Auch eine 1848er Erinnerung. Von Dr. Julius Moses.

Der Jubiläumsausgabe der „Kreuz-Zeitung“ zu ihrem 75jährigen Bestehen entnehmen wir folgende Sätze:

Helfreich: Unter dem Zeichen des Eisernen Kreuzes hat die „Neue Preussische Zeitung“ 75 Jahre hindurch in guten und schlimmen Zeiten für die nationalen und sittlichen Ideale des Preußen- und Deutschlands gekämpft.

Hindenburg: Vaterlandsliebe rief die „Kreuz-Zeitung“ vor 75 Jahren in bewegter Zeit ins Leben. Möge es ihr in der jetzigen Not beschieden sein, mit gleicher Vaterlandsliebe den Geist der Treue, der Einigkeit und der nationalen Würde zu fördern. Dann wird sie am Wiederaufbau Preußen-Deutschlands mitwirken.

Ludendorff: In dieser Zeit religiösen, sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Verfalls des Vaterlandes hat die „Kreuz-Zeitung“ ihren alten Sinn und das alte Zeichen beibehalten, damit belegend, daß sie, wie bisher, als lebensnotwendig für Preußen-Deutschland ansetzt: „Denken, Leben, Handeln im christlichen Glauben. Selbstlosigkeit jedes einzelnen, wie seitens der Parteien und in den Maßnahmen des Staates zugunsten von Volk und Vaterland.“

Kahr: In der Erziehung unseres Volkes zu einem eisernen, aufrechten, stolzen Willen hat die „Kreuz-Zeitung“ durch nun 75 Jahre in treuer deutscher Gesinnung unablässig und unbeirrbar mitgearbeitet. Krieg, Not und Hinterlist haben diesen deutschen Willen auf Zeiten gehoben. Daß dies nur auf kurze Zeit so bleibe, das muß das Streben aller nationalgesinnten deutschen Männer und Frauen und vor allem auch der gleichgesinnten Presse sein. Daß die „Neue Preussische Zeitung“ daran ihren großen Anteil haben will und wird, ist nach ihrer vornehmen, treuen Vergangenheit selbstverständlich.

Ulrich: Bei der allgemeinen Vermilderung, in die unsere Zustände und mit ihnen ein großer Teil unserer Presse geraten sind, muß es alle, die sich noch ein Gefühl dafür bewahrt haben, wohlthuend berühren, daß die „Kreuz-Zeitung“ Tagesströmungen nicht ohne weiteres nachgibt, sondern sich bemüht, das an sich Richtige zu finden und auch in der Bekämpfung anderer Ansichten immer eines würdigen Tones sich befleißigt.

Die „Kreuz-Zeitung“ feierte am Sonnabend ihr 75jähriges Jubiläum.

Wer der Geschichte der „Kreuz-Zeitung“ kennt, der weiß, daß sie durch alle Wechsel der Zeiten und Menschen hindurch immer dieselbe geblieben: vom Tage ihres Entstehens bis auf den heutigen Tag nicht nur eine Sammelstelle und ein Sammelbecken aller Reaktionen und Rückschrittlichen, nein: Art und Methode ihres Kampfes und Bekämpfens ihrer Gegner standen stets auf so niedrigem Niveau, daß schließlich zu allen Zeiten und in allen Kämpfen anständige Konservative beiseiten von ihr abrückten. Ein besonders bitteres Urteil stiftete Bismarck über die „Kreuz-Zeitung“.

In der Zeit der Deklarantenpartei lagen Bismarck und die „Kreuz-Zeitung“ in bitterster Feindschaft. Die Art und Weise, wie dieser Kampf auf Seiten der „Kreuz-Zeitung“ geführt wurde, läßt an Wildheit der Formen, an Art und Inhalt der Angriffe und Anwürfe weit alles hinter sich zurück, was selbst die schärfsten Gegner der Person und der Politik Bismarcks zu leisten sich vermaßen. Bismarck sah sich schließlich genötigt, die Flucht in die Dessenlichkeit zu ergreifen. In der Reichstagsrede vom 9. Februar 1876 erklärte er:

„Wenn ein Blatt wie die „Kreuz-Zeitung“, die für das Organ einer weitverbreiteten Partei gilt, sich nicht entblödet, die schändlichsten und lägerhaftesten Verleumdungen über hochgeachtete Männer in die Welt zu bringen, in einer solchen Form, daß sie nach dem Urteil der höchsten juristischen Autoritäten gerichtlich nicht zu fassen ist, aber doch, der sie gelesen hat, den Eindruck hat: hier wird den Ministern vorgeworfen, daß sie unredlich gehandelt haben. — Wenn ein solches Blatt so handelt und im monatelangen Stillschweigen verharrt, trotzdem das alles Lügen sind, so ist das eine so ehrlose Verleumdung, gegen die wir alle Front machen sollten, und niemand sollte mit einem Abonnement sich indirekt daran beteiligen! Von einem solchen Blatt muß man sich losagen, wenn das Unrecht nicht geföhnt wird. Jeder, der es hält und bezahmt, beteiligt sich indirekt an der Lüge und Verleumdung, die darin gemacht wird! — Also, meine Herren, ich glaube, wir können außerhalb des Strafgesetzes sehr viel tun! Wenn wir alle, die Sinn für Ehre und Anstand haben, für christliche Gesinnung und Sitte, alle, welche die christliche Gesinnung nicht bloß als Tuschangeshild für politische Zwecke brauchen, wenn wir alle zusammenhalten gegen solche Schleichgiltigkeiten, so werden wir mehr erreichen als mit dem Strafrichter!“

Gegen diese Rede erfolgte in der „Kreuz-Zeitung“ eine Erklärung von 46 Konservativen, den sogenannten Deklaranten gegen Bismarck, für die „Kreuz-Zeitung“. In seinen „Gedanken und Erinnerungen“, Band 2, sagt Bismarck darüber:

„Gegen mich begannen die Verleumdungen in dem Blatte, das unter dem christlichen Symbol des Kreuzes und mit dem Motto „Mit Gott für König und Vaterland“ nicht mehr die konservative Fraktion und noch weniger das Christentum, sondern nur den Ehrgeiz und die gehässige Verbissenheit einzelner Redakteure vertritt. Als ich über die Giftmischereien dieses Blattes

am 9. Februar 1876 in öffentlicher Rede Klage geführt hatte, antwortete mir die Rundgebung der sogenannten Deklaranten, deren wissenschaftliches Kontingent aus einigen hundert evangelischen Geistlichen bestand, die in ihrem amtlichen Charakter mir in dieser Form als Eideshelfer der „Kreuz-Zeitungs“-Lügen entgegentraten und ihre Mission als Diener der christlichen Kirche und ihres Friedens dadurch betätigten, daß sie die Verleumdungen des Blattes öffentlich kontrastierten. Ich habe gegen Politiker in langen Kleidern, weiblichen und priesterlichen, immer Mißtrauen gehegt, und dieses Pronunziamento einiger hundert evangelischer Pfarrer zugunsten einer der frivolsten, gegen den ersten Beamten des Landes gerichteten Verleumdungen war nicht geeignet, mein Vertrauen gerade zu Politikern, die im Priesterrock, auch in einem evangelischen, stecken, zu stärken.“

Technisch wie Bismarck urteilten andere Männer über die „Kreuz-Zeitung“ und deren Giftmischereien. Man braucht nur einmal in Barnhagen von Enses „Tagebüchern“ zu blättern. Hier einige Kostproben:

3. Dezember 1848. Die Niederträchtigkeit der „Neuen Preussischen Zeitung“ übersteigt jeden Begriff. Sie lebt vom Schimpfen, Lügen, Verleumdungen.

17. Dezember 1849. Fortgesetzte Niederträchtigkeiten der „Kreuz-Zeitung“ gegen Waldeck, schufstige Lügen und Lungenkreiche.

16. Januar 1850. Wie niedrig muß der Zuschauer der „Kreuz-Zeitung“ sein, wenn selbst Hengstenberg, der natürliche Bundesgenosse, ihn verwirrt und ihn sündig nennt. Die gemeinen, pöbelhaften Ausfälle gegen Personen und ihre Privatverhältnisse, das Vortrubengeheul scheinen wirklich sehr beschränkt worden zu sein. Die Freiheit der Presse ist kaum je weiter getrieben worden als in diesem Schmutzblatte.

24. Mai 1850. Die „Kreuz-Zeitung“ wütet heute wieder auf die schamloseste Weise mit den frechen Lügen, den albernsten Behauptungen, die sie selber nicht glaubt, die aber bei dem hirnlosen Hof- und Staatsvolk gar gern Glauben finden.

3. Juni 1850. Die „Kreuz-Zeitung“ ist heute wieder auf dem Gipfel ihrer ekelhaften niederträchtigen Gemeinheit. Staatsknechte nur können so schreiben. Sie läßt und läßt und läßt mit der frechsten Schamlosigkeit im Größten wie im Kleinsten.

10. September 1851. Die „Neue Preussische Zeitung“ ist noch wie vor die schmutzigste Kloake reaktionären Unrats geblieben.

8. November 1852. Die „Neue Preussische Zeitung“ stimmt schon wieder ihre ekelhaften Gemeinheiten und Stallknechtswitze gegen die ihr mißfälligen Abgeordneten an. Das alte Schandblatt! Diese Leute untergraben jede Ehrbarkeit und Sitte, den Geschmack und die Bildung. Ihre Sprache ist die des gemeinsten Pöbels.

Es scheint, als ob sich die „Kreuz-Zeitung“ von heute wieder bemüht, zu ihrer eigenen Tradition zurückzukehren. Daß übrigens die „Kreuz-Zeitung“ aus ihrer Geschichte die Erinnerung an den „Berliner Zuschauer“ der „Kreuz-Zeitung“, den berühmten Goedsche, zuerst wieder wahrhaft, erscheint in dieser Zeit besonders interessant. Goedsche, der Mann, der mit dem Lumpen Dhm und dem Polizeipräsidenten von Hinkeldey und anderen Großen der Kreuz-Zeitungs-Partei das Komplott von „Fälschung und Niedertracht“ ausheckte und inszenierte, das einen Waldeck und mit ihm die ganze Demokratie verderben sollte, jenes „Vubenstück“, erdrossen, einen Mann zu verderben, wie damals der Staatsanwalt notgedrungen bekennen mußte — diesen Ehren-Goedsche zu einem wirklichen Ehrenmann, der nur aus den besten und lautersten Motiven heraus gelogen und gefälscht hat, umzubiegen, wagt selbst der Geschichtsschreiber der „Kreuz-Zeitung“ nicht.

Des Gründers der „Kreuz-Zeitung“, Hermann Wagener's parlamentarische und staatsmännische Karriere hat einen jähen Wchluß gefunden in der sogenannten Gründerzeit, als Vaster ihn ob seiner direkten Beteiligung an den schmutzigen Gründungen seinerzeit entlarvte. Und ihr Chefredakteur v. Hammerstein mimte inmitten eines Lebens von Schwindel, Diebstahl und Unterschlagung den Sittenrichter, den Vertreter der christlichen Weltanschauung und bedrohte selbst noch in der Zeit, als alles um ihn her schon wankte, noch jeden mit der Pistole, der an der Mafellosigkeit seiner Person zu zweifeln wagte.

Als im November 1918 die Stürme der neuen Zeit über Deutschland brausten, war eine Zeitlang das Kreuz und das Motto „Mit Gott für König und Vaterland“ vom Kopf der „Kreuz-Zeitung“ verschwunden. Damals bekam es auch die „Kreuz-Zeitung“ mit der Angst, und sie zog für eine Zeitlang wenigstens das Schild ein. Raube Gemütern meinten allen Ernstes, das sei ein Beweis dafür, daß der Hauch der modernen Zeit selbst in diese moderndustende Atmosphäre hineingedrungen sei. Weit gefehlt! Die „Kreuz-Zeitung“ hatte es nur für gut befunden, sich nach Art gewisser Kriechtiere eine Zeitlang totzustellen, um so die Gefahren an sich vorübergehen zu lassen. Und als dann der Sturm vorüber schien, da stieg das alte Wesen wieder heraus aus seiner Klause, und die Dessenlichkeit erfuhr bald, daß die „Kreuz-Zeitung“ äußerlich wie innerlich dieselbe geblieben war. Und so kann sie mit Hug und Recht auch heute ihr Jubiläum feiern im Sinne und Geiste ihrer Begründer!

Wirtschaft

Teures internationales Geld.

Die vom Völkerbund für Deutschösterreich aufgelegte Anleihe hatte bekanntlich auf dem internationalen Kapitalmarkt insofern eine sehr gute Aufnahme gefunden, als sie binnen einer Viertelstunde gezeichnet wurde. Das ist immerhin ein Beweis, daß das internationale Kapital das nötige Geld hat, um das zerrüttete Europa finanziell zu sanieren und daß bei vernünftiger Regelung des Reparationsproblems voraussichtlich auch für Deutschland eine ansehnliche Anleihe summe aufgebracht werden könnte. Für den Schuldnerstaat bedeuten allerdings solche Anleihen eine sehr starke Belastung, da die Gläubiger sich im voraus gleich bezahlt machen für das Risiko, das sie eingehen. Das muß mit der Völkerbundanleihe auch Oesterreich erfahren. Die Rückzahlung des geliehenen Geldes erfolgt schon vom nächsten Jahre ab zum Nominalwert. Aber der Begebungskurs ist z. B. in England, Holland, der Schweiz und Schweden nur 80 Proz., in den Vereinigten Staaten 90 Proz., in Frankreich und Oesterreich selbst 93 Proz. Außerdem muß Oesterreich für die Völkerbundanleihe noch die Kommissionsgebühren aufbringen, die 1/2 bis 3 Proz., in Amerika sogar 4 Proz. betragen. Der Nominalbetrag, den die Anleihe ergeben hat, beziffert sich auf 747 Millionen Goldkronen. Diesen Betrag übernimmt als Schuld den internationalen Gläubigern gegenüber und hat es zurückzahlen. Es erhielt aber aus den angeführten Gründen nur 605 Millionen Goldkronen, also 142 Millionen Goldkronen weniger als die eigentliche Schuld, die es einget. Von dieser Summe muß nun das arme Oesterreich sofort die Anleihevorschüsse zurückzahlen, die ihm in den letzten Jahren von den verschiedenen Staaten der Entente geliehen worden sind. Das sind: ein englischer Kredit von 225 Millionen Pfund samt 6 Proz. Zinsen, ein französischer Staatsvorshuß von 250 000 Pfund samt 5 Proz. Zinsen, ein französisches Restiquat von 55 Millionen Franken, ein italienisches von 68 Millionen Lire, ein tschechoslowakisches von 500 Millionen tschechischen Kronen, außerdem eine im Februar ausgenommene kurzfristige Anleihe von 3 1/2 Millionen Pfund. Dazu kommen die österreichische Anleihe sowie der Bankanteil und der Publikumsanteil von 107 Millionen Dollar, die am 1. Juni fällig waren. Diese Beträge mit Zinsen machen zusammen rund 287 Millionen Goldkronen aus, so daß Oesterreich also statt der 605 Millionen Goldkronen nur 318 Millionen erhält. Erhöht wird diese Summe höchstens noch um einen Schweizer Betrag von 20 Millionen Goldkronen und einen spanischen von 26 Millionen Goldkronen. Aber selbst dadurch wird der Oesterreich zur Verfügung gestellte Betrag nur auf 364 Millionen Goldkronen, etwa 5 1/2 Billionen Papierkronen, erhöht. Eine nahe Zukunft wird lehren, ob dieser so geschmärrte Anleihebetrag hinreichen wird, den zerrütteten österreichischen Haushalt wirklich zu sanieren.

Eine weitere Festwertbank. Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München und die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken, nämlich die Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M., die Württembergische Hypothekenbank in Ludwigsb. a. N., die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, die Süddeutsche Bodenkreditbank in München und die Württembergische Hypothekenbank in Stuttgart haben soeben in Stuttgart eine Bank gegründet, die das wertbeständige Darlehensgeschäft (Gewährung insbesondere von Darlehen an Körperschaften des öffentlichen Rechts und Gewährung von Grundrentendarlehen) betreiben und wertbeständige Obligationen ausgeben soll. Damit habe man sich großzügig ein riesenhaftes Geschäftsfeld erschlossen. Die Gründung zeigt wieder den Gesegenszug der Festmarkt.

Überzeichnung der Berliner wertbeständigen Anleihe. Die von der Stadt Berlin aufgelegte 5prozentige Roggenwertanleihe ist am ersten Zeichnungstage bereits um ein Vielfaches des zur Zeichnung aufgelegten Betrags von 60 000 Zentner Roggen überzeichnet worden. Zeichnungen auf diese Anleihe werden daher nicht mehr angenommen. Dagegen bleibt die Zeichnungssfrist für die 8. bis 18prozentige Markanleihe vorläufig bestehen.

Den gleichen Erfolg konnte die Dollarschahsanleihe des Kabinetts Beder-Cuno haben, wenn man Herrn Hovenstein davon überzeugt hätte, daß die Einzahlungen nicht nur in Devisen und Noten, sondern auch entsprechend umgerechnet in Mark anzunehmen seien. Was es Weltfremdheit oder Absicht? Die deutsche Republik kann dertel Rätsel ja verheiraten.

Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung. Die Voranmeldungen auf die neuen 10- bis 20prozentigen kommunal-schuldverschreibungen laufen in besonders reichem Maße ein.

Die Zigarette als Staatsflöhe. Die gesamte Tabaksteuer brachte im Monat April 37 Milliarden Mark auf. Davon entfallen etwa 27 Milliarden allein auf die Zigarette. In ihrem Ertrag wird die Zigarettensteuer lediglich übertroffen von dem Ertrag der Zölle und der Kohlensteuer; im übrigen brachte die Zigarettensteuer mehr ein als sämtliche anderen indirekten Steuern zusammengenommen. Diese, wie Bier-, Wein-, Mineralwasser-, Zucker-, Salz-, Hundsteuer, Leuchtgassteuer, Leuchtgassteuer usw. brachten insgesamt noch nicht einmal 7 Milliarden Mark auf.

Von den direkten Steuern brachten lediglich Einkommen- und Umsatzsteuer einen höheren Ertrag als die Zigarettensteuer. Die sämtlichen Ueberflüssen der Einnahmen des Reiches weisen nur die jeweils tatsächlich einbezogenen Beträge an Steuern aus, ein sehr ansehnliches Verfahren, da die Steuerbeträge, die gestundet worden sind, nicht einbezogen sind. Die für die Zigarettensteuer gestundeten Beträge belaufen sich aber auf mindestens 40 Milliarden Mark im April!

Die Erträge aus der Zigarettensteuer wären, so schreibt der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie, um mindestens 30 Proz. höher, wenn diese Steuer nicht in ungeheuerstem Umfang hinterzogen würde. Die hinterzogene Summe muß mit mindestens 30-40 Proz. der tatsächlich aufgetragenen Summe geweriet werden.

Eine Million Mark zahlen wir



für die beste Raomalt-Kochvorschrift, die jeder Hausfrau die Zubereitung von Raomalt auf die einfachste und dabei schmackhafteste Weise ermöglicht. Die Kochvorschrift kann auch in Knappen, launigen Versen verfaßt werden. Für die nächstbesten zehn Einfindungen setzen wir Preispreis von je 3 Pfund Raomalt oder Biomalt aus. Unsere Entscheidung, der sich jeder Einsender unterwirft, ist auf alle Fälle

endgültig. — Einsendungen auf Postkarten, ausreichend frankiert, bis zum 15. August 1923 mit der Aufschrift: „Raomalt-Wettbewerb“ erbeten an die unterzeichnete Firma.

Was ist Raomalt? Ein sich rasch einbürgerndes neues, köstliches Frühstückgetränk. Edelstes Malz und Kakaos sind seine Bestandteile. Feiner Duft und seltener Wohlgeschmack. Vorzüge: Leichte Verdaulichkeit, geringer Zuckergehalt, kurze Kochzeit, mäßiger Preis.

Wer sich für den ganzen Tag eine solide und behagliche Nahrungsunterlage verschaffen will, nehme zum Frühstück Raomalt.

Raomalt ist überall zu haben. Wo noch nicht vorrätig, kann es durch den Geschäftsinhaber schnellstens besorgt werden.

Wer aber der Kräftigung und Auffrischung bedarf, durch Ueberanstrengung nervös und heruntergekommen ist, wesse n Aussehen schlecht ist, der nehme das Kräftigungsmittel Biomalt.

Für eine Biomalt-Kräftigungs- und Auffrischungstun braucht man 8-10 Dosen. Auch für Wöchnerinnen und alternde Personen geeignet. Blutarme und Bleichfüchtige nehmen Biomalt mit Eisen.

Gebr. Paternmann, Teltow-Berlin 10.

Ein gelandenes Unternehmen sind die Deutschen Textilwerke A.G., Fort in der Lauff. In ihrem Jahresabschluss über genau 19 524 M. und 80 Pf. Materialien (das sind im Fund Baumwolle), und 10,5 Millionen Mark Waren (zwei kalten mittelwärmiger Herrenstoffe). Früher waren Gesellschaften in dieser „Beständen“ pleite, heute verteilen sie 200 Proz. Dividende und gelten als erstklassige Unternehmen. Man weiß ja nie, ob nicht die Wirtschaft bei den obigen Bilanzposten Goldmark geteilt sind.

Schnaps, Keks und Kaffee. Der bekannte, Riesengewinne auswirkende Mülförth-Konzern hat jetzt eine Zeigwaren-fabrik und eine Kaffeeerösterei eingerichtet. Er folgt damit der üblichen Ausdehnungsmethode der übrigen Spritkonzerne, die sich mit Bier und Zucker, sondern auch mit Getreide, Wein, Kaffee, Schokolade, Zigaretten, Tischlereien, Glasfabriken usw. usw. verbinden. Die hunderttausende der Bier- und Schnapsfabriken sind die Warenhäuser dieser Konzerne, in denen alle „einschlägigen“ Artikel aus eigenen Betrieben feilgeboten werden. Das schafft die Zwischengewinne in die eigene Tasche und spart — Umsatzsteuer.

Ein demokratisches Ausschussrats-M. d. R., der schon etwa drei Dutzend Ausschussratsmandate auf sich vereinigt, hat jetzt das 37. in der Dachpappenfabrik Walthow erworben. Es handelt sich um das stellvertretende Vorstandsmitglied der Demokratischen Partei, den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Fischer. Schon in der Zeit, da er noch zur Nationalliberalen Partei gehörte, hatte er als Vorstandsmitglied des Schaafhausenschen Bankvereins und der Disconto-Gesellschaft gute Verbindungen zur Industrie. Fischer ist aus jenen Posten ausgeschieden, wohl, weil seine Ausschussrats-tätigkeit ihm immer mehr in Anspruch nahm. Jetzt verwertet er seine Kenntnisse im Reichstag für die Demokratische Partei.

Zwanzig Mark gleich 350 000 Papiermark. Der amtliche Gold-ankaufspreis ist für 20 Goldmark auf 350 000 Papiermark festgesetzt. Wenn die frühlich blühenden privaten Goldankaufsstellen 360 000 M. geben, dann bekommen sie die Goldstücke. Sie werden dabei noch ein gutes Geschäft machen, denn 20 Goldmark sind bei einem Dollarkurs von 115 000 doch rund — 548 000 Papiermark wert.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 16. Juni.

1. Rennen. 1. Silberstedt (Schneider), 2. Edmund II (Knebel), 3. Märchen (Wannagen). Toto: 23:10. Platz: 16, 28:10. Ferner lief: Spoto.

2. Rennen. 1. Dingsburg (Schäfers), 2. Bomona (Quade), 3. Weibsteufel (Leichmann). Toto: 16:10. Platz: 15, 27:10. Ferner lief: Ahnenprobe, Dingsburg u. Ahnenprobe liefen unter einer Totalisatornummer.

3. Rennen. 1. Glückstaube (Schmama), 2. Eifgen (Breege), 3. Reichgrün (Schulz). Toto: 44:10. 3. Defen.

4. Rennen. 1. Blasi (Kosina), 2. Ellen (Ludwig), 3. Darmone (Torke). Toto: 17:10. Platz: 11, 13:10. Ferner lief: Simona.

5. Rennen. 1. Diba (Gabor), 1. Kleppig (Ludwig), 3. Felling (Zolfrant). Toto: 10:10. Platz: 11:10. (Diba). Toto: 28:10. Platz: 15:10. Platz: 15:10. Ferner liefen: Cham Dich, Duesenpuppe, Jata Worgana, Philister, Ehrenkrant, Duran.

6. Rennen. 1. Tavalpi (Schäfers), 2. Kaplet (Leichmann), 3. Hainweg (Räder). Toto: 29:10. Platz: 15, 31:10. Ferner liefen: Roma, Diktira, Catania.

7. Rennen. 1. Willenstein (Dorowitz), 2. Kranzfeld (Räder), 3. Eichelkönig (Linsinger). Toto: 18:10. Platz: 14, 15:10. Ferner lief: Blautopag.

Theater Lichtspiele
Opernhaus
 6 1/2 Uhr:
Rosenkavalier
Lehnspielhaus
 7 1/2 Uhr:
Die Journalisten
 Theater L. d.
Königgrätz Str.
 Die wunder-
 beschichten des
 Ippellm. Kreisler
 I. Teil
Berliner Th.
 130 U.:
Mädi
ir. Schauspielhaus
 8 Uhr:
Die Bacchantin
Deutsches Th.
 7 1/2 Uhr:
Die Frühlingssee
Kammerspiele
 7 1/2 Uhr:
Der Faun
deutsches Opernhaus
 8 Uhr: Lohengrin
 8 1/2 Uhr: Die Bohème
Kiebr-Wilhelmst. Th.
 Tägl. 8 Uhr:
Die blonde Ratte
 1 Uhr: Paradiesblüte
Groß-Volkoper
 in Theater d. Westens
 1 U.: Fiedermann
 1 U. 15 Min. Preis:
 Der Herr Senator
 8 1/2 Uhr: Fido
ntimes Theater 8:
 11 U. 15 Min. Diens-
 11 U. 15 Min. Pyjama etc.
Ernstspielhaus
 8 Uhr:
Die blaue Javani
Metropol-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Schöne
 der Frauen
 Vorverk. anunterbr.
Neues Theat. a. Zoo
 Täglich 8 Uhr:
 Der Leibkutscher
 des Fredericus Max
Neues Volkstheater
 7 1/2 Uhr: Vater und Sohn
Renaissance-Theat.
 8 Uhr: Kampf der
 Geschlechter
Schiller-Th. Charl.
 8 U.: Süße Susi
Thalia-Theater
 Täglich 8 Uhr:
Die rot. Katze
 Th. a. Haldendorpl.
 Tägl. 7 1/2 Uhr:
Die schöne Rivalin
 7 1/2, Wallner-Th. 7 1/2
 Der sensationellste
 Opernabend
 Des Königs Nachbarn
Urania
 Alt-Berlin
Residenz-Th.
 Tägl. 8 Uhr:
Die Entlassung
Kleines Th.
 Tägl. 8 Uhr:
Das blonde Gift
 8 U.: Trianon-Th.
 Komödie
Walzer v. Ruitay
 Musik von L. d. a. r.
 8 U.: Central-Theater
 Die Gamme Liebe
 Operette Musik
 von Vikt. Holländer
Theater des Ostens
 (Kosce-Theater)
 7 1/2 U.: Trompeter
 von Salklagen
Casino-Theater
 11 U.: Die Schöne
 der Frauen
Heiraten mußte!
 Theater am
 Kolthun,
 Tor
 11 U.: Die
 Elite-
 Sänger
 U. a. r. Die
 letzte Rose

Die 2 Gilbert-Operetten-Schlager
Komische Oper
Der Gauklerkönig Katja, die Tänzerin
 Täglich
 8 Uhr
Neues Operettentheater

Volkshühne
 7 1/2 Uhr:
Der Zerrissene
Lessing-Th.
 Sommerspielzeit!
 Allabendlich 8 Uhr:
Ziehesstreik
Deut. Künstler-Th.
 Die 7 1/2
**Tugend-
 prinzessin**
 Musik v. Kurt Zorlig
 (Adalbert, Seidl,
 Bois, Kürthy)
Groß-Berlin (in
 8 U.)
 Tägl. 8 Uhr:
Gestörte Fliederwägen
 Parodie auf
 Carlotta

LUNA PARK
 Ab 2 Uhr voller Betrieb. Feuerwerk

Admirals-Variete
 Berlin
 8⁰⁰ bestes Programm

**Richard Oswald
 Lichtspiele**
 Das
Vollesal-Programm
Nachtstürme
 Drama in 5 Akten
 in d. Hauptrollen:
 Marie Louise Irlbe
 Lia Eibenschütz
 Georg Jurowski
 Herm. Böncher
 Regie: Haas Kede
 Außerdem:
Aschenputtel
 Silhouetten-Trickfilm
 v. Lotte Reiniger
 Wochentags:
 5³⁰, 7¹⁵ u. 9 Uhr.
 Sonntags:
 4³⁰, 7¹⁵ u. 9 Uhr.

**Uraufführung
 des Vera-Films**
Jenny
 Ein Schicksal von Weib
 und Tat in 4 Akten
 Beginn 7 und 9,
 Sonnt. 5, 7 u. 9 U.

Wien-Berlin
 Unterhaltungs-Variete
 4 Uhr: Das größte Nach-
 mittag-Kabarett
 8 Uhr: Sensationelles
 Variete-Programm
 Große Bier-Abteilung

Rennen zu Strausberg
Montag, 18. Juni
 nachm. 3 Uhr

Billige Seifen
 Toiletten- und Kernseifen
 nur Hartseifen mit 1/2 Tagespreis
 gibt laufend ab
H. Köppe Nachf., Burgstr. 28.
 Billigste Bezugsquelle für Damen-,
 Kinder- und Wäsche-Seifen
 Norden 8226.
 Auch Einzelverkauf zu Engpreisen.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Zonndorf „Feinkost“
 Eingang und Verkauf Unter den Linden 44

**Preiswerte Lebensmittel in
 reichhaltiger Auswahl!**
 Spezialitäten aus den allseitig
 gerühmten Küchen der
 Zonndorf-Betriebe
 48. Am Zonndorf

Metropol-Variete
 Behrenstr. 54
 Ein. Eintr. 10 Pf.
 7 1/2 Der 7 1/2
Feuervogel
 und das große
 Programm!

Reichshallen-Th.
 11 U. 15 Min. 7 1/2 Uhr.
Slettern Sänger
 Ein 1/2-2 1/2-1/2
 bei Schiller
 Mann
 8 U. 15 Min.
 8 U. 15 Min.
 8 U. 15 Min.

Deutsche Central-Bodentredit-Vereinigung
 Preussische Central-Bodentredit-Vereinsgesellschaft in Berlin
 Deutsche Grundereit-Bank zu Göttingen in Berlin
 Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln
 Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank in Hannover

Die Frist zu Voranmeldungen auf
 10—20 % ige

Kommunal-Schuldverschreibungen
 zum Vorzugspreise von 106 %

Kauft am 20. Juni ab. Anmeldungen bei obigen Gesellschaften
 und allen anderen Bankfirmen.

Drei Tage!!
Nie wiederkehrend!

Schwarze Tuchröcke 58 000 | Wandervolle Jumper ^{via} ^{Paris} 65 000 77 000
 Alpaka- und Wollröcke 69 000 | Fesche Strickjacken 99 000
 Blaue Kleider, reine Wolle . . . 102 500 | Kunstseidene Strickjacken . . . 104 500
 Reizvollene Kostüme auf la Fauter 295 000 | Flotte Ulster 270 000

Jetzt noch
 reichhaltiges Lager in Pelzmäntel, Skinks- u. Katzenjacken,
 Seiden- u. Wollplüsch-, Astrachan-, Tuch- u. Velour-de-laine-
 Mäntel, Wintermodell-Kostüme noch sehr preiswert.

Simon Westmann
 Damenkonfektion und Truermagazin
 1. Geschäft: Berlin, Mohrenstraße 37a 2. Geschäft: Berlin, Gr. Frankfurter Straße 115

ROYAL MAILLINE
 Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
 Gegründet 1830

Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst

HAMBURG - NEW YORK

P.-D. „Orbita“ 26. Juni 1. August
 P.-D. „Orca“ 3. Juli 8. August
 P.-D. „Orduna“ 10. Juli 22. August
 P.-D. „Ohio“ 25. Juli 29. August

Fahrpreise HAMBURG - SOUTHAMPTON:
 I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.

BRASILIEN - LA PLATA
 von Southampton und Cherbourg

P.-D. „Andes“ 29. Juni
 P.-D. „Arianza“ 13. Juli

Anschlußdampfer von Hamburg.

Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
 HAMBURG BERLIN
 Alsterdamm 39 Unter den Linden 17-18

sowie für Passage:
Brasch & Rothenstein, Berlin
 Unter den Linden 71

Änderungen vorbehalten

WINTERGARTEN
 Variete-Spielplan!
 Rauchen gestattet!

**Berliner
 Bockbräuerei**
 Belle-Alliance-
 Ecke Fildischstraße
 Jeden Dienstag,
 Freitag, Sonntag
 Erstklass. Kabarett
 Anfang 8 Uhr

ZooLog. Garten
 Täglich
**Gr. Konzert
 Aquarium**

Zielka
 Friedrichst. 60
 Ecke Leipziger Str.
 Variete / Kabarett
 in Helterer-Spiele u.
 Margaretenaal
 4³⁰ u. 7¹⁵ Uhr.
 GroB-Billardsäle

Gardinen
 Stores, Kamin-
 Vorhänge, Bett-
 decken, Tischdecken,
 Dillige Preise,
 gute Qualitäten sind
 meine Spezialität
 Witte, Wilmersdorfer
 Str. 66A, 1 Et., 2. St.
 Quittungs-Marken
 seit 40 Jahren Spezialität
 Conrad Müller,
 Schöneberg-1 Leipzig.

ULAP
 der Vergnügungspark der Berliner
 am Lehrter Bahnhof

**Heute
 Elite - Sonntag**
 geöffnet ab 10 Uhr
 Feuerwerk
 Turmsteil-Läufer
 Gr. Berl. Kunstaustellung
 70 Attraktionen

Ab 1. Juli:
Breitbart
 das gewaltigste Kraftphänomen
 seit der Urzeit
 Es wird heute schon darauf hin-
 gewiesen, daß ein Sonder-Entrée
 zu den Produktionen Breitbarts
 nicht erhoben wird. Auf der im
 großen Promenadenpark eigens er-
 bauten Riesenszène werden täglich
 hunderttausende Menschen dessen
 gewaltige Produktionen sehen.

**Bettenhaus
 H. Warlenburg**
 Charlottenstraße 15
 Metallbetten
 Federn
 Matratzen
 Chaiselongues
 gut und preiswert

Brillanten
 Gold-, Silber-, (Bruch) Platin,
 Zahngebisse, Zahn 500—1000,
 Münzen, Doublet, Alpaka,
 Blattgold, Kristalle, Queck-
 silber, Photoapparate, Feld-
 stecher, Silberrot kaut
Kurt Kehlert
 Berlin, Lothringer Straße 34

BREMEN

**AMERIKA
 OSTASIEN
 AUSTRALIEN**

Regelmäßiger Personen- und Fracht-
 verkehr mit eigenen Dampfern. Aner-
 kannt vorzögl. Unterbringung u. Ver-
 pflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-
 Versicherung

Nehere Auskunf durch
**NORDDEUTSCHER
 LLOYD**
 + BREMEN +
 und seine Verträge

in Berlin W. 8:
 Norddeut. Lloyd, Kaffee-
 bureau Berlin, Unter den
 Linden 1 (Hotel Adlon).
 in Berlin NW. 40:
 Generalvertretung: F. Mon-
 taun, Invalidenstr. 94.
 in Berlin W. 9
 Transatlantisches Reise- und
 Verkehrs-Bureau, Budapest-
 Straße 5.
 in Berlin W. 8:
 Weltreisebureau „Union“,
 Unter den Linden 22.

Geschäftsöffnung!
 Sie kaufen ab Robert Doppelringel, 200 Ge-
 1050.—, Zolitenstr. 6, Städt. 670.—
 Schenkerstr. 1, 110, 1100, 1100—
 Schiefinger, Brunnenstr. 185.

Frauenhaar
 dring, zum allerhöchst. Tagespreis
 gesucht, Alexanderstr. 45, 11,
 am Alexanderplatz. Köhler modt

Haaraufkäufer!
 Kaufe dauernd Haarhaare und zahle jeden
 Preis. Nachfrage lohnen, werbes haben
 Haarhandlung Berlin 6. 112, Weidenstr. 10, 1. Laden

Altpapier-Verwertung
 Kaufe jeden Resten Altpapiers sowie
 Zeitungspapier, Briefe, Skripturen zum Ein-
 kauf, Altpapier u. sonstigen bei freier
 Abholung zum höchsten Tageskurs.
Isendahl,
 Blumenstraße 17 ... Königsplatz 7068

Brillanten
 Gebraucht, 36hne schilt
 100% unüberbietbare Preise
 Goldwafersarbeit
Schneider & Sohn
 Französische Straße 15, vom 11.
 an der Friedrichstraße.

200 000 Mark bar
 für
 Aufkäufer, anregend
 Großabnahme d. **Erfinder**
 F. Erdmann & Co., Bin. Königsplatz-Str. 71

Erfolg
 haben Inserate im
Vorwärts
 Einkauf von Brillanten,
 Berlin, Emmerke, Platin, Gold- und
 Silberbruch, sowie Uhren, Steine u. Schm.
 Schapiro, Neue Königl. 19a, im Laden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telefon: Amt Norden 833 bis 836
und 6592 bis 6595.

Achtung! Silberfärberei Achtung!
Morgen, Montag, den 18. Juni,
nachmittags 4 1/2 Uhr, im Deutschen
Garten, Oranienburger Straße 45

Branchenversammlung
aller in der Silberwarenindustrie
beschäftigten Kolleginnen und
Kollegen.

Achtung! Kunstgewerbe Achtung!
Dienstag, den 19. Juni, nachmittags
4 1/2 Uhr, im Reichsberger Hof,
Reichsberger Straße 147

Verammlung
aller Kolleginnen und Kollegen
aus den Bezirken des Verbandes
Berliner Kunstgewerbebetriebe.

Tagessordnung: 1. Bericht über die
Lohnverhandlungen. 2. Diskussion
und Verabschiedung

Da uns der Saal nur bis 7 Uhr
zur Verfügung steht, ist pünktliches Er-
scheinen Pflicht.

Konferenz
der weiblichen Vertrauensleute.
Tagessordnung: 1. Vortrag über die
gegenwärtige Lage der Arbeiterinnen
in der Metallindustrie 2. Verbands-
angelegenheiten und Verabschiedung.

Dienstag, den 19. Juni, abends
7 Uhr, im Verbandshaus (Zimmer 14),
Lindenstraße 83/85

Branchenkommissionsprüfung
der Eisen-, Nickel- und Kupfer-
u. s. w. Des Weiteren aller Kollegen ist Pflicht.

Dienstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr,
im Verbandshaus (Arbeitslokalen),
Lindenstraße 83/85

Branchenkommissionsprüfung
der Werkzeugmacher.

Wagen- und Karoffelarbeiten
Dienstag, den 19. Juni, abds. 7 1/2 Uhr,
im Verbandshaus der Holzarbeiter,
Kunzeplatz 20

Funktionärprüfung
sämtlicher Betriebsräte und
Vertrauensleute aller Berufe.

Tagessordnung: 1. Einnahme
unserer Lohnforderungen. 2. Dis-
kussion.
188/19 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Funktionäre Achtung!
Mittwoch, den 20. Juni, abends
6 Uhr, im Saalbau Friedrichshagen,
Am Friedrichshagen 19/23

Verammlung
aller Funktionäre aus den Be-
trieben, welche dem Verband
Berliner Metallindustrieller an-
geschlossen sind und Mitglied einer
zum Metallkartell gehörenden
Organisation sind.

Tagessordnung: Die Geschäfts-
lage und weitestgehende Stärkung
des Kartells. Bericht über den Deutschen
Metallarbeiter-Verband, Kollege
Robert Bismann.

Hilft haben nur Kolleginnen und
Kollegen, welche sich durch ihre
Anwesenheit und die mit dem Stempel des VDBM
versehene Funktionärkarte ausweisen können

Das Metallkartell.
Am Kartell:
Deutscher Metallarbeiterverband,
Ulrich.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Berlin-Pantow
Bekanntmachung

Die 10. Schulungsberatung vom 14. Mai
1923 ist vom Oberprüfungsamt Berlin
genehmigt und mit dem 1. Juni 1923 in
Kraft gesetzt.

Gedächtnis die 25. 1. 2. 6. 11. 18. 20.
25. 30. 33. 38. 47. 51. 54 und 67.
Berechnung mit dem Bezugs, bei
Fragebogen im Kassenlokal erhältlich
ist.

Berlin-Pantow, den 15. Juni 1923.
Der Vorstand
O. Güllig, Vorsitzender.

Wenn wir erlöschten, würden wir nicht
schon bald wieder neu geboren werden
Bettstellen aus Metall für
Erwachsene, Kinder,
Krankbetten, Polster, Gitter, Federbetten usw. wie traditionell
für ein Privathaus geeignet. Preis u. Zeichn. gratis. 3000
Eisenmöbelwerk Suhl (Thüringen)

Arthur Stamm
Bene Greetz-Stamm
Vermählte
Berlin-Bankwitz
Marienfelder Str. 4
Gesetzliche
Max-Dietrich-Str. 5

WYK auf FÖHR
Mildestes und
freundlichstes
Nordseebad. Bäderstraße 10. Prospekt
Porto und 100 Mark für Führer einlösend.
Baugenossenschaft „Bürgerwalde“ L.M.
e. G. m. b. H., Berlin.

Einladung
zur Generalversammlung
am Montag, den 25. Juni, abends
8 Uhr, in der Aula der 261. Gemein-
dschule, Greifshagener Straße 38.

Tagessordnung:
1. Berichterstattung des Protokolls der General-
versammlung vom 11. Mai 1923. 2. Ber-
icht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Befähigung und Genehmigung der
Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung
für 1922 und Beschlussfassung über die
Gewinnverteilung. 4. Entlastung des Vor-
standes. 5. Amtenerhebung des Vor-
standes und Beirats. 6. Wahl von
Kontrollmitgliedern. 7. Anträge.
8. Verabschiedung.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Ver-
lustrechnung für 1922 liegt vom 18. bis
zum 25. Juni in unserem Geschäftsbüro,
Häckerstraße 1, zur Einsichtnahme aus
und wird in den nächsten Tagen im „So-
zialisten“ veröffentlicht.

Nach § 23 unserer Statuten sind nur
die eingeschriebenen Mitglieder, nicht aber
deren Ehefrauen stimmberechtigt. Die
Ernenen werden gebeten, die Mitglieds-
bücher zur Legitimation mitzubringen.
Besondere Ermächtigung der Vertreter haben eine
schriftliche Vollmacht am Vorabend
abzugeben.

In Anbetracht der Wichtigkeit der
Tagessordnung bitten wir die Ernenen
um pünktliches und zahlreiches Erscheinen
und bitten mit genehmigtem Gehör
Baugenossenschaft „Bürgerwalde“ L.M.
e. G. m. b. H. 190/10
Berlin N 21, Häckerstraße 1, 2 Tr.
H. Sahl, H. Braune

Marken-
Zigaretten
billigt bei
Herschdorfer
Reifenhafer Str. 50.

Wichtig für Sackankäufer!
Neue und gebrauchte Säcke,
auch Einballage laust! höchstzahlend
Sackhandlung Metzger,
Neue Schönhauser Straße 12.
Telephon Norden 9952.

Bruch- und Gegenstände
Silber- Gold-
Brillanten
besonders für große Objekte Riesenpreise,
für gut erhaltene Sachen Gegenstandspreis.
Golduhren bis 5 Mill. Silberuhren bis 1 Mill. für Markenwa-
ren, v. Kristallglas, Bronzen, Prismenglas, u. allen Wertgegenst.,
kommissionsw. Uebernahme v. Wertgegenst. geg. geringe Gebühr
Edelmetall-Einkaufsgesellschaft m. b. H.
Firma merken! Herrmann & Co. Firma merken!
Handelsger. einetr. alte reelle Firma, seit Jahren bekannt
Königsgrätzer Str. 34, zw. Anh. u. Potsd. Bahn.
Zähne und Gebisse Riesen-Rekordpreise

Bruch- und Gegenstände
Double. Platina.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Werkzeugmacher
Paul Liese Wählnr. 508
am 15. Juni gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, den 19. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr,
im Krematorium Bismarckstr., Ber-
liner Straße, statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Nachruf.
Unser Kollege, der Former
Emil Juhre
starb am 13. Juni.
Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr,
im Krematorium Bismarckstr., Ber-
liner Straße, statt.

Blut-
reinigung, Ausfüh-
rung trauriger Stoffe.
„Salaria“ die
wirksamste Art. In
Prog. u. Wp. (sonst bei
Otto Reichel, Berlin 43
SO, Eisenbahnstr. 4)

Zigaretten
Barby, Josef, John,
Friedr., Felix, Phänom.
und andere überaus feine.
Metzenberg Nachf.
Grüner Weg 68
(Andreasplatz)

Wichtig für Sackankäufer!
Neue und gebrauchte Säcke,
auch Einballage laust! höchstzahlend
Sackhandlung Metzger,
Neue Schönhauser Straße 12.
Telephon Norden 9952.

Bruch- und Gegenstände
Silber- Gold-
Brillanten
besonders für große Objekte Riesenpreise,
für gut erhaltene Sachen Gegenstandspreis.
Golduhren bis 5 Mill. Silberuhren bis 1 Mill. für Markenwa-
ren, v. Kristallglas, Bronzen, Prismenglas, u. allen Wertgegenst.,
kommissionsw. Uebernahme v. Wertgegenst. geg. geringe Gebühr
Edelmetall-Einkaufsgesellschaft m. b. H.
Firma merken! Herrmann & Co. Firma merken!
Handelsger. einetr. alte reelle Firma, seit Jahren bekannt
Königsgrätzer Str. 34, zw. Anh. u. Potsd. Bahn.
Zähne und Gebisse Riesen-Rekordpreise

Bruch- und Gegenstände
Double. Platina.

Allen Freunden
u. Bekannten zur
Nachricht, daß am
14. Juni meine
Liebe Frau, um
Kutter u. Schwie-
germutter, Frau
Berta Dornick
geb. Hoffmann
verstorben ist.
Einäscherung:
Dienstag, nachm.
3 Uhr, im Krem.
Bismarckstr. 12
Gulstau Domnia
nebt Kindern.

Blut-
reinigung, Ausfüh-
rung trauriger Stoffe.
„Salaria“ die
wirksamste Art. In
Prog. u. Wp. (sonst bei
Otto Reichel, Berlin 43
SO, Eisenbahnstr. 4)

Zigaretten
Barby, Josef, John,
Friedr., Felix, Phänom.
und andere überaus feine.
Metzenberg Nachf.
Grüner Weg 68
(Andreasplatz)

Wichtig für Sackankäufer!
Neue und gebrauchte Säcke,
auch Einballage laust! höchstzahlend
Sackhandlung Metzger,
Neue Schönhauser Straße 12.
Telephon Norden 9952.

Bruch- und Gegenstände
Silber- Gold-
Brillanten
besonders für große Objekte Riesenpreise,
für gut erhaltene Sachen Gegenstandspreis.
Golduhren bis 5 Mill. Silberuhren bis 1 Mill. für Markenwa-
ren, v. Kristallglas, Bronzen, Prismenglas, u. allen Wertgegenst.,
kommissionsw. Uebernahme v. Wertgegenst. geg. geringe Gebühr
Edelmetall-Einkaufsgesellschaft m. b. H.
Firma merken! Herrmann & Co. Firma merken!
Handelsger. einetr. alte reelle Firma, seit Jahren bekannt
Königsgrätzer Str. 34, zw. Anh. u. Potsd. Bahn.
Zähne und Gebisse Riesen-Rekordpreise

Bruch- und Gegenstände
Double. Platina.

ISOLA
STAHLGLAS
D. R. P.
hält 24 Stunden heiß - 3 Tage kalt



Springt nicht
Bricht nicht!

Man hat jahrelang Freude daran!

ISOLA-GES.-FÜR WÄRME-U-KALTEISOLIERUNG RUDOLSTADT/TH

Außerdem wie bisher in altbekannter Güte
ISOLA-Leichtglasflaschen-Speisenträger
Kannen u. s. w.

1873-50-1923



METZNER

Kinderwagen
Korbwagen
Korbwaren
Biegestühle
Metall-
Bettstellen
Alle Kinder-
fahrzeuge
Kindermöbel

Andreasstr. 23
Brannenstr. 95
Beussstr. 67
Rehgasse
Straße 54-55
Neukölln:
Bergstr. 133
Spandau:
Charlottenstr. 24a

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbsthersteller liefere ich in
Qualität und Preis einzig dastehend
Trauringe

ges. gesch.
1 Ring Duatengold v. M. 170000 an
1 Ring 585 gestempelt v. M. 120000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 90000 an
Einfache Ringe 8000 Mk.

H. Wiese, Juwelier
Berlin N, Artilleriestr. 30
Berlin W, Passauer Str. 12

Sitte auf Hausnummer achten.
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt

Telegr.-Adr. Trauringkanone Berlin.

Soeben erschien! Soeben erschien!

Eine Erzählung aus Rußlands Gegenwart:
N. Sergejew

Unteroffizier Poskakudin

Herausgegeben und mit einem Wortwort versehen
von Frida Rubiner

62 Seiten 62 Seiten

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnberg, Hamburg

Große schenswerte
Möbel-Ausstellung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohn-
zimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen, Einzel-Möbel,
Kleider, Garnituren in Leder, Cord, Seiden, Gobelin etc.

ENORM GROSSE AUSWAHL

Kulante Bedingungen. - Vorteilhafte Preise.

M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dircksenstraße 31,
am Bahnh. Alexanderplatz, Ecke Königsgraben, an d. Zentral-Markthalle

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Reise-, Wander- u. Sportausrüstungen!
Trotz Dollarsteigerung ausserordentlich preiswert! Denkbar grösste Auswahl!

Echt bayerische Loden- u. Sportbekleidung!
Loden-Anzüge, Mäntel, Pelzröcke, Straßen- und Sport-Anzüge, Sportbreeches.

Wäsche-Abteilung!
Elegante Damengarnituren, Prinzessröcke, Unterhosen, Hemdhosen in reicher,
gediegener Auswahl, Nachthemden, Pyjamas, große Auswahl, ausserordentlich
preiswert! Trikotasen, Damenstrümpfe, Schläpfer in Baumwolle, Flor und Seide!
Bodenwäsche, Mäntel, Mützen in den verschiedensten Farben und Formen, vom
einfachsten bis zum allerelegantesten Genre!

Herren-Artikel, Hüte, Mützen!
Krawatten, Hosenträger, Handschuhe, Regen- und Sonnenschirme, einladende
neue Modelle, elegante Spazier- und solide Wanderstöcke!

Damen-Sportbekleidung!
Damen-Lodenkostüme, mit und ohne Lederbesatz, 2- und 3teilig,
Imprägnierte Lodenmäntel, Dam.-Gummimäntel, Gabardinemäntel,
entsprechende neue Modelle, außergewöhnlich billige Preise!
Dirndlkleider, reizende Münchener-Originalmodelle in vielen Farben!
Damenbreeches, Sporthüte und Mützen!

Wander- und Sportstiefel
I. all. Ausfüh., denkbar größt. Lager, Straßenstiefel, Ledersandalen.

Koffer, Reiseeffekten, Rucksäcke!
Stutzen, Wickelgamaschen u. s. L.

Sämtliche Artikel für Wander-, Ruder-, Segel-, Fußball-, Box-, Hockey-, Tennis- und Autosport!

Arthur Korge, Berlin SW 1348, Wilhelmstrasse 107, Ecke Anhaltstrasse,
Nähe Anhalter Bahnhof - 4 Etagen Verkaufsräume - Fernspr. Zentrum 935 - Geschäftszeit 9-7 Uhr.

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Ziehung 1. Klasse am 10. u. 11. Juli
Preussische Staats-Lotterie
 800 000 Lose — 343 200 Gewinne im Gesamtwert von über
19 000 Millionen M.
 Größter Gewinn auf 1 Doppellose:
1 Milliarde M.
 Größter Gewinn auf 1/2 Lose:
 2 mal 500 Millionen M.
 4 mal 200 Millionen M.
 4 mal 100 Millionen M.
 Originallose zum amtlichen Preis
Doppellose 20 000 M.
 1/2 Lose 10 000 M., 1/4 Lose 5 000 M.
 1/4 Lose 2 500 M. (Postgebühr besond.)
 empfiehlt auch gegen Nachn.
Kröger, Staatl. Lotterie-Berlin W 0
 Friedrichstrasse 192/193, a. d. Leipziger Str.
 Postcheckkonto 31048

Ständiges Lager
 von über
150 Standuhren
 in allen
 Holz- und Silberrten
 Schritt-Garantien
 Büro- u. Ladenuhren
 Wand- u. Kochenuhren
 Stopp- u. Autoreuhren
 Glash. Lange-Uhren
 14 Karat Gold-Arm-
 band-Uhren sowie
 Herren-Uhren
Gold. Trauringe
 Juwelen, Silber-
 besten nach Gewicht
Alpaka-Bestecke
Karl Wutke
 Uhrmachermeister
 Juvalidenstr. 10
 Ecke Gartenstraße
 (Stett. Bnf.)
 Gegr. 1900
 von 985 000 M an

+ Geschlechtskrankheiten +
 Behandlung von Syphilis, Hautaus-
 schlägen, Wunden, Geschwürerleiden,
 Harte Knospen, auch wo alles ver-
 loren war, werden
 Tausende durch
Phorosanos
 das neue deutsche Heilmittel
 kurzfristig geheilt. Bitte Dankbriefe
 und Dankschreiben.
 Gewissenhafte Strafl. Seitung
Phorosanos - Verkauft in
 Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str.
 Brunnenstr. 191, nahe Rosenholzer Pl.
 Getreide für Herren und Damen.
 Durchschleif 10 7, Sauml. 9-12

Versteigerung
 von
Mobiliar
Kunstgewerbe
 Gemälde alter und neuer
 Meister, Perser u. andere
 Teppiche, Gold- u. Silber-
 sachen usw.
Ausstellung:
 Sonntag, den 17. von 10-2 Uhr
Versteigerung:
 Montag, den 18.
 von 10 Uhr ab
 Katalog auf Wunsch kostenfrei!
EUGEN REIZ
 Kunst-Auktions-Haus
 Berlin SW 68, Kochstr. 6-7.

Preiswerte Angebote

aus dem beliebten
Knoppenstoff



MANTEL
 (wie Zeichnung)
 flotte Form in Raglanschnitt-
 mit Biesengarnitur — offen u.
 geschlossen zu tragen
Mk. 149 000

KLEIDERROCK
 hübsche Form für Straße, Reise
 u. Sport — mit Knopfgarnitur.
Mk. 49 000

Abgabe nur je 1 Stück
 Änderung u. Zusendung ausgeschlossen

Maassen

Leipzigerstr. 42
 (Ecke Markgrafenstr.)

Oranienstr. 165
 (Am Oranienplatz)

Die
 haben große Vorteile
 beim Einkauf von Möbeln.
Wohnungs-Einrichtungen
 durch die auf Wunsch noch wie vor gewohnte
Schlungerleichterung
 Speisezimmer • Herrenzimmer
 Schlafzimmer • Einzelmöbel
 Küchen • Korbmöbel
 in größter Auswahl zu billigen Preisen.
 Besuche nach dem Tag- und Katalog.
B. Geder
 Köchen: Köchen
 Brunnenstraße 1 | Köchenstr. 100
 1. Ober: | 1. Ober:
 Besucht. Wk. 300 | Besucht. Wk. 300

Hermann Engel Landsberger Str.
85, 86, 87

Großer Juni-, Aussteuer- und Reiseausrüstungs-Verkauf.

Anserordentlich billiger Verkauf in Reise- und Sportmänteln, Staub- und Alpakamänteln, Reise- und Sportkostümen, Sportröcken, Dirndlkleidern, wollenen Sport- und Strandjacken.

Frottierdecke in allen modernen 65 500 M.
 Donegal- u. Covertcoat-Mäntel in allen Weiten u. Längen 156 000, 118 000 M.
 Weiße u. farbige Voile- u. Frottierkleider in schönen modernen Mustern und vielen Farben 65 500, 59 500 M.
 Reinwollene Cheviotkostüme ganz gefittiert 259 000 M.

Ganz besonders billige Einkaufsgelegenheiten
 in
 Herren-, Damen- u. Kinderbadeanzügen, Tricotanzügen für Schwimmsport, Rudersport, Turnsport, Rad- u. Rennsport für Herren, Damen u. Kinder. Entzückende Frottier-Bademäntel, Frottier-Laten, Frottier-Sandtücher.

Weiße Waschblusen aus prima Vollen 69 500,-, 54 500,-, 42 500,-
 Jumper aus Kunstseide 110 000,-, 98 500,-, 75 000,-
 Wollene gestrickte Jumper 79 500,-, 69 500,-, 54 500,-, 38 500,-
 Perkal-Oberhemden mit 1 weichen und 1 steifen Kragen 71 000,-
 Weiße Oberhemden mit Piqué-Einsatz 75 500,-
 Bunte-Herren-Hako-Garnituren 80 000,-, 56 000,-, 52 000,-
 Trikot-Badeanzüge mit farbigem Besatz und Rückenteil 48 300,-
 Schwarze Trikot-Badeanzüge 80 000,-
 18 200,-, 12 400,-, 11 500,-

Wollene gestrickte Kleider, erstklassige Qualitäten und entzückende Formen 395 000,-, 195 000,-
 Wollene gestrickte Kostüme 575 000,-, 350 000,-, 250 000,-
 Wanderhemden 28 000,-, 26 500,-, 25 000,-, 23 000,-
 Damaststichtücher mit kleinen Fehlern, in allen Größen sehr preiswert
 Gardendecken, Seidig, farbig durchgewebt 46 800
 Damasttaschentücher mit farbigem Kante 1500,-
 Prima Linontaschentücher, weiß 2250,-
 Große Auswahl in Frottierhandtüchern, Badelaken, Bademänteln.

Wasch-Musselin-Mädchen-Kleider | Knaben-Waschanzüge
 Madragarnitur 2 Schals, 1 Quer- 84 000,-
 behang, 175 900, 145 900, | Halbstores, Etamine mit Filz- 110 000,-
 145 000,-, 123 000,-, | Beldecken, Erstickt und Etamine, 85 000,-
 Etamine-Garnitur 2 Schals, 1 Quer- | Einseitig und Motiviert 175 900,-, 125 900,-

Große Auswahl von Teppichen feinsten Qualitäten!

Möbel
 Commandit-Gesellschaft
 Nr. 1 Elsasser Str. Nr. 1
 am Rosenthaler Platz im Hause der Commerc-Bank
Schlafzimmer
 in Schlaflack, Birke, Mahagoni, Kirschbaum, Eiche
Herrenzimmer, Speisezimmer
Wohnzimmer
 Küchen / Einzelne Möbel / Polsterwaren
 Leder- und Gobelin-Garnituren
 Bielen-, / Balkon- und Garten-Möbel
Billigste Preise
Grösste Auswahl
 Versand in allen Plätzen Deutschl.
 Größer Export nach dem Ausland

Möbel
 Bar oder Teiltahl.
 Billige Preise!
 Wohnzimmer, Schlafz.,
 Speisezimmer, Herranz.
 Bunte Küchen
 Einzelne Möbel
 Kostenl. Lagerung
Möbel-Cohn
 Gr. Frankfurt. Str. 58
 5 Minuten v. Alexanderplatz
 Fil.: Badstr. 47/48
 1. Wk. v. Teich. Grundst.

Schokolade
 Sehrpreisw!
 Sarotti
 Stollwerck
 Mauxion
 Kant u. a. Marken
billig!
Eisen & Diamant
 Kaiserstr. 4
 Andreasstr. 18

Sieben erschien!
DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE
Nr. 24/25
 AUS DEM INHALT: Karl Radek: Vom Hand nach Essen / Clara Zetkin: Die Russische Revolution / Antonio Gramsci: Der Aufbau der Roten Armee / M. P. Pricer: Einblicke von den allgemeinen Wahlen in England / J. T. Wilson: Neuholt: Das britische Parlament von innen gesehen / X: Neue revolutionäre Veränderungen im amerikanischen politischen Leben / O. G. Aguilu: Der Faschismus an der Macht / Z. Leder: Die Offensive des Kapitals / A. Marynow: Von der Russischen Sozialdemokratie zur kommunistischen Internationale / Ev'ra Roy: Die Totenfeier in Gaya / A. Mazeki: Georges Sorel / Bibliographie / Heiligs: Generalregister der drei Jahrgänge der Zeitschrift
 214 Seiten
 Grundpreis 3 Mark
 214 Seiten
VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CARNSLEY, HAMBURG

Trauringe
 direkt ab
Fabrik
 an Private
 massiv
Gold 20 000
 Schneider & Sohn
 Friedrichstraße 15
 a. d. Friedrichstr.

Zigaretten.
 80 St. Band 72 St.
 100 St. 88
 120 St. 105
 150 St. 125
Dette Deutscher
 die berühmte Marken.
 Versand nur gegen
 Einzahlung von 100
 Geld an.
 Rein Wollensstoff.
Th. Sommer,
 6 m. d. Berlin N 24.
 Czernienburg, Str. 69,
 Ecke Brühlstraße.

Kaufen Sie jetzt Polze
**Zahlungs-
 erleichterung!**
asuco
 Leipziger Str. 58

Was fängst Du mit Deinem Urlaub an?

Eine Rundfrage an unsere Leser.

Vom Urlaub zu reden, von wohlthätiger Ausspannung nach der Arbeitsfront, ist solange eine mißliche Sache, als ein Teil unserer Volksgenossen wochen- und monatelang aufgezogene Feiertage bei Hungerbrot halten muß. Verbitte- rung schleicht durch die Reihen dieser Urlaubsmüden, deren Hände, Kamm von Ruhe, sich sehnsüchtig nach jeder Arbeit strecken, die dem knappen Brot wenigstens den mageren Margarineaustrich geben könnte. Sie, die vom Schicksal und von der Not der Zeit Stillgelegten wollen fort vom rastgebährenden Sommerurlaub, hinein in das zuckende Getriebe der Arbeit, der lärmerfüllten Säle, der raschelnden Federn. Sie wollen nicht vom Urlaub reden, den sie allzulange, bis zur schalen, bitteren Reize ausgekostet haben. Aber die anderen, die Glücklichen, die im Zenith der Arbeit stehen, mit diesen geht beim Blick durchs rauch- und staubgeschwärmte Fenster die Sehnsucht, um aus des Tages Arbeitsgleichmaß in eine andere Welt zu tauchen, die sich außerhalb der lauten Werkstätten und dumpfen Bureaus aus Wasser, Luft und Erde grüne Schönheiten baut. Wohl, die Sehnsucht ist vorhanden, aber welche Möglichkeiten gibt es, sie zu stillen, in einer Zeit, die schärfste Anspannung im nimmermüden Kampf ums Dasein verlangt?

Vor dem Kriege bekamen im allgemeinen von den Handarbeitern nur die in kommunalen und staatlichen Betrieben und in sozialen Genossenschaften Tätigen einen Erholungsurlaub, und da alle diese Betriebe blühten und gediehen, so war damit eigentlich schon der Beweis erbracht, daß die Rentabilität eines Unternehmens nicht gefährdet wird, wenn es gemeinnützig arbeitet und aus dieser sozial gerechten Einstellung heraus seinen Arbeitern Urlaub gewährt. In den letzten Jahren vor dem Kriege begannen unter dem Druck der sozialreformatorischen Forderungen, denen sich übrigens auch eine Anzahl entschiedener gerichteter bürgerlicher Sozialreformer nicht ziehen konnten, einige größere Werke ihren Arbeitern Urlaub zu gewähren. Damals bestand der heute kaum noch zu verstehende Zustand, daß zwar Beamte, Angestellte und Lehrer selbstverständlich ihren Urlaub erhielten, daß aber die Handarbeiter Jahr um Jahr geradezu Fronddienste leisten mußten, ohne daß ihnen jemals Gelegenheit geboten worden wäre, für einige Zeit von der erdrückenden Alltagsarbeit auszuspannen und sich mit Frau und Kindern eine Erholung zu gönnen.

Wohin?

Für das Bürgertum waren Ferien und Urlaub von jeher gleichbedeutend einmal mit Reise und zum anderen mit Erholung für die gesamte Familie. Als nun für einen wenn auch nur kleinen Teil der Arbeiterschaft die wohlthätige Einrichtung des Urlaubs geschaffen wurde, da stellte sich, und zwar bei der älteren Arbeiterschaft, vielfach das tragisch wirkende Geständnis ein, daß sie nicht wußten, was sie mit der Freizeit anfangen sollten. Um in ein Bad oder eine beschiedene Sommerfröhe zu fahren, fehlte ihnen, den Wochenlöhnern, die niemals etwas sparen konnten, das Geld. Auch hatten sie noch nicht die rechte Einstellung für diese Dinge. Sie fühlten sich in der Sommerfröhe fremd und einsam. Am besten waren immer noch die daran, die Verwandte auf dem Lande hatten, zu denen sie reisen konnten, oder die ein Laubengärtchen ihr eigen nannten, auf dem sie die wenigen Tage Freizeit pflücken konnten. Die großartige soziale Wirkung des Reisens in eine unbekannte Ferne, von fremden Ländern ganz zu schweigen, war und blieb dem Arbeiter fremd. Er hatte ja nicht einmal die Möglichkeit, das eigene deutsche Land, dessen Sprache er sprach und für das er sich als Soldat schlagen sollte, kennenzulernen, und damals prägte der „Simplizismus“ einen Vers, der die Situation grell und scharf beleuchtete. Er rief den deutschen Arbeitern in der Zeit der Marokkokriege und dem immer drohender heranrückenden Weltkrieg zu:

Hinter den Mauern, hinter den Schloten
liegt euer Vaterland.
Ihr sollt euch schlagen dafür und töten
und habt es niemals gekannt.

Sie haben sich dennoch dafür geschlagen und haben sich für dieses schöne deutsche Land töten lassen, das sie selber erst mit großen staunenden Augen kennenlernten, als sie im fettdrauen Rod in den Militärsügen durch seine Gänge fuhren. Eine große Erregungsschicht haben sie aus diesem Kampf heimgebracht: den Achtsundentag, der ihnen ein menschenwürdiges Dasein schaffen soll und im Anschluß daran eine erhöhte Urlaubs- und Freizeit, die sie benutzen sollen, um sich von der Arbeit eines Jahres zu erholen, und um das eigene Land und sein Volk kennen und lieben zu lernen.

Welche Möglichkeiten?

Und nun sind wir wieder einmal so weit. Immer näher rücken die Tage, an denen die Ferienfahrenden Tausende und Untertausende von Kindern an die See oder in das Gebirge führen, teils mit, teils ohne Eltern. Und wir schon in dieser Zeit vor dem Beginn der großen Ferien Gelegenheit gehabt hat, durch die deutschen Erholungsstätten zu schweifen, der wird mit Erstaunen festgestellt haben, daß sie zu einem großen Teil trotz Markterwartung und Teuerung bereits recht gut besucht sind, und daß für die Hauptferien im Juli und August alle Betten weit im Vorhinein belegt sind. Einen nicht geringen Anteil an den Besuchern stellen die vielen weiblichen Angestellten, die sich einen Erholungsurlaub nach am ehesten gestatten können. Auch sorgt für kaufmännische männliche und weibliche Angestellte in nahezu idyllischer Weise der Verein für Kaufmannserholungsbeiräte, der bereits über 20 über das ganze deutsche Land verstreute Pensionshäuser im Besitz hat und darin seinen Mitgliedern in wohlfeiler Weise mit Unterkunft und Verpflegung versorgt. Neuerdings machen sich auch in dem wirtschaftlich sehr heruntergekommenen Mittelstand Bestrebungen bemerkbar, seine Angehörigen, die vielfach kaum noch die Mittel dazu haben, wohlfeil unterzubringen. Die Arbeiterschaft und ihre Jugend verfügt über die ausgezeichnete Organisation der „Naturfreunde“ mit ihren gleichfalls über das ganze Land verstreuten Unterkunfthäusern. Während aber bei den Kaufmannserholungsbeiräten die Kaufmannschaft selber, d. h. die Unternehmer, gewaltige Summen beisteuern, sind die Organisationen der Arbeiterschaft ausschließlich auf sich selbst angewiesen. Die gewaltig erhöhten Fahrpreise und die unermesslich steigenden Preise für Lebensmittel und alle Lebensbedarfsartikel haben bereits eine große Reihe von Urlaubs- und Erholungsreisen der arbeitenden Schicht über den Haufen geworfen. Tiefste Mißstimmung und hoffnungsloser Pessimismus machen sich in diesen Kreisen, von denen doch der wirtschaftliche Aufbau des Landes abhängt, immer mehr breit. Die unbedingte Notwendigkeit einer körperlichen Ausspannung und seelischen Entspannung ist überall anerkannt. Aber die Mittel reichen nicht. Was soll geschehen? Soll man verzichten und mit Frau und Kindern die Tage des Urlaubs zu Hause verbringen, um verdrämt, verbittert und unerfreut in die neue sich ein Jahr lang ausdehnende Arbeit hineinzugehen?

Gibt Fingerzeige!

Wir sind überzeugt, daß sich unter den Hunderttausenden unserer Arbeiter und Arbeiterinnen, Leser und Freunde eine große Menge gewandter Köpfe befinden werden, die um einen Ausweg aus dieser scheinbar trostlosen Lage nicht verlegen sind, und an alle diese richten wir die Aufforderung, uns möglichst anschaulich, wenn auch in kurzen, knappen Worten zu berichten, wie sie trotz geringer Mittel Urlaub und Ferien zu verbringen gedenken oder wie sie sie in letzter Zeit bereits verbracht haben, welche Erfahrungen und Eindrücke sie dabei gesammelt haben und wie sie sich die Zukunft des Arbeiterurlaubs vorstellen. Ohne Zweifel werden sich aus diesen Mitteilungen der Leserschaft selbst für alle die vielen, die heute glauben, keine Möglichkeit zur Ausnutzung ihres Urlaubs zu haben, doch noch Fingerzeige ergeben. Denn Urlaub ist gleichbedeutend mit der Möglichkeit, neue Lebenskraft und Lebensfreudigkeit für eine Zukunft zu sammeln, die an sich nicht gerade freundlich aussieht, aber ohne Erholung völlig trostlos werden müßte.

In Potsdam ist der Strahendahnmarkt in Staffeln von 800, 800 und 1000 Mark festgesetzt. Demgegenüber stehen also die Berliner Vororte mit nur 450 M. Bedeutend besser da. Leipzig erhöhte den Mindesttarif auf 700 M.

Vom Nutzen des schlechten Wetters.

Wenn die augenblickliche Kälte uns geradewegs in die neue Eiszeit hineinführen sollte, so lange noch zwei Menschen übrig bleiben, werden sie keine Langweile empfinden, denn sie können sich über das Wetter unterhalten. Vielleicht ist das Wetter das Schönste, von dem man gar nicht spricht, wie ja auch die Frauen die besten sein sollen, von denen man nicht spricht. Und deshalb hat der Südländer mit seinem schönen sich gleichbleibenden blauen Himmel und himmlischen Wetter gar keine Gelegenheit, vom Wetter zu reden. Uns aber gibt schon ein Wölkchen, ein Sonnenstrahlchen Gelegenheit, über das Wetter zu sprechen. Und was sollten alle unsere jungen Leute anfangen, wenn sie sich zum erstenmal kennenlernen, befangen gegenüberstehen und nicht dieses ewig vorhandene, ewig gültige und unausschöpfliche Thema hätten. Jedermann weiß, daß es eine Notbrücke ist, die er leitert, wenn ihm gar nichts anderes einfällt und die immer so gefällig ist, daß sie ganz bestimmt nicht einfällt. In der Eisenbahn ist es ganz genau so. Die überaus höfliche Frage an das heimlich verehrte Gegenüber, ob man wohl das Fenster schließen bzw. öffnen soll, ist gar nichts anderes als der uralte Trick der Männlichkeit, überhaupt erst mal ein paar Bröckchen aus dem Mund der Holden zu hören, worauf sich dann sofort und ohne Zwang eine Verbindung mit dem gerade herrschenden Wetter ergibt. Und von da ist es ein Kinderspiel, auf jedes beliebige andere Thema hinüberzuwechseln, wenn man nicht schon ganz blind und jog ist und die Dame gegenüber nicht Johanna, Migräne oder sonst was hat. Das Wetter hat überhaupt immer den gefälligen Vermittler abgegeben. So schildert Lothar Brieger in seinem Buch über den herrlichen Maler Theodor Hofmann höchst amüsant die Zustände in dem Berlin der 30er und 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts: „Alle großen Plätze waren noch ungepflastert, mit einer großen Laterne in der Mitte. Wenn es regnete, standen die Frauen hilflos gegenüber veritablen Seen. Daher denn auch alle Frauenfreunde bei herannahendem Regenwetter höchst eifrig ihre sicheren Bekleidungen verließen und sich an den Hauptplätzen aufstellten, um die günstige Gelegenheit zu einer nicht viel Geist erfordernden Anknüpfung zu benutzen. Im vormärzlichen Berlin gab es zwei Anknüpfungsmöglichkeiten: die Straße bei Regen und den Verein.“ Wenn nicht das Wetter wäre, wäre sicher auch nicht dieser Scherz zustande gekommen, der sehr nach Wahrheit riecht. Bei starkem Regenwetter nähert sich ein Herr mit aufgespanntem Schirm einer jungen Dame, die gleichfalls einen aufgespannten Schirm trägt, und bietet ihr seinen Schirm an. Darauf die Dame erstaunt: „Über mein Herr, Sie sehen doch, daß ich bereits einen Schirm habe.“ Und der unerbittliche Herr: „Das ist es ja gerade, mein Fräulein, was ich Ihnen vorschlagen wollte. Wir machen einen Schirm zu.“ Man schimpfe und zeterne also über das arme Wetter nicht. Es birgt vielleicht ungeachtete Möglichkeiten. Es ist dem einen fin Uht und dem andern fin Nachtigall gewesen und — geblieben.

Ein eintägiges Geschäft.

Der Schulmann als Generalpächter.

In Teltow hatte die Stadterordnetenversammlung sich mit dem Volksschulrektor Niehge zu beschließen, dessen außerordentliche Tätigkeit von unseren Genossen beachtet wurde. Rektor Niehge gehört selber dem Teltower Stadtparlament als Vertreter der angeblich „unpolitischen“ Bürgerlichen an, die dort in der Minderheit sind, während die Sozialdemokratie die Mehrheit hat. Im Volksschulwesen empfindet man ihn bei allen Neuerungen als Vater der Hindernisse, und schon lange sieht er in offenem Konflikt mit dem Elternbeirat, der ihm nicht untertänig und gehorsam ist. Im Privatleben ist er frommer Christ und eifriger Kirchenrentner. Welche Ueberraschung gab es nun in der Arbeiterstadt Teltow, als in öffentlicher Stadterordnetenversammlung diesem Führer der Bürgerlichen von unserem Genossen Brodnow ein (gelinde ausgedrückt) sehr profitables Geschäft vorgehalten wurde. Niehge hatte von der Teltower Kanalbau-Allianzgesellschaft 22 Morgen Wiesengrund für den geringen Preis von 10000 M. gemietet, auf den die Gesellschaft sich nur einließ, weil der Herr Rektor kein Geschäft machen, sondern das Land in Parzellen an Eltern seiner Schüler weiter verpachten wollte. Er hat es auch an eine Anzahl kleiner Unterpächter abgegeben und läßt sich den Pachtzins in Kartoffeln, also in einem wertbeständigen Entgelt zahlen. In der Stadterordnetenversammlung

Als die Wasser fielen.

Von Otto Rung.

„Wir sitzen im Weltraum. Sie und ich!“ Seine kleinen Augen starrten Gude intensiv entgegen. „Wissen Sie, wer ich bin?“ Seine Stimme war flüsternd, seine Mienen deuteten Mystik an.

„Ich — bin — der — größte — Expressionist — unserer Zeit —“ sagte er, den Satz deutlich ständierend. Er schlug mit der Faust auf den Tisch: „Aber zugleich der letzte!“

„Die Zeit der Expressionen ist vorbei,“ fuhr er langsam fort. „Woher stammen die Ruinen unserer Zeit, die rauchenden Feuerstätten in der ganzen Welt, die Ueberbevölkerung und der Sterblichkeitsjah, woher kommen die Abchlachtereien und das große Ragnarok?“ Er näherte sein Gesicht dicht dem Gudes: „Davon, daß wir Menschen uns Ausdruck verlieren!“ rief er. „Wir waren Expressionisten, Expansionisten, wir wollten der ganzen Welt, allen Ländern unser eigenes verfluchtes Gepräge geben! Ja, das wollten wir!“ Er senkte die Stimme. „Darum bekamen die Europäer zu viele Kinder, Millionen mehr, als die Länder fassen können!“

Und die Natur. Die bildeten wir um, wie es uns selbst am besten in unseren Kram paßte!

Wir vergaßen die Natur! Wir vergaßen, daß wir ihre Kinder waren!

Wenn ich meine Seestücke malte“ — er hob seine Hand — „so verhöhte ich das Meer! Ich kann feinere Wellen malen als du, dachte ich, und hier — hier! in mir sind feinere Farben verborgen, als die Nordlandsjonne über die Schären legen kann. Ich, ich, ich! verstehen Sie, das war die Palette, auf der ich meine Farben fand. Genau so wie Deutsche, Engländer und Franzosen dort draußen! Ausdruck meiner selbst und Eindruck die anderen. Das nannte man Schlagsaiten!“

„Seht male ich nicht mehr,“ sagte Ruffad. „Ich habe entdeckt, daß ich viel, viel mehr bin als mein Ich!“

Gude blinnte fragend auf.

„Ich bin die Natur!“ sagte Ruffad mit Hoheit. „Das Universum wirkt durch mich. Ich bin ein Teil des All!“ Er schlug mit der Hand auf den Tisch. „Und das All selbst!“ Er schüttelte schwer den Kopf.

„Deshalb male ich nicht mehr. Der Expressionismus ist tot!“ Er schwieg eine Minute. „Was war ich als Maler?“

Privatmann! Egoist! Jetzt fühle ich das Universum in mir. Einmal werde ich von neuem wieder schaffen. Wie die Natur selbst schafft. Nicht die anatomischen Kabinette des Naturalismus! Nein, frisch, wie die Natur schafft. Von außen, durch mich hindurch und hinaus!“

Er streckte die Arme aus. Es war, als schwölle er, bis er den ganzen Kajütsraum ausfüllte, seine Mantelschöße flatterten wie mächtige Flügel, sein Schatten wogte vor dem Licht der niedrigen Lampe ungeheuer groß über die Wandtäfelung, ergoß sich wie eine tohlschwarze riesige Wolke über die Decke, wie eine fliegende Haut, in die er hineinfuhr — — —

Gude hatte ein Sofa für Ruffad zurechtgemacht, als er aber am nächsten Morgen seinen Arbeitsraum betrat, war der Norweger fort. Das Sofa war in Ordnung gebracht, Gläser und Karaffen sogar ausgespült und beide Ruhagen geöffnet, um den frischen, kühlen Morgen hereinzulassen.

Der Wassertank der Bark Ruthby stand mittschiffs. Gude hatte eine Perlenkette als Wind- und Sonnensegel dahinter anbringen lassen, die quer über das Schiff ging und es in zwei Teile teilte. Das Leben achtern ging ihn nichts an. Er bedachte, daß es ihm an und für sich nicht anders ging als jedem, der in diesen Zeiten sein Haus mit anderen teilen mußte. Sein Promenadenplatz war beschränkt, das war alles.

Die Segelwandlung sicherte ihm die Distraction, die er seiner Nachbarin gegenüber für selbstverständlich erachtete. Es gab keine Verbindung zwischen den beiden Teilen des Decks. Ihm war klar, daß der unterste Teil des Schiffes vorn, den er selbst bewohnte, nicht unmittelbar an die Kajüten achtern ließ. Dazwischen befand sich ein abgeschlossener Vorraum. So glückte es ihm, in den kommenden Tagen ungestört zu bleiben.

Ein paarmal sah er Ruffad, der sich langsam und gewichtig auf dem Kai gegen die achtere Landungsbrücke bewegte. Er lästete ernsthaft seinen Hut vor Gude, während er feierlich vorbeiging, als wäre er sich seiner ungeheuren Verantwortung bewußt. Täglich um sechs Uhr kam der Wagen mit den schellenlautenden Bongs und den beiden Küchenjungen, die — mit der Umarmung vertraut — an Bord sprangen. Ein paarmal wandten Handwerker sich an Gude wegen Reparaturen, zu denen sie, wie sie sagten, bestellt waren, und er wies sie an die Bewohnerin des Achterschiffes.

Der Matrose Matti lebte nach wie vor in seiner Kambüse.

Er spülte das Deck und bereitete das Frühstück für Gude, sowie den ganzen Tag lang Kaffee für sich selbst. Meistens sah er vorn im Schiffe, halb verjunken in eine aufgeschossene Trösse, die Arme stundenlang um die Knie geschlungen, lächelte das Frühlingswetter an und blinzelte langsam mit den langen, heißen Augenwimpern, als ob er die Zeit in Sekunden einteilte, die gingen und gingen.

Gude mißgönnte ihm diese Apathie nicht. Man konnte es sich wohl noch leisten, einen Mann zu halten, der sich damit begnügte, Pflanze zu sein in einer Welt, in der die meisten sich wie Tiere aufführten.

Das Wasserboot kam jeden Morgen und legte sich vor Beß Ruthbys Bug. Kapitän Samuelsen schien die Veränderung an Bord ganz zu ignorieren. Aber seine Discretion war zweischneidig. Hin und wieder kam ein vorwurfsvoller Blick in sein Auge, ab und zu schmagte er mit den Mundwinkeln, als ver schluckte er eine vertrauliche Bemerkung. Doch im großen ganzen zeigte Kapitän Samuelsen Takt!

Als Gude eines Tages an Deck kam, sah er, wie Matti mit einem Mund, der noch weiter offen stand als gewöhnlich, durch das Spundloch des Wassertanks starrte. Zögernd stol der Matrose die Hand durch das Loch und ließ den Arm langsam nachgleiten.

Es fiel Gude ein, daß er ja tatsächlich den einzigen Wasserbehälter des Hauses besaß. Keurig über seine Vergeßlichkeit trat er näher an das Gefäß heran. Wie mochte sie wohl achtern fertig werden, wenn er selbst alles Wasser, das an Bord kam, mit Beschlag belegte!

Er beugte sich über den Wasserbehälter und sah, daß er jetzt kaum halbvoll war, vor noch nicht einer Stunde war er gefüllt worden. In hohem Grade verwundert, fragte er Matti, doch er zeigte nur durch die Öffnung des Tanks, und Gude sah nun, daß die Wasserfläche beständig sank.

Ueber das Deck floß kein Wasser. Von einem Deck konnte also keine Rede sein. Er bückte sich und untersuchte den unteren Rand des Gefäßes. Und an der dem Achterschiff zugewehrten Seite fand er ein an den Tank festgeschlossenes Rohr, das unter die Segelwandlung trock und dort verschwand. Es schien erst ganz vor kurzem angebracht zu sein.

Niemlich verblüfft erhob er sich. Das war offenbar eine reguläre Leitung mit einem Hahn nach den achteren Kajüten. Sehr rücksichtslos von Herrn Ruffad!

(Fortsetzung folgt.)

lung wurde mitgeteilt, daß z. B. eine Sozialrentnerin ihm jährlich 10 Zentner Kartoffeln entrichten müsse. Dem Herrn Rektor wurde vorgeschlagen, welche ungeheure Summe er im ganzen aus dem Pachtland als Ertrag seiner 10 000 M. herauszuholen werde. Den Verteidigungsvorschlag des in der Sitzung anwesenden Rektors begleiteten seine Bänder, die unter den Zuhörern saßen, mit Kopfschütteln und Widerspruch. Auf Antrag des Genossen Prochnow beschloß die sozialdemokratische Mehrheit, den Magistrat zu ersuchen, ein Disziplinarverfahren und einseitige Amtssuspension herbeizuführen. Bürgermeister Oberreich konnte mitteilen, daß der Magistrat bereits beim Landratsamt aus formellen Gründen den Privatvertrag als rechtsunwirksam angefochten hat. Die Aufhebung des Hauptvertrages und damit auch der Unterverträge wird der kleinen Unterpächtern eine Freude sein. Sie haben nun Aussicht, das Land zu einem sehr viel billigeren Pachtzins zu erhalten.

Krautwurst und Knackfuß.

Das Ende eines jugendlichen Lebemanns.

Begen Unterschlagung und Urkundensäufung hatte sich gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II der Buchhalter Krautwurst zu verantworten und mit ihm nahmen auf der Anklagebank unter der Anschuldigung der Hehleri seine Braut, die Directrice Alice Knackfuß, sowie der Buchhalter Hugenihal Platz. Krautwurst war schlecht bezahlter Buchhalter bei einer Juwelierfirma. Da er in seiner Stellung viel mit Ausländern in Berührung kam, die mit dem Gelde nur so um sich warfen, erwachte bei ihm die Sehnsucht, es diesen gleich zu tun. Als ihm eines Tages ein Scheckbuch der Firma in die Hände kam, entwendete er daraus drei Blätter und füllte diese unter verschiedenen Daten mit Beträgen in der Gesamthöhe von fünf Millionen Mark aus und fälschte auch die Unterschrift des zur Ausstellung ermächtigten Proturisten. Die Summe konnte er auch anders abheben. Er heiratete sich und seine Braut, Fräulein Knackfuß, auf das eleganteste ein, und als nobler Mann bedachte er auch seinen Jugendfreund, den Witangeflogten Hugenihal. Nun stürzte man sich in den Strom des Lebens, Theater, Tanzorgangien, Lufstauranten und Bars wurden von dem Knecht aufgesucht. Der Schwindel kam bald heraus und erst im Unteruchungsgefängnis erwachte der Lebemann Krautwurst aus seinen schönen Träumen. Im vollen Umfange gefänglich, starben nun die drei gestern vor ihrem Richter. Rechtsanwält Dr. Bindar bat, ihren jugendlichen Lebenslauf, die soziale wirtschaftliche Lage der Angestellten sowie die Genusucht der heutigen Nachkriegsjugend in Rechnung zu stellen. Der Bericht billigte Krautwurst zwar auch mildernde Umstände zu, verurteilte ihn aber zu der immerhin empfindlichen Strafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis. Alice Knackfuß erhielt an Stelle einer einmonatlichen Gefängnisstrafe 300 000 M. Geldstrafe und Hugenihal wurde zu sieben Monaten Gefängnis unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist bei Zahlung einer Geldbuße von 600 000 M. verurteilt.

Prozeß Köhn.

„Ich bin frech, aber ehrlich.“

Im Laufe der weiteren Vernehmung des Angeklagten Wielas kommt die Sprache auf eine Vertreterversammlung, die Köhn Ende Juli in Dresden abhielt, als er sich genötigt sah, die Dividende von 100 auf 50 Proz. herabzusetzen. Da man befürchtete, daß die Einzahler lärm schlagen würden, war Köhn mit seinem Stabe persönlich in Dresden erschienen. Er sollte in der Versammlung eine Rede halten, da er aber sich nicht redigewandt genug fühlte, wurde ein gewisser Kramer beauftragt, für Köhn nach seinen Weisungen die Rede zu halten. Der Angeklagte Wielas legte den Wortlaut der Rede vor. Dieselbe hatte folgenden Wortlaut: „Meine Damen und Herren, Vertreter der Presse und Regierungsoffiziere! Wie das Deutsche Reich seine Anleihen garantiert, so garantiert Köhn für 50 Proz. Dividende. Jeder Sportsmann kann 50 Proz. herauszuwirtschaften. Dagegen ist nur die geistliche Sportpresse. Ich fordere die Herren auf, sich zu Worte zu melden. Für Köhn liegt das Geld zur Ausschüttung am 1. August bereit. Alles was ich sage, ist wahr. Ich bin frech, aber ehrlich. Frech kann ein Mensch sein, aber er muß ehrlich sein. Wenn Sie allein wollen, verlieren Sie Ihr Geld. Beim Konzern bleiben Ihnen Ihre Einlagen.“ Damit ist die Rede zu Ende. Die Verlesung rief stürmische Heiterkeit hervor. Rechtsanwält Dr. Ahrens: Das ist eine richtige Biederde gewesen. Angeklagter Köhn: Ich habe Kramer Weisung gegeben, zu sagen, daß ich für 50 Proz. Dividende Sicherheit bieten könne, daß der Abbau der Dividende notwendig sei und daß der Zusammenschluß der Konzernern darauf hinarbeite. Für diese Ausführung gab ich ihm die Richtschnur. Dr. Ahrens meint, daß Wielas diese unehrliche Rede nicht mit zur Last gelegt werden könne. Nach einer Pause wurde der letzte Angeklagte, der Modellzeichner Junf, vernommen.

Die Rehtner Posträuber vor Gericht.

Unter allen erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen fand gestern vor dem Potsdamer Schwurgericht die Verhandlung gegen die Rehtner Posträuber statt. Angeklagt wegen schweren Raubes waren der Mechaniker Fritz Schulz, der Dreher Wilhelm Tennhagen und der Dreher Emil Kupsch aus Charlottenburg. Ein anderer Mittäter Lohse wurde bei der Verhaftung in Berlin seinerzeit erschossen. Der Ueberfall spielte sich folgendermaßen ab. Am 28. Oktober 1921 gegen 6 Uhr abends fuhr ein Auto vor dem Postamt in Rehtin vor und die Räuber drangen maskiert in das Postamt ein. Sie bedrohten die anwesenden Beamten mit Handgranaten und Revolvern und raubten 59 000 M. bares Geld und für über 25 000 M. Versicherungsmarken. Vorher hatten die Räuber Rehtin durch Zerstörung der Telephon- und Telegraphenleitungen von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Der ganze Ueberfall war bis in das Kleinste organisiert worden. Erst ein Jahr später gelang es, die Täter zu verhaften. Nach dem Botspruch der Geschworenen wurden die Angeklagten Schulz und Kupsch des schweren Raubes für schuldig befunden und zu je sechs Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Witangeflogte Tennhagen wurde freigesprochen.

Eine neue „Vorwärts“-Ausgabe stelle in Wilmersdorf, Ludwigskirchplatz 9, Stk. IV, ist bei dem Genossen Puhle am 16. Juni errichtet worden. Postbezieher und andere Leser des „Vorwärts“, die in dem von Hohenzollernadam, Pfalzburger, Liehenburger, Fontener, Eisenbahn- und Donabrunner Straße umgrenzten Stadtteil wohnen, erhalten den „Vorwärts“ durch Boten in das Haus. Bestellungen sind zu richten an obengenannten Genossen oder an die Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 3.

Jubiläum. Genosse Adam Herhammer und Frau, Gohlerstr. 27, 23. Abt., beglücken am Dienstag, den 18. Juni, die Silberne Hochzeit. Beide gehören der Partei seit 23 Jahren an und sind 24 Jahre Leiter des „Vorwärts“.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Die Abkommens für die fünf großen Volkshäuser im Winter 1923/24 sind herausgegeben. 1. Konzert: Alte und neue Chorwerke. Domchor unter Leitung von Herrn Professor Hubel, Sonntag, den 21. Oktober 1923, nachmittags 3^{1/2} Uhr, Garnisonkirche. — 2. Konzert: „Kammermusik“, Mitwirkung der Staatsoper, Leitung Herr Professor Hermann, am Mittwoch, den 21. November 1923 (Sabbat), nachm. 3^{1/2} Uhr, im großen Saal der Philharmonie. — 3. Konzert: „Sinfonische Suite“, Madrialsvereinigung des kaiserlichen Instituts für Kirchenmusik, Leitung Herr Professor Karl Thiel, am Mittwoch, den 26. Dezember 1923, nachm. 3^{1/2} Uhr, in der Garnisonkirche. — 4. Konzert: „Werte von Franz Schubert“ mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gustav Brendler am Sonntag, den 20. Januar 1924, nachm. 3^{1/2} Uhr, im großen Saal der Philharmonie. — 5. Konzert: „Kaiserliche Sinfonie“ von Gustav Mahler mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Bruno Walter. — Der Grundpreis für Abonnenten beträgt für alle fünf Konzerte 5000 M.

Zeitungslisten liegen aus im Bureau des Bezirksbildungsausschusses Lindenstr. 3, 2. Hof 2 Trp., Zimmer 8/9 und bei den Bildungsausschussmitgliedern der Abteilungen.

Bezirksüberfommung Charlottenburg. Fraktionsführung mit sämtlichen Bürgerdeputierten und Obleitern des Ortsrates und der kommunalen Kommission Montag, den 18. Juni, abends 7^{1/2} Uhr, Rathaus Charlottenburg, Sitzungszimmer 1.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

„Der rote Reiter“, nach dem Roman von Franz Fodor Kappus, erlebte im Warrorhaus die Uraufführung. Er handelt von einem Krieger, der nach dem Kriege aus seinem Vater gelassen, sein Talent zum Abenteuer gründlich ausnützt. So kommt er zwischen zwei Frauen zu stehen, was bei ihm (im Film) eigentlich nur durch Charakterstärke und nicht durch irgendwelche folgerichtige Entwicklungen bedingt ist. Und da die Filmleute nun einmal so fest am Gesellschaftskollektiven stehen, wurde unter der Regie von F. W. Korner aus diesem Romanstoff ein routinierter Fern-Andra-Film. Wirkungsvoll und ausgeföhelt bis ins kleinste. Hinzu kommen hervorragende Photographien, erstklassige Tänzer und Schauspieler, die schon durch ihre Namen zu guten Leistungen verpflichtet sind. Es ist viel Spannung in den Film hineingebracht worden, man sieht also im Kino und es fällt den Filmleuten nicht schwer, eine leise Selbverpottung aufzulösen zu lassen, sobald sie von sich selber erzählen. Das ist zwar sehr amüsan, aber gerade nicht mehr neu (siehe Prinzessin Sawayan). Graf Ludwig Salm ging mit einer gewissen Unzulänglichkeits an die Rolle des Rittermeisters v. Belsch. Genügsamkeit traut man ihm wohl zu, doch erbeidet er bei einer anderen Aufführung der Rolle in etlichen Momenten überzeugen können. Fern Andra hat reichlich Gelegenheit zur Charakterentwicklung. Sie trägt raffiniert elegante Toiletten, paradiert mit einem zahmen Föhndrögen usw.

Au den dreien Rollen aber, die um das nackte Leben kämpfen, spielt dieser Film vollendet dard. Von dem Mann, der zwischen zwei Frauen steht, handeln auch die „Rachstärme“, die man in den Richard-Dawald-Filmspielen über sich ergehen lieh. Dr. Emanuel Wiler und Rudolf Schillinger haben ein Manuscript zurechtgestutzt, in dem ohne Begründung, ohne vorhergehende Entwicklung, den Zuschauern die Handlungen der Menschen als noch nicht einmal gut photographierte Fertiglieferte vorgeföhrt werden. Hanns Kobe führte die Regie. Den ersten Akt, wo auf Knob, Liebesfall usw. gelangen wird, tauchte er in Dunkel. Es gelang viel daneben. Von irgend welchen Schönheiten und Reutheiten war nicht das geringste zu bemerken.

Eine ersteallige Angelegenheit wird jedoch Rolke Rehnigers Schouettenfilm „Küchenputtel“. Wergierliche, weibliche Handarbeit. Deutlich bringt mehrere Außerer, Hunde, eine Übung für Paktur und Motorboote. Zu einer tadellosen filmischen Berichterstattung über rolke Deutlich sah auf, als es galt, die Gedankwelt in Frankfurt a. M. im Silbe festzuhalten. Dieser Film, er läuft unter dem Titel „Der Tag des deutschen Parlaments“, ist ein guter Führer durch die Erinnerungstücken Frankreichs a. M. Juden steht man die verantwortlichen Männer, die sich das deutsche Volk selbst wählte, damit sie mit ihm gemeinsam Deutschlands Geschick lenken, und die ungeheure Menschenmenge, die reale Macht der deutschen Republik, die der schwarzrotgoldenen Fahne zuzubehle.

Die Schauburg bringt den Max-Landa-Film „Das Licht um Ritternacht“. Der übliche Detektivfilm, voll wirrer Handlungen, um der Spannung willen und nur extrahlich durch Rag Landas angenehmes Spiel und sein Geschick, sich zu maskieren. Da das Programm sonst sehr reichhaltig ist, Gelang, Tanz und musikalische Darbietungen serviert, war das große Theater wieder überfüllt. Die Menschen sind eben hochbeglöh, wenn sie im Kino nicht nur Kino sehen. e. b.

Zinn.

Sie kommt es, daß der Abenteuerfilm immer wieder Gefallen erregt, selbst wenn er, wie dies Schluß von Mensch und Tier, das im Priimus-3 a la seine Uraufführung hatte, nicht gerade Neues, noch wie Gelebensaufweck? Weil das graue Einzel des Alltags die Menschen der Großstadt ermüdet und sie ihre Sehnsucht nach Erlebnissen, solange diese nicht höhere, geistigere Form angenommen hat, in dem Ausregen, Spannenden der Schicksale, in den Neuherlichkeiten der großen Begebenheiten, in dem Wechsel von Gefahren und Sentimentalitäten beschreiben wollen. Hans Spener hat alle diese Stoffe in seinen Film genutzt und wie die Operettenabhandlungen nicht nach Herkunft der Stoffe und Motive gefragt. Die Abenteuer einer Artin und ihres Vaters A. sind der Vorwand, um einen Schiffsuntergang, Aufnahme in einem englischen Schloß, die Liebe eines jungen Lord, einen unaufgeklärten Mord, Verhaftung, Befreiung, eine abenteuerliche Flucht im Auto, im brennenden Zuge X., schließlich Jirtustagen mit waghäßigen Eigenen herbeizuföhrt, die mit einem Aktus aus der Kuppel enden. Ueberall spielt der Bär seine entscheidende Rolle mit. Besonders interessant ist der Ringkampf zwischen Mann und Bär ausgeföhrt, wie überhaupt die Jirtustagen gut geföhrt sind. Die Jugend triumphiert zum Schluß, und das Vater ist bestraft. Hier im Film gibt's also noch eine hübsche Weltanschauung. Wie Vanuxa war eine sehr gute Bären- und Menschenführerin; Fred Marcussen war schauspielerisch wie wirklich in allen Sätzen gerecht. Er ist der Held, der alles kann, was er will, mit Menschen wie Bären ringen und allen Gefahren trohen. Daran hat der naive Zuschauer seine Freude. h. d.

Der Mensch am Wege* (Omanialien-Gesellschaft) ist ein Schritt vorwärts auf dem Weg zur Film-Kultur, wie ihn seit einigen Jahren die Schweden weisen. Hier wird — ach, warum so selten? — der Versuch unternommen, Seelenzustände, Stimmungen, Geföhle bildhaft zu geföhren, statt durch eingehobene Texte oder Briefe die psychologische Verbindung zu erleben. Und der Versuch geglöh. Wie etwa das Aufsteigen eines Verdrachtes bei einer Reihe Menschen gegen einen anderen sinnlich, den Augen greifbar gemacht wird, das ist eine künstlerische Tat. Wüzig verachtet der Film aufmalige Effekte und ereignisfrohen Handlung. Dafür singt — auch eine Anlehnung an die Schweden — in der Gestalt des Michael, des „Menschen am Wege“, ein leiser musikalischer Ton durch die Komposition, der den Zuschauer nachdenklich stimmt und den Film noch eine Weile in der Seele halten läßt. Ein solchlicher Stoff, die dramatische Ödme auf das Wort „Der Mensch ist gut“. Alex Oranach gibt einen Schütler, der fündig gläubig auf des Wort vertraut, auch wenn ihm das Schicksal hart anpaßt, eindringlich und innig, kurz, Oranach gibt einen Menschen in Wilhelm Dietric, der die Regie führt, spielt den Michael mit seiner ersten, in Rolle wie Regie ganz auf Verinnerlichung eingestellten Kunst. Daß er, in mehr als einer Beziehung, sich von den Schweden hat beinflussen lassen, ist ein Verdienst. Dgr.

Jugendveranstaltungen.

Sonnt. Sonntag, abends 8^{1/2} Uhr, legt Gen. Bruno Schönlank im Arbeiterjugendheim, Lindenstr. 3, aus eigenen Dichtungen.

Morgen, Montag, den 18. Juni:

Friedemann: Jugendheim Offenbacher Str. 6, Diktationsabend. — Offenbacher: Jugendheim, Jugendheim, 3 (Schule), Fröh-Reuter-Wend. — Stralbe: Jugendheim, 7 Uhr abends findet im Jugendheim, Schierste, das Erdbeere, eine Werbebegleitvorhandlung statt.

Lebensmittelpreise der Woche:

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft langsam. Fische ausreichend, Geschäft ziemlich rego. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft rego.

In der Woche vom 11. bis 16. Juni galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 11 000—13 000 M., Schweinefleisch 9000—11 500 M. Kalbfleisch 10 000—11 000 M., Hammelfleisch 10 000—11 000 M. Schinken 13 000—16 000 M., und Speck 13 000—17 000 M. Rohfleisch 9000 bis 10 000 M. Gänse 15 500 M., Enten 12 000—13 000 M., Hühner 11 000 bis 13 000 M. Schellfisch 1800—2300 M., Kabeljau 2500—3800 M. Dorsch 2500—3000 M., Seelachs 2800—3000 M., Schollen 8500 M. Flundern 4500 M., in Eis: Aale 15 000—16 000 M., Schleie 9000 M. Karpfen 12 000 M., Zander 19 000 M., Hechte 8000 M., Barsche 6500 bis 9000 M., Bleie 9000 M., Pflözen 3000—8000 M., Naturbutter 16 800 bis 19 000 M., Margarine 10 000—13 000 M., Schweineschmalz 17 000 M. Rindertalg 12 000—13 200 M., Eier 850—860 M., das Stück, Erbsen 2000 bis 2500 M., Weiße Bohnen 2500 M., Reis 2500—3500 M., Nudeln 2900 bis 3800 M., Weizenmehl 2000—2100 M., Gruppen 2100—2400 M., Hafer-Hecken 2200—2400 M., Kartoffeln (alte) 2000 M., 10 Pfund, Kartoffeln (neue) 1700—2000 M., das Pfund, Blumenkohl 1000—9000 M., der Kopf, Kohlrabi 5000—6000 M., die Mandel, Spinat 1600—1800 M., Spargel 4000—5000 M., Grüne Bohnen 7000 M., Grüne Gurken 8000—9000 M., das Stück, Tomaten 15 000 M.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

6. Kreis Kreuzberg. Öffentliche Beamtensammlung Montag, den 18. Juni, 8^{1/2} Uhr, im Rotes Föhden, Föhlerstr. 29. Vortrag des Gen. Landtagsabg. Wilmann: „Die Republik ist in Gefahr.“ — Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.“

103. 104. und 106. Abt. Oberhörnweide, Niederhörnweide, Johannisthal. Montag, den 18. Juni, 7^{1/2} Uhr, öffentliche Versammlung im „Blumengarten“, Oberhörnweide, Röhlgauer Straße, Thema: „Die politische Lage“. Ref. Gen. Rudolf Brehl, 10. d. J.

13. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Wartenfelde, Lichterfelde. Montag, den 18. Juni, 7 Uhr, Kreisvertreterversammlung in der Aula des Lyzeums am Bahhof Mariendorf. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Die politische und wirtschaftliche Lage“. Ref. Gen. Aufhäuser, 10. d. J. 2. Neuwahl des Kreisvorstandes. Mitglieder als Gäste willkommen.

2. und 18. Kreis. Beschäftigung des Ostberliner-Beams in Dahlen (Fahrerbindung; Wannseebeim bis Jochenbr-Nitte oder Untergrundbahn bis Thierplatz) Donnerstag, dem 21. Juni, nachmittags 3^{1/2} Uhr. Jede Abteilungsleiter der Kreise benennt drei Genossen bzw. Genossinnen dra Genossinnen Frau Anna Porck, Feingilstr. 10 und Amalie Wibus, Wendelstr. 47.

5. Kreis Friedrichshagen. Sitzung, Bezirkskommission! Montag, den 18. Juni, 7 Uhr, Sitzung in Schmidt's Gedächtnisraum, Fruchtstr. 36. Sämtliche Genossen dieser Kommission müssen erscheinen. Mitgliederbuch legitimiert.

14. Kreis Reinickendorf. Montag, den 18. Juni, 6^{1/2} Uhr, Sitzung des Engeren Vorstandes im Parteibureau, Reichstr. 3. — 7^{1/2} Uhr, Fraktionsführung im Rathaus, Sitzungssaal 1. — Bezirksvorstand: Montag, den 18. Juni, 7 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder der Wohnungskommission im Dienstzimmer des Stadtrats Schröder, Rathaus. — Kreis Schöneberg: Dienstag, den 19. Juni, 7^{1/2} Uhr, Sitzung des Vorstandes und der Parteicommission im Kaiser-Friedrich-Kollegium, Kaiser-Friedrich-Str. 110 (Reichensaal). — Reichs-, Staats-, Kommunalbeamte und Lehrer: Freitag, den 20. Juni, pünktlich 7 Uhr, Mitgliederversammlung in der Aula der Mädchenmittelschule, Bonaparte, unter Seitenflügel. Thema: „Berufsbeamten und Paktur der Gewerkschaft in Reich, Staat und Kommune“. Ref. Gen. Bändler.

19. Kreis. Montag, den 18. Juni, 7^{1/2} Uhr, im Jugendheim, Bantow, Breite Straße, Kreisvertreter- und Kreisvorstandssitzung.

20. Kreis Reinickendorf. Montag, den 18. Juni, 7^{1/2} Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses Bittenau Sitzung des Erweiterten Kreisvorstandes. Die Abteilungsleiterinnen sind dringend eingeladen.

2. Kreis Tiergarten. Dienstag, den 19. Juni, 7^{1/2} Uhr, Mitgliederversammlung der Abteilung Woodst vom Mieterverband (SOU Berlin) in den Arminius-Hallen, Bremer Str. 71.

4. Kreis Kreuzberg. Dienstag, den 19. Juni, 7 Uhr, Sitzung des Erweiterten Kreisvorstandes mit den Mitgliedern des Bildungsausschusses und der Beratungskommission bei Klug, Bonziger Str. 71.

7. Kreis Charlottenburg. Dienstag, den 19. Juni, 7^{1/2} Uhr, bei Föhler, Kottstraße 16, Fraktionsführung der freien Schulgemeinde. Jede Schule muss vertreten sein. Im Fraktionsbüro Vertreter entsenden.

9. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, den 19. Juni, bei Union, Föhlerstr. 27. Arbeitervereins- und Arbeiterkommission! 7 Uhr pünktlich Sitzung des Vorstandes 8 Uhr Konferenz. 1. Berichterstattung über den Jugendwohlfahrtsrat: Genosse Finsterweide und Genossin Neuhöfer. 2. Neuwahl des Vorstandes.

13. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Wartenfelde, Lichterfelde. Dienstag, den 19. Juni, 7^{1/2} Uhr, Fraktionsführung im Rathaus Mariendorf, Zimmer 26.

Morgen, Montag, den 18. Juni:

32. Abt. 7 Uhr Sitzung der Bildungskommission bei Aromhardt, Grüner Weg 49.

33. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Köpfer, Rigostr. 55, Bildung der kommunalen Kommission. Wie in der Wohlfahrts- und Jugendfrage, Kinderföhungskommission — keine im Finanz- und Steuerföhung wichtigen Genossinnen und Genossen sind eingeladen.

38. Abt. Die Ordnung zu der am Montag stattfindenden Beamtensammlung in Rotes Föhden müssen am 17 Uhr anwesend sein.

40. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Kaufner, Vogelberger Str. 26, Sitzung der Bezirksführer und des Oberleiters.

60. und 61. Abt. 8 Uhr Gesamtmittelbeamtensammlung bei Riobe, Sandstraße 60—61.

120. Abt. Föhdenfelde. 7^{1/2} Uhr Mitgliederversammlung in der Mädchenschule, Bismarckstr. 29. Vortrag des Gen. Bringer: „Die politische Lage“, 2. Diskussion.

124. Abt. 7^{1/2} Uhr im Lokal von Anders, Röhnhofstraße, Fraktionsführung.

124. Abt. 7^{1/2} Uhr im Lokal von Anders, Röhnhofstraße, Fraktionsführung.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 18. Juni:

1. Kreis Mitte. 7^{1/2} Uhr in Davenport's Föhden, Arne Friedrichstraße. Thema: „Die Hamburger Föhden“. Referentin Gen. Hanna Leubohagen.

7. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Dehms, Schlegelstr. 8. Thema: „Das Jugendgerichtsgesetz“. Referentin Gen. Barm, 8. d. J.

21. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36, Dichtabend. Ref. Gen. Kreuzhager. Gäste willkommen.

32. Abt. 7^{1/2} Uhr im Konferenzsaal der Schule Böhnenfeldestraße. Thema: „Gemeinschaftsarbeit“. Referentin Fr. Kraus.

40. Abt. 7^{1/2} Uhr im Böhnenhofer Ausfahrt, Belle-Alliance-Str. 67. Thema: „Frauenarbeit“. Ref. Fr. Böhnenhofer.

46. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Föhler, Gurostr. 23, Vortrag des Gen. Hofmann. Weitere Anhaltungen und Vredler zur Laus.

60. Abt. Ausflug nach Sobow, Wöhdenfelde. Treffpunkt 2 Uhr Wertheim, am Friedrichsplatz, Röhlgauer Föhdenfelde. Bei Regenwetter findet der Ausflug nicht statt.

84. Abt. Röhdenfelde. 7^{1/2} Uhr in der Gemeindehalle 1. Schulstraße.

124. Abt. 7^{1/2} Uhr im Jugendheim, Breite Str. 21.

141. Abt. Föhdenfelde. Der Frauenabend findet nicht Montag, sondern Mittwoch bei Föhler statt.

Uebermorgen, Dienstag, den 19. Juni:

21. Abt. 7 Uhr bei Reall, Utecher Str. 21, Versammlung aller Mietervertreter. — Die Bezirksführer müssen die Freitag abend 6 Uhr ihre Abrechnungen und Mitgliederzeitschriften beim Gen. Holz abgeben. — Sonnabend, den 23. Juni, 6 Uhr, außerordentliche Vorstandssitzung bei Gurostr. Dahnroder Str. 26.

24. Abt. 7^{1/2} Uhr Elternversammlung in der Turnhalle der 21. Gemeindeföhde, Danziger Str. 63 (Rosoden). Vortrag über „Die Aufführung der Jugend“, 1. vom Standpunkt des Arztes: Gen. Dr. med. Wödenfelde; 2. vom Standpunkt der Schule: Frau Dr. Wöhdenfelde; 3. vom Standpunkt des Elternhauses: Gen. Wöhdenfelde.

40. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Kaufner, Vogelberger Str. 26, Sitzung aller Mietervertreter und Interessenten.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 19. Juni:

11. Kreis Schöneberg. 7^{1/2} Uhr bei Föhler, Föhler-Georg-Straße, Sitzung aller Fraktionsleiterinnen (Agitation, Wohlföhde, Kinderföhde).

17. Abt. 7^{1/2} Uhr im Föhdenheim der Gemeindeföhde Föhler Str. 12. Thema: „Soziale Dichtung“. Ref. Gen. Bringer.

18. Abt. 7^{1/2} Uhr bei Müller, Wöhlerstr. 12. Thema: „Städtische Föhden“. Ref. Gen. Böhler.

19. Abt. 7^{1/2} Uhr im Böhnenheim. Schönlankstr. 1. Thema: „Kultur und Schule“. Ref. Gen. Schöhler.

27. Abt. Charlottenburg. 7^{1/2} Uhr bei Föhner, Wöhdenfelde 4. Thema: „Die Frauen und der Sozialismus“. Referentin Frau Röhner, 10. d. J.

Für den Kampfsport der DSOB. wurden Ueberweise: von der 2. Abteilung Berlin 30 000 M., von den Angehörigen der Jüdischen Berlin des Deutschen Beihilfungsvereins 144 600 M., von Herrn Dr. Föhler, Schönlank, zur Abblung der Föhden von 16. Geburtswoche 15 000 M., worüber mit beiden Dank öffentlich quittiert wird. J. W. Weg Föhler.

Arbeitersport.

Fußball am Sonntag.

Der F. F. C. Röhdenfelde hat heute den Sport-Club Union 08 zum Freundschaftsspiel an Goh. Da beide Vereine in den Spielstätten der DSOB. eröhren, läßt sich ein interessanter Kampf erwarten. Das Spiel beginnt um 5 Uhr. Vorher, 2 Uhr, spielen die beiden um 5^{1/2} Uhr die zweiten Mannschaften beider Vereine. Die Jugend Röhdenfelde spielt vormittags 10^{1/2} Uhr gegen Reunion. Platz: Föhdenplatz Schönlank-Weg. — Auf dem Stadtföhden Sportplatz in Röhden, Gurostr., treffen sich Röhdenfelde und Fortuna-Wahlber. Dort wöhde gleichwertige Mannschaften, die sich einen barten Kampf liefern werden. Spielbeginn 5 Uhr. Vorher, 2 Uhr, treffen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine. — Der Röhdenfelde Sport-Club führt nach Stralau, um gegen den dortigen Abteilungsleiter ein Freundschaftsspiel auszutragen. Stroben weih mit diesem Spiel ihren neuen Platz ein. Beginn ebenfalls 5 Uhr.

Berliner Schwimm-Laien 1913. Die Uebungshunden sind jetzt jeden Freitag von 6^{1/2}—8 Uhr im Stadtföhde Friedrichshagen (an der Schönlankstraße) für männliche sowie weibliche Mitglieder. Ferner jeden Freitag von 6^{1/2}—7^{1/2} Uhr in der Föhdenbahnstraße am Wöhdenfelde, unweit Seitelmarkt, für familiäre Abteilungen. Bei den Uebungshunden sind die Mitglieder beider hgm. Parteien vorzugsweise. Jeden Sonntag Rettungswache im Föhden Wöhdenfelde, unweit Abt. Oberföhde.

KREIS-PRÄSIDIUM! Der Parteivorstand bittet uns mitzutheilen: Der Betrag für die nächsten Jahre ist umgehend auf das Föhdenkonto Nr. 27 646, Berlin NW, Gustav Föhden, Reichsbank, einzusenden, da die Praderberechnung (unbetrachtliche Föhden) in diesen Tagen beglöh werden muß. Die nicht unbetrachtliche Föhden müßte nach in Röhdenfelde (Sonnabendföhde) umzuliegen. Termin der Schlußberechnung wird föhler befestigt werden.

Allen Vereinen nochmals zur Kenntnis, daß für Berichtete Terminföhde Donnerstag abend 18. Später einlaufende Berichte werden im Zukunft nicht mehr veröffentlicht. Berichtes Sonntag abend bis 9 Uhr Föhden 3373, Röhde.

Wer sind die Schuldigen?

Die Arbeit der Berliner Gewerkschaften.

Mit dem Steigen des Dollars wächst die Teuerung ins Riesenhafte. Der Dollarkurs bestimmt die Preise aller Bedarfsgegenstände, nur der Arbeitslohn bleibt zurück, trotz aller Lohnerhöhungen. Mit dem Steigen des Dollarkurses und der dadurch bedingten Entwertung der Mark sinkt der Reallohn der Arbeitnehmer immer tiefer.

Wenn schon vor Wochen der Realwert des Lohnes großer Arbeitergruppen nur ein Drittel und wenig mehr des Vorkriegslohnes betrug, so kann heute, nach dem katastrophalen Marksturz, mit Frau und Kind behauptet werden, daß er kaum noch ein Viertel beträgt. Das aber bedeutet, daß sich die Arbeiterschaft mit den scheinbar hohen Löhnen nur ein Viertel bis höchstens ein Drittel dessen zu ihrem Lebensunterhalt kaufen kann, was sie im Jahre 1913 kaufen konnte. Die Folge davon ist, daß Rot und Elend rasend um sich greift, die Unternahrung zunimmt, die Verzweiflung der Arbeitermassen pocht, weil sie sich in der Sorge um ihr nacktes Leben verzehren und noch immer keinen Ausweg sehen, der sie aus diesem körperlichen und seelischen Elend herausführt. Auf der anderen Seite sehen wir verschwenderischen Luxus und Heberfluß, wenn auch einer nur kleinen Gruppe von Menschen, was geradezu aufreizend wirkt und wirken muß. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft und ihre vollkommene Erbitterung bis zur Siebeshöhe steigt.

Seit richtete sich der Unmut der Arbeiterschaft auch gegen die Gewerkschaften, denen man den Vorwurf macht, daß sie nichts oder nicht genügend zur Behebung ihrer trostlosen Lage getan hätten. Zu diesem unerschütterlichen Vorwurf erklären wir, daß die Gewerkschaften alles, was nur immer in ihren Kräften stand, getan haben, die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen.

Die Hebung des Lohnes und seine Angleichung an die Teuerung war und ist nur ein Teil ihrer Tätigkeit. Wenn dabei nicht das erreicht wurde, was die Arbeiterschaft zu fordern berechtigt war, so ist es nicht die Schuld der Gewerkschaften und ihrer Führer, sondern tiefere Ursachen verschulden es, die hier nicht erörtert werden sollen. Weil die gleichen Vorwürfe wie gegen die Gewerkschaften im allgemeinen auch gegen die Berliner Gewerkschaftskommission und ihren Ausschuss erhoben werden, soll hier in Kürze und chronologisch dargelegt werden, was vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission getan worden ist.

Bereits im Sommer 1922, als die Zahl der Arbeitslosen zu steigen begann und sich die ersten Wetterzeichen der kommenden Ereignisse zeigten, richteten wir, und zwar am 26. August 1922, an den damaligen Reichskanzler Dr. Brüning eine Eingabe, in der wir die Not der Arbeiterschaft darlegten und von der Reichsregierung forderten, der zunehmenden Verelendung der Massen nicht mehr länger tatenlos zuzusehen.

Wir warnten bereits damals die Reichsregierung vor den kommenden Ereignissen und betonten, daß wir jede Verantwortung ablehnen, wenn unserer Warnung kein Gehör geschenkt wird. Gleichzeitig forderten wir, daß uns Gelegenheit gegeben werde, die Klagen und Forderungen der Arbeiterschaft persönlich vorzutragen. Man verwies uns an die zentralen Spitzenorganisationen, mit denen über diese Fragen verhandelt worden sei. Geschehen ist jedoch nichts, auch die Forderungen der Spitzenorganisationen blieben unerfüllt.

Inzwischen kam der Regierungswechsel; darum wandten wir uns erneut, und zwar am 12. Dezember 1922, an den Reichskanzler Dr. Cuno mit einer Eingabe, in der wir auf die steigende Teuerung und die zunehmende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hinwiesen und forderten, daß schnellstens Maßnahmen gegen die Preissteigerung und zur Befundung der Finanzen des Reiches ergriffen werden. Ferner forderten wir vorbereitende Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeit, Anpassung der Erwerbslosenunterstützung an die Gesamtwirtschaft, für die Kommunen ausreichende Mittel für soziale Zwecke, Volksernährung, Kleider- und Heizmaterial für Arbeitslose und Rentempfänger und Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner.

Die gleiche Eingabe wurde an den Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister, den preussischen Ministerpräsidenten und an Oberbürgermeister Pöhl gesandt. Auch der Magistrat sollte sich für diese Forderungen einsetzen, zumal er zur Ausführung eines Teiles derselben das ausführende Organ ist. Persönliche Verhandlungen fanden nur mit dem preussischen Ministerpräsidenten statt. Der Reichskanzler überwies unser Schreiben dem Reichsarbeitsminister zur zuständigen Bearbeitung und versicherte,

sich über die Behandlung der von uns angeregten Fragen auf dem laufenden zu halten. Der Reichsarbeitsminister brachte unseren Forderungen großes Interesse entgegen; er betonte, daß er unausgesetzt bemüht sei, im Sinne derselben zu wirken; im übrigen gab er uns anheim, unsere Wünsche an die Spitzenorganisationen zu leiten, mit denen er bereit sei, weitere Verhandlungen zu führen. Das ist gewiß geschehen, aber die Tatsachen, die der zunehmenden Verelendung hätten Einhalt gebieten können, blieben aus.

Diese Tatenlosigkeit der Reichsregierung gab uns Veranlassung, am 26. Februar d. J. wiederum an den Reichskanzler eine Eingabe zu richten, in der wir noch einmal eingehend das ganze Elend der Arbeiterschaft, ihre Erregung und Erbitterung darlegten und forderten, daß endlich geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Es geschah wiederum nichts. Die Lebenshaltung der Arbeiter, und mehr noch die der Arbeitslosen, Kurzarbeiter und Rentempfänger, ist immer tiefer gesunken.

Als die Stützung der Mark in die Brüche gegangen war, der Dollar von neuem stieg und bereits 70 000 erreicht hatte, erinnerten wir den Reichskanzler, am 2. Juni, an unsere Eingabe vom 26. Februar. Wir verwiesen auf den Widerstand der Arbeitgeber, die Löhne der Teuerung anzugleichen, und auf die Not der Arbeiterschaft, die bereits einen Grad erreicht habe, daß sie jeden Augenblick zu Verzweiflungsakten führen könne, wie es bereits an anderen Orten geschehen sei. Diese Vorgänge, die sich in Berlin in noch weit größerem Maße auswirken würden, erklärten wir, sollten für die Reichsregierung ein warnendes Relektel sein. Es sei in zwölfter Stunde; werde auch jetzt auf unsere warnende Stimmen nicht gehört, lehnten wir jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse ab.

Als wir auf diese Eingabe weder eine Ladung zum persönlichen Vortrag, noch überhaupt eine Antwort erhielten, richteten wir am 9. Juni noch einmal ein Schreiben an den Reichskanzler, in dem wir darauf aufmerksam machten, daß die Lage der Arbeiter seit dem Schreiben vom 2. Juni noch viel ernster geworden sei und sie täglich darauf drängten, sie zu öffentlichen Kundgebungen aufzurufen, um ihren Unwillen über ihre trostlose Lage den maßgebenden Stellen in Reich, Staat und Gemeinde zu betonen. Als unumgänglich und am dringendsten müßten folgende Forderungen erfüllt werden:

- Maßnahmen gegen Teuerung und Wucher, Druck auf die Arbeitgeber, Löhne und Gehälter der Teuerung anzupassen;
- Bereitstellung ausreichender Mittel zur Beschaffung von Arbeit und
- Erhöhung der Unterstützung und Renten für Unterstützten- und Rentempfänger.

Neben diesem unaufhörlichen Drängen bei allen Regierungsstellen wird vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission schon seit Monaten auf alle Stellen in Reich, Staat und Kommune ein Druck ausgeübt, die erforderlichen Mittel zur Beschaffung von Arbeit bereitzustellen. Es haben unzählige Verhandlungen mit Magistrat, Landesarbeitsamt, Preussischem Wohlfahrtsministerium, Reichsarbeitsministerium und Reichsfinanzministerium stattgefunden. Es hat lange gedauert, bevor man einen Schritt vorwärts kam. Dabei mußten wir erleben, daß dafür immer eine Stelle die Schuld auf die andere schob. Jetzt endlich ist ein kleiner Anfang mit der Inangriffnahme von Arbeit gemacht worden. Die 10 Milliarden, die dafür ausgeworfen sind, sind aber nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Dazu kommt, daß sich die Ausführung der Arbeiten von Tag zu Tag verzögert und die großen Projekte von Arbeiten überhaupt noch auf ihre Bewirkung warten. Und deren gibt es eine große Zahl. Wir erinnern nur an die Wohnungsnot, die Verwahrlosung der Häuser und Straßen, die Fortführung der Nord-Süd-Bahn, die Urbarmachung von Oedländern u. a. m.

Wenn wir in erster Linie Arbeit für die Arbeitslosen gefordert haben, so ist doch ununterbrochen auch auf die Erhöhung der Unterstützung und Renten hingewirkt und Erleichterung des Loses der Arbeitslosen und Rentempfänger gefordert worden.

Daß das alles nicht ausreicht, um die Verelendung aufzuhalten, wissen wir sehr wohl. Die Not der großen Masse der Arbeitnehmer schreit zum Himmel! Was an den Gewerkschaften und ihren Organen liegt, wird weiter geschehen, sie zu bannen. Freilich, das wissen wir, und darüber sollte sich auch die Arbeiterschaft klar sein, solange durch Lösung des Reparationsproblems nicht wieder geordnete wirtschaftliche Zustände geschaffen sind, was der Kapitalismus und seine Werkzeuge bisher verhindert haben, ist eine durchgreifende Besserung nicht zu erhoffen.

Doch darauf kann die Arbeiterschaft nicht warten, wenn sie nicht

vollends feilsch und körperlich zugrunde gehen soll. Darum muß gefordert werden: eine Lösung des Reparationsproblems, durch die die Lasten auf die tragfähigen und kapitalkräftigen Schultern gelegt werden, und ein wertbeständiger Lohn, gleichwohl auf welcher Basis, der der Arbeiterschaft ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht.

Die Gewerkschaften werden sich dafür einsetzen, ohne daß sie erst einer Mahnung dazu bedürfen, wie sie es bisher bei allen sich geradezu überfüllenden Lohnverhandlungen getan haben.

Wer darum die Tätigkeit der Gewerkschaften und auch die des Ausschusses der Gewerkschaftskommission objektiv und unvoreingenommen prüft, der wird anerkennen müssen, daß sie nach Menschenmöglichkeit ihre Schuldigkeit getan haben, wenn auch leider nicht mit dem gewünschten Erfolge.

Die Schuldigen an diesem grenzenlosen Elend, das die Massen zur Verzweiflung treibt, sind der nur auf seinen Profit bedachte Kapitalismus und seine Regierung, die gegen allen unseren Mahnungen taub blieb und darum mitschuldig an diesen Zuständen ist.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission
Berlins und Umgegend.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Volkshaus-Gesellschaft (Ober-, Nieder- und Unterstadt, Johannisthal). Die nächste Sitzung findet unter dem Vorsitz des Herrn Thiele am Montag, den 18. Juni, in Ober- und Unterstadt im Vereinshaus „Der Vögel“ statt. Von 7½ Uhr ab für den Männerchor und von 9 Uhr ab für den Gemischten Chor.



Dampfer LEVIATHAN

59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer. Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen.

Erste Reise

nach New York

am 17. Juli 1923

dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen von Southampton—Cherbourg.

Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen

Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Fillmore	21. Juni	24. Juli
President Harding	27. Juni	1. August
President Arthur	4. Juli	8. August
George Washington	11. Juli	15. August
America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Prospect u. 64 seit. Müst. „Führer d. d. Verein. Staaten“ Nr. 83 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstr. 93
Berlin W 9, Bismarckstr. 5 W 8, Unter den Linden 22

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Achtung! Wir zahlen Riesenpreise **Achtung!**

Beschleunigen Sie daher Ihre Wertsachen nicht an den unwichtigen Stellen, jede rechte Lage werden wir bedauernd überleben.

Brillanten

Je nach Größe, Schönheit u. Form bis 10 Mill. M. u. mehr z. höchstem Börsenkurs

Gute Fassungsgegenstände bewerten wir extra hoch

Stauend erregend hohe Preise für Zahngebisse auch einz. Zähne, Brennstoffe, Kontakte etc.

Goldene Herrenuhren bis 3 Mill. Mark und mehr

Kommen Sie vertrauensvoll zu uns, der rechte Weg lohnt sich sehr. Für unsere Kundenschaft Fahrgeldverg.

Edelmetalleinkaufsgesellschaft m. b. H.

Köthener Str. 38 Herrmann & Co. Wilhelmstr. 39 am Potsd. Platz

Kernseife
Toiletteseife
Seifenpulver

Die billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer

Loewenstamm, Oranienstr. 14, Heinrichsplatz.

Marken-Zigaretten
Schweizer Stämpen
und Zigarren
gibt billig ab

Adolf Nagel
Hermannplatz 6

Wir kaufen
Frauenhaare
einwandfreie Ware

M. 50000 für das kg

Haarverwertung A.-G., Belle-Alliance-Pl. 12

Fahrtvergütung!

Wer klug ist, legt sein wertloses Geld in Ware an!

➔ Noch gebe ich ➔

Anzüge, Schlüpfer, Gummimäntel, Hosen

Jünglings-Sport-Anzüge

in reicher Auswahl zu billigen Preisen, soweit Vorrat reicht!

Geschäftszeit: 9-1, 3-6

Hugo Simon

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 133
an der Bismarckstraße.

Bei Einkauf Fahrtvergütung!

Weitester Weg lohnend, da Fahrtvergütung!

Kleiderstoffe

Streifen u. Schotten 19^{500.-}
für Blusen u. Kleider...Meter

Rockstreifen 24^{500.-}
mittelartig...Meter

Musseline reine Wollg. in grossen Sortiment...Meter 29^{500.-}

Kostüm-Cheviot 49^{500.-}
reine Wollg., ca. 130 cm breit, marine und schwarz...Meter

Vorkauf
soweit Vorrat



Mengenabgabe
vorbehalten

Kleiderstoffe

Kleiderstoffe einfarb. reine Wollg., ca. 100 cm breit, moderne Farben...Meter 59^{500.-}

Anzugstoffe ca. 140 cm br., mittelartig...Meter 69^{500.-}

Twill reine Wollg., elegante Kostümware, ca. 130 cm breit...Meter 98^{500.-}

Gabardine reine Wollg., für Kostüme u. Kleider, ca. 130 cm br., i. viel. Farb., Met. 110^{000.-}

LEIPZIGER STRASSE / ALEXANDERPLATZ / FRANKFURTFR ALLEE

Waschstoffe

Baumwoll-Musselin in vielen schönen Mustern 9500.-
Meter

Krepp bedruckt, mod. Muster...Meter 9500.-

Perkal f. Blusen u. Oberhemden...Meter 12^{500.-}

Voile bedruckt, ca. 110 cm br., mod. Muster, Meter 14^{500.-}

Frotté doppelbr., viele Farben...Meter 37^{500.-}

Bedruckter Vollwolle * Bedruckter Tussah Ersatz für Bastarde
Grosse Auswahl **Besonders preiswert**

Schuhwaren in grosser Auswahl

Neueste Formen für Damen und Herren in vorzüglicher Qualität und guten Passformen

Alleinverkauf für Berlin **Der beliebte „HASSIA“-Schuh** Alleinverkauf für Berlin

Jedes Wort 400 M. Das fettgedruckte Wort 800 M. (inklusive des ersten Wort (fettgedruckt) 400 M. jedes weitere Wort 250 M. Worte, die mehr als 15 Buchstaben haben, zählen für zwei Worte

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachm. in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstrasse 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Verkäufe

Wäsche, Bettwäsche, Handtücher, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Wäsche, Bettwäsche, Handtücher, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Wäsche, Bettwäsche, Handtücher, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Wagen

Wagen, Autos, Motorräder, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Wagen, Autos, Motorräder, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Wagen, Autos, Motorräder, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Fahrräder

Fahrräder, Damenräder, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Fahrräder, Damenräder, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Fahrräder, Damenräder, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Kaufgesuche

Kaufgesuche, Suche nach bestimmten Gegenständen.

Kaufgesuche, Suche nach bestimmten Gegenständen.

Kaufgesuche, Suche nach bestimmten Gegenständen.

Stellenangebote

Stellenangebote, Suche nach Arbeitsplätzen.

Stellenangebote, Suche nach Arbeitsplätzen.

Stellenangebote, Suche nach Arbeitsplätzen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Eriert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Eriert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Eriert.

Garten u. Laube u. Balkon

Garten u. Laube u. Balkon, Gartengeräte, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Garten u. Laube u. Balkon, Gartengeräte, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Garten u. Laube u. Balkon, Gartengeräte, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Möbel

Möbel, Sofas, Stühle, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Möbel, Sofas, Stühle, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Möbel, Sofas, Stühle, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Musikinstrumente

Musikinstrumente, Klaviers, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Musikinstrumente, Klaviers, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Musikinstrumente, Klaviers, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Geschäftsverkäufe

Geschäftsverkäufe, Verkauf von Unternehmen.

Geschäftsverkäufe, Verkauf von Unternehmen.

Geschäftsverkäufe, Verkauf von Unternehmen.

Bekleidung

Bekleidung, Kleider, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Bekleidung, Kleider, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Bekleidung, Kleider, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Autozubehör

Autozubehör, Ersatzteile, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Autozubehör, Ersatzteile, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Autozubehör, Ersatzteile, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Werkzeuge u. Maschinen

Werkzeuge u. Maschinen, Handwerkzeuge, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Werkzeuge u. Maschinen, Handwerkzeuge, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Werkzeuge u. Maschinen, Handwerkzeuge, etc. in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.

Arbeitsmarkt, Suche nach Arbeitsplätzen.